

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Freudigkeit des Glaubens Wurde, Als der Hoch-Wohl-Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr M. Joh. Hieronymus Wiegleb, Treuverdienter Pastor zu ...

Francke, Gotthilf August

Halle, 1731

VD18 90812182

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

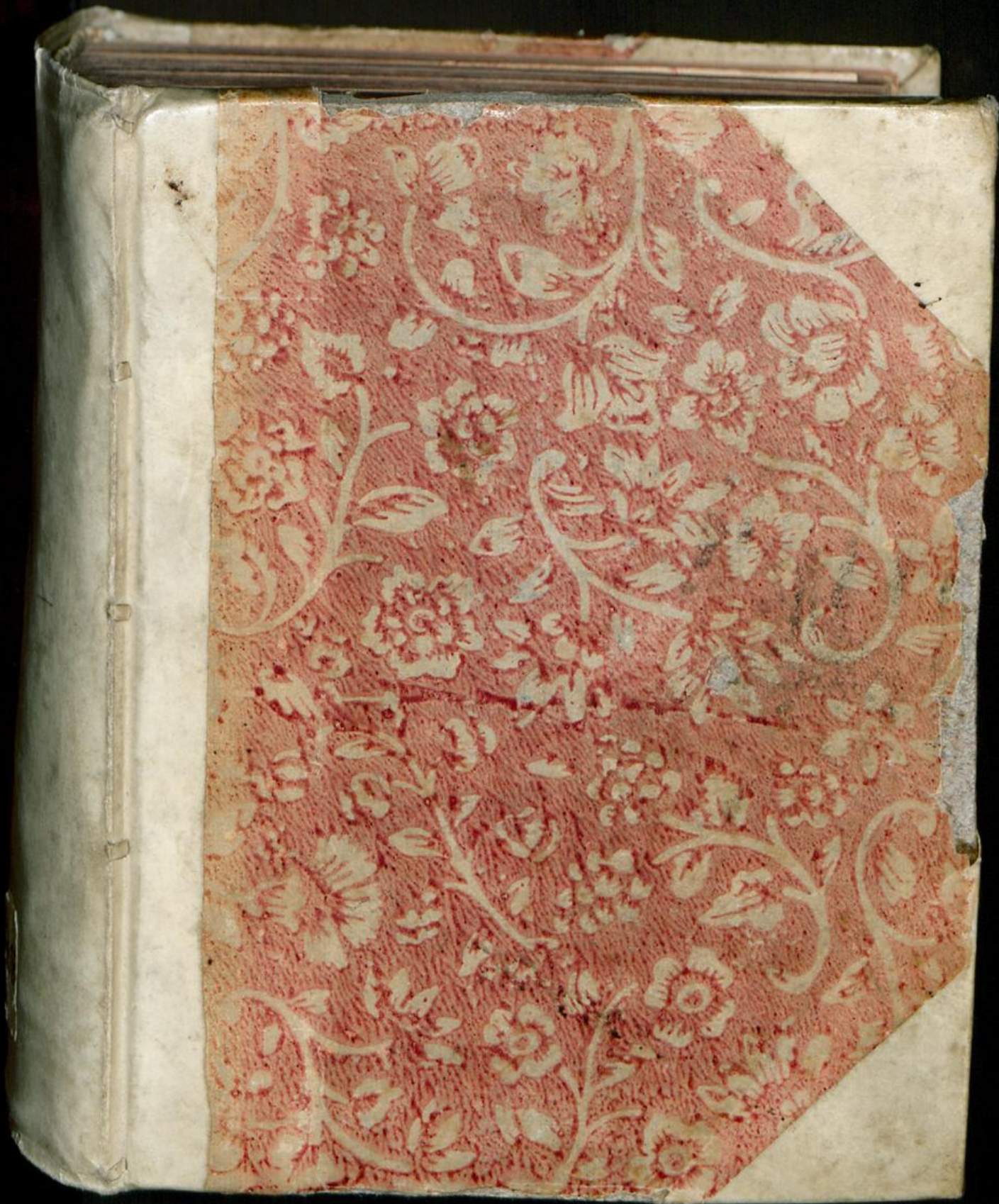
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-197804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-197804)



26 33

Franckesche St.

ganz f. h. m.

131 B: 16



19



M. IOHANNES HIERONYMUS WIEGLEB.

*Pastor bey der St. Georgen Kirche
in Glauche an Halle.*

*Seines Alters 64 Jahr geboren zu Pferdingsleben
bey Gotha anno 1662. Den 19. Jul. st. vet.*

Die
Freudigkeit des Glaubens

19.

[18]

Wurde,
Als der weyland
Hoch=wohl=Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr,

S S R R

M. Joh. Hieronymus
Siegler,

Treuverdienter Pastor zu Glaucha an Halle,

Den 26. Octobr. 1730. selig entschlafen,
und den 31. eiusd.

Auf dem S. Georgen-Kirchhof Christlich zur Erden bestattet worden,

In der S. Georgen-Kirche zu Glaucha

aus dem erwehlten Leichen-Text

Röm. VIII, 31-34.

in einer nachmittags gehaltenen

Leichen = Predigt

betrachtet
von

Gotthilf August Francken,

S. Theol. Prof. Ord. der ersten Diöces des Saal-Creysses Inspect.
und Pred. zur L. Fr.

HALLE, in Verlegung des Waisenhauses 1731.



Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Bedenke die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, Menschen-Kinder. Ach! Herr, zeige auch aniego und bey den bisherigen Todes-Fällen deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern; und der Herr, unser Gott, sey uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände bey uns; ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Amen, Amen!

Sind, Geliebte in dem Herrn, sehr nachdrückliche Worte, wenn Paulus 1 Cor. 3, 21. 22. 23. sagt: Es ist alles euer. Es sey Paulus oder Apollo, es sey Kephas oder die Welt, es sey das Leben oder der Tod, es sey das gegenwärtige oder das zukünftige, alles ist euer; ihr aber seyd Christi; Christus aber ist Gottes. Denn er redet alhier mit den Corinthiern in grosser Glaubens-Kraft, und will ihnen klärlich zeigen, wie sie nicht nöthig hätten, über diesen und jenen Lehrer zu streiten und zu zanken, so, daß einer unter ihnen spreche: Ich bin Paulisch; der ander aber, Ich bin Apollisch; der dritte, Ich bin Kephisch, u. s. w. Cap. 1, 11. 12. Cap. 3, 3. 4. da sie vielmehr in wahrem Glauben wie alle Dinge, also auch alle Knechte Gottes als ihr eigen ansehen sollten. Denn, da sie Christi Eigenthum worden, Christus aber mit seinem ganzen geistlichen Leibe Gottes sey; so seyn um desselben willen, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey, Matth. 28, 18. auch ihnen alle Dinge wegen des Glaubens an Christum so in die Hände gegeben, daß nicht allein das gute, sondern auch das böse, so schlimm

es auch immer scheinen möchte, nicht allein mit allen Knechten Gottes, als seinen theuren Gaben, das Leben, sondern auch der Tod selbst, ja das zukünftige sowol, als das gegenwärtige, und überhaupt alles, alles, ihr eigen sey, so, daß es zu ihrem besten dienen und gereichen, ja dazu mitwirken solle. Röm. 8, 28. (*)

Diese Glaubens- und Kraft-Worte, Meine Lieben, hat mir der Herr in diesen Tagen gar b. sonders ins Herz gedruckt, da es ihm nach seinem heiligen und weisen Rath gefallen, an unserm Ort in einer Woche zwey seiner treuen Knechte von dieser Welt abzufordern, und in seine Ruhe einzuführen; und wie dem ersten am verwichenen Sonntage, also dem andern in gegenwärtiger Stunde von mir die Gedächtnis- und Leichen-Predigt gehalten werden sollen. Denn wie wir ehegestern das Gedächtnis des theuren Mannes Gottes, unsers seligen D. Antons begangen, also veranlaßet uns aniezo wiederum zu dieser Trauer-Versammlung der vor wenig Tagen gleichfalls erfolgte selige Abschied des weiland Hoch-Wohl-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn M. Johann Hieronymi Wiegles, treuverdienten Pastoris dieser Christlichen Gemeinde, als welcher, nachdem er in eben diesem Jahr kaum aus den Pforten des Todes errettet, und uns als aufs neue wieder geschencket worden, sich vor einigen Wochen abermal aufs Kranken-Bette gelegt, und auf demselbigen seinen Lauf in dem Herrn selig beschloffen hat.

Gleichwie aber mir diese Worte eine besondere Stärkung gegeben haben, also will ich auch eben dieselben allen durch diesen Todes-Fall, sowol um ihres eigenen Verlusts, als um des Wercks Gottes willen, Betrübten zu ihrer gleichmäßigen Glaubens-Stärkung ans Herz gelegt haben.

Zwar ist es ja allerdings sehr bedenklich, daß uns Gott der Herr so ein hartes erzeiget, und wir haben alle wohl Ursach, den Riß, den er durch diesen doppelten Todes-Fall zweyer treuen Lehrer unter uns gethan, tief zu Herzen zu nehmen, um uns dadurch zu weiterem Nachdenken bringen zu lassen, und zu erkennen, wie gar ein leichtes es dem Herrn wäre, unter uns weiter also aufzuräumen, bis nichts mehr übrig sey. Ja wir mögen uns wol

(*) B. AEGID. HVNNIVS ad l. c. Commemorata simul omnia ita mirabiliter a DEO temperantur, vt quaedam eorum ex natura sua, quaedam vero etiam praeter naturam & voluntatem suam vestris vsibus subseruiant, & in bonum cooperentur.

Die Freudigkeit des Glaubens.

wol bußfertig vor seinem Angesicht demüthigen, und ihn anflehen, daß er unsern Leuchter nicht von seiner Stelle stossen wolle, als welches ja erfolgen würde, wenn er fortführe, die treuen Zeugen der Wahrheit nach einander hinweg zu nehmen zu einer Zeit, da seine Kirche ihres Dienstes noch gar sehr benöthiget ist.

Bey dem allen aber mögen wir auch billig sagen, daß denen, die den Herrn fürchten, dennoch ein Zeichen gegeben sey, welches sie aufwerfen mögen, und daß sie sicher machen kann. Ps. 60, 6. Und das sind eben die vorhin angeführten Worte, dadurch wir uns, obgleich Gott uns ein hartes erzeiget, v. 5. dennoch im Glauben ermannen, und uns unter einander damit zu stärken haben, daß, wenn wir anders Christi sind, auch das Leben und der Tod, wie überhaupt, also auch in Ansehung der Knechte Gottes, unser sind. Sind dieselben treuen Knechte Gottes unser in ihrem Leben, wenn wir uns ihres Dienstes am Evangelio recht gebrauchen; so sind sie auch unser in ihrem Tode. Hat uns ihr Leben viel genuset, so muß uns auch ihr Tod, wenn wir an Jesum Christum glauben, uns nicht zum Schaden, sondern zum Segen gereichen. Sie müssen auch in demselben ihrem Tode, und nach demselben, uns noch erbauen, und manchen Nutzen für unsere Seelen schaffen, ja selbst ihr Tod, so unbegreiflich es uns vorkommen möchte, muß zur Förderung des Wercks des Herrn gereichen; wie dort Paulus Phil. 1, 12. 13. nicht nur saget, daß seine Bande nur mehr zur Förderung des Evangelii gerathen; sondern auch nachmals v. 20. bezeuget, daß er grosse Freudigkeit habe auch zu sterben, indem er endlich warte und hoffe, daß er in keinerley Stück werde zuschanden werden, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt Christus werde hoch gepreiset werden an seinem Leibe es sey durch Leben oder durch Tod. Und dis zwar verstehet er nicht etwa nur davon, das es für ihn viel besser wäre abzuschneiden, und bey Christo zu seyn; v. 23. sondern er saget auch Cap. 2, 17. 18. Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen. Desselbigen sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen; und bezeuget damit, daß auch die Philipper von seinem Tode keinen Schaden, sondern eine gegründete Ursache der Freude haben sollten, und daß folglich wie der Hingang Christi seinen Jüngern gut gewesen. Joh. 16, 7. also, obwol nicht in jener Absicht, dennoch auch auf gewisse maasse der Abschied seiner Knechte zum Besten der Gläubigen auf mannigfaltige Weise gereichen müsse. Welches denn

21 3

gewiß

gewiß zu den Geheimnissen der göttlichen Vorsehung in dem Creutz-Reich Christi gehöret.

Es mag aber ein iegliches Kind Gottes dieses noch weiter auf sich selbst deuten, und sich beydes im Leben und im Sterben zum kräftigen Trost dienen lassen, daß es im Glauben sagen kann: **Es ist alles mein, das Leben und der Tod, weil ich Christi bin.** Hat ein gläubiger Christ in seinem Leben dem Herrn gedienet, so muß auch sein Tod mit allen Umständen, so sich dabey finden, zur Verherrlichung des Namens Jesu Christi gereichen. Ins besondere kann er gewiß seyn, daß er nicht zur Unzeit, sondern zur rechten Zeit sterbe, und in Ewigkeit Ursach haben werde, den Herrn auch dafür zu preisen, daß er ihm eben diese Zeit zu seinem Abschiede bestimmt hat, da auch sein Tod den einigen Zweck, den er in seinem Leben gehabt, daß nur Christus hoch gepriesen werde, befördern helfen müssen. Denn so heißt es abermal Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber. **Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.** Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. So muß also beydes unser Leben und unser Sterben auf unsern einigen Zweck, Jesum Christum, gerichtet werden; und so muß, wie unser eigener Abschied aus dieser Welt, also auch der Hingang treuer Knechte Christi zu unserm Besten und Segen gereichen.

Wie könnten wir aber, meine Lieben, allesamt eine kräftigere Erfahrung hievon erlangen, wie auch der Tod eines treuen Knechtes Gottes uns zum Heyl gedeyen müsse, als wenn wir bey dieser Gelegenheit, da wir mit einander versammelt sind, das Wort Gottes zu hören, uns dasselbige dazu dienen lassen, daß wir uns zuerst dadurch zur Buße und Glauben erwecken lassen, und sodann je mehr und mehr in dieselbe Kraft des Glaubens eindringen, in welcher unser seliger Herr Pastor nun den letzten Feind, den Tod, überwunden hat, und in seine Ruhe eingegangen ist? Wie könnten wir einen größern Vortheil von seinem Absterben haben, als wenn wir uns iezo mit einander recht kräftig ermuntern lassen, daß wir nicht ver säumen einzukommen in diese Ruhe, und unser keiner dahinten bleibe, Ebr. 4, 1. sondern wir dem seligen Manne, der voran gegangen, mit muntern Schritten zur Ewigkeit nacheilen, und den Ruhm der Hoffnung unter allen innern und äußern Leiden bis ans Ende vest behalten mögen. Ebr. 3, 6.

Und eben das ist auch der Endzweck gewesen, den der Selige bey seiner voriezo zu haltenden, und von ihm selbst mir aufgetragenen Leichen-Predigt

Predigt gern erreichen wissen wollen, da Er zu derselben einen solchen Text erwählt, den Er nicht nur in seinem Leben zum Wahl-Spruch gehabt, und zum Andencken zu hinterlassen pflegen, sondern dadurch er auch noch, wie wol Er gestorben ist, zu uns redet, Ebr. 11, 4. und uns allen zurufet, daß wir allesamt diesem seinem Glauben nachfolgen sollen, damit wir endlich, wie Er, unser Leben selig beschließen mögen.

Wie wir nun billig, nach dem Vermögen, das der Herr darreichen wird, solchem Endzweck unsers wertheften Herrn Pactoris ieho gern mit allem Fleiß nachkommen; so lasset uns auch eben deswegen gleich anfangs uns vor dem Angesichte Gottes demüthigen, und ihn bitten, daß wir bey seiner Beerdigung entweder zum geistlichen Leben erwecket, oder in demselben durchs Wort der Wahrheit kräftig gestärket werden mögen. Wir rufen aber den Herrn darum von Herzens Grunde an in dem Gebet, welches uns unser Heyland selbst gelehret hat: Vater unser 2c.

Der Text.

Röm. VIII, 31-34.

Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

SIr lesen, Geliebte in dem Herrn, Jes. 50, 8. 9. folgende und mit unserm Text gar genau übereinkommende Worte: Er ist nahe, der mich recht spricht: wer will mit mir haddern? Lasset uns zusammen treten; Wer ist, der Recht zu mir hat? der komme her zu mir. Siehe, der Herr Herr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen?

Es ist derjenige, der in diesen Worten redet, ausser allem Streit kein anderer, als der damals noch zukünftige Messias und nachmals in der Fülle der Zeit im Fleisch geoffenbarte hochgelobte Sohn Gottes. Denn wenn

wenn man die Sprache der Propheten nur in etwas versteht, und unter andern dieses Capitel mit dem 40sten Psalm vergleicht; insonderheit aber bemercket, wie die Worte des 6ten Vers. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufeten, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel, an unserm Herrn und Heylande Jesu Christo in den Tagen seines Fleisches selbst dem Buchstaben nach erfüllet worden, wie wir in der Pashions-Historie Matth. 26, 67. lesen: so läßt uns solches alles gar nicht zweifeln, daß er selbst derjenige sey, der hier durch den prophetischen Geist redend eingeführet wird. Denn da er in dem 4ten und 5ten v. dieses Capitel, so wol als in dem 40sten Psalm, angeführet, wie willig und bereit er sey, den Willen seines himmlischen Vaters in dem Werck der Erlösung nach seinem gesamten Mittler-Amte zu vollbringen, und wie er zu dem Ende alle Schmach und Schande, ja das allerschwereste Leiden, gehorsamlich übernommen: v. 6. so bezeuget er darauf weiter, wie getrost und unverzagt unter dem allen sein Herz sey, wenn er v. 7. saget: Denn der Herr Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu schanden. Darum habe ich mein Angesicht dargeboten, als einen Bieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zuschanden werde. Denn wie er allerdinge seinen Brüdern gleich werden wollen, Ebr. 2, 17. so hat er auch, da er an ihrer Statt in seinem Leiden gestanden, in demselben sein Vertrauen auf seinen himmlischen Vater gesetzt. Ps. 18, 3. Ebr. 2, 13. Und so zeuget er denn alhier von der Freudigkeit, die er im Vertrauen auf seinen himmlischen Vater mitten unter seinem schweresten Leiden in seinem Herzen gehabt. Und da man meynen sollen, da er so mit Schmach und Schande gleichsam bedeckt worden, er werde darüber den Muth sincken lassen, so bricht er in dem angeführten 8. und 9. v. als in einem Triumph aus, blicket, so zu sagen, allen seinen Feinden Troß, und spricht: Er ist nahe, der mich recht spricht, indem er in meiner bald folgenden Auferweckung von den Todten meine gerechte Sache vertheidigen wird. Wer will mit mir haddern? Lasset uns zusammen treten! (Also fordert er alle seine Feinde gleichsam vor Gericht heraus.) Wer ist der Recht zu mir hat? Der komme her zu mir. Siehe, der Herr Herr hilft mir; wer ist, der mich will verdammen? Ob ihr demnach gleich allesamt saget: Er ist des Todes schuldig; Matth. 26, 66. so fürchte ich mich doch dar vor nicht, weil ich mich auf meinen Vater verlasse.

Was

Was ist aber klärer, wenn wir diese Worte mit unserm verlesenen Text zusammen halten, als daß Paulus dieselben, so zu reden, aus dem Munde unsers Heylandes nimmt, und sie in den Mund aller seiner Gläubigen leget, um sie zu lehren, wie sie dieses Triumphs-Lied ihrem Herrn und Haupte recht sollen nachsprechen lernen? Derselbe hat dazumal in seinem Leiden als in unserer Person nicht bloß im menschlichen, sondern selbst in und vor dem göttlichen Gericht gestanden, als er diese Worte ausgesprochen, und uns also darin nicht nur insgemein ein Exempel der Glaubens-Freudigkeit hinterlassen, sondern, da er sie als unser Mittler an unserer Statt ausgesprochen, uns damit das Recht und die Kraft verdienet, daß wir nun auch zu eben demselben Triumph des Glaubens durch ihn gelangen können. Wollen wir demnach, meine Lieben, unsern Text recht verstehen lernen, so haben wir dabey vor allen Dingen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, zu sehen, daß wir uns stärken, unter allen Leiden dieser Zeit in unserm Muth nicht matt zu werden. Ebr. 12, 2.3. Wir müssen aber also auf ihn sehen, daß wir auch selbst seine Kraft im Glauben anziehen, und in derselben bis ans Ende gefunden werden.

Wie uns demnach in den Prophetischen Worten das Vertrauen unsers Heylandes auf seinen himmlischen Vater, und seine Freudigkeit in demselben vorgestellt wird; so wollen wir, nach Anleitung der verlesenen Worte, und nach der Absicht unsers seligen Herrn Pastoris, dimal handeln

Von der Freudigkeit des Glaubens;

Dabey wir denn sehen werden,

I. Bey wem dieselbe gefunden werde,

II. Worauf sie sich gründe,
und endlich

III. Wie sie sich äußere und erweise.

Du aber, o du Hertzog unserer Seligkeit, der du, da du wol hättest mögen Freude haben, die Schmach nicht geachtet, sondern das Creutz erduldet; verleihe uns deine Barmherzigkeit, und hilf, daß auch wir durch dich Hoffnung und Glauben zu Gott haben mögen, und in demselbigen Glauben alles Leiden dieser Zeit durch dich, der du uns geliebet, und zu deinem Preise,

B

weit

weit überwinden mögen. Tröste uns, o Herr, in dieser Stunde, und erfülle auch bey diesen betrübten Umständen unsere Herzen mit der rechten Freudigkeit des Glaubens, durch den Trost des heiligen Geistes. Amen, Amen!

Erster Theil.

Senn wir demnach, Geliebte in dem Herrn, von der Freudigkeit des Glaubens handeln wollen; so erwegen wir I. bey wem dieselbe gefunden werde, oder, was das für Leute seyn, denen dieselbe mit Recht zukomme, damit wir um so viel mehr dabey wahrnehmen und erkennen mögen, ob auch wir diejenigen seyn, die eine wahre Freudigkeit des Glaubens mit Recht haben, und dieselbe in der That erweisen können. Denn es ist bey weitem nicht genug, daß man nur etwa von aussen den Schein eines getrosteten Muthes zeige; sondern es muß vielmehr zuerst im Herzen ein rechter Grund gelegt werden, oder es ist die angenommene und einge bildete Freudigkeit vielmehr eine Frechheit des fleischlichen und unwiedergeborenen Herzens, die vor Gott ein grosser Greuel ist. Wir haben daher sowol insgemein acht zu geben, wer die Personen seyn, denen die rechte Glaubens-Freudigkeit zukommt, als auch ins besondere, wie derselben Zustand im übrigen beschaffen sey.

Was die Personen selbst anlangt, so haben wir Eingangs gehört; wie die wahre Glaubens-Freudigkeit zuerst und im höchsten Maass bey unserm hochgebenedeyeten Haupte Jesu Christo selbst gefunden worden. In ihm ist demnach die Quelle, aus welcher wir diese herrliche Gabe schöpfen müssen, wenn sie anders in unser Herz kommen soll. Denn wo nicht auch diese Fülle in ihm gewesen wäre, und wo er nicht in dem Vertrauen, das er unverrückt auf seinen himmlischen Vater gesetzt, alles sein Leiden überwunden hätte; so könnten wir nimmermehr in unserer Seele zu einer wahrhaften Freudigkeit gelangen.

Es hat aber unser theurester Heyland seinen getrosteten Muth unter allem Leiden nicht allein in den vorhin angeführten Prophetischen Worten vorher bezeuget, sondern, wenn wir ihn auch ansehen, wie er sich in den Tagen seines Fleisches, und sonderlich gegen die Zeit seines herannahenden Leidens und Sterbens verhalten hat: so finden wir überall an ihm die allergrösste und herrlichste Glaubens-Freudigkeit. Lasset uns davon nur ein und anderes Zeugniß aus der Evangelischen Historie bemerken.

Da

Da finden wir denn unter andern, wie er zwar kurz vor seinem Leiden Joh. 12, 27. anfänglich also redet: Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Da sollte man wol nichts weniger als Freudigkeit vermuthen. Wie aber die nur davon zeuget, wie er in seiner menschlichen Natur die unermeßliche Schwere seines Leidens wohl gefühlet; so sehet er doch gleich als voller Kraft und Muth hinzu: Doch darum bin ich in diese Stunde kommen. Vater, verkläre deinen Namen. Er begehret also durch dieselbe schreckliche Stunde hindurch zu gehen, damit nur sein himmlischer Vater verherrlicht werden möchte. Ja er bricht gleichsam in ein Triumphs-Lied aus, und spricht: v. 31. 32. Jetzt gehet das Gerichte über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden. Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Wie er denn gleicher massen Joh. 14, 30. 31. sagt: Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf, und laffet uns von hinnen gehen. Und Cap. 16, 32. spricht er: Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das seine, und mich alleine laffet; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir. Da er denn aus seiner eigenen Freudigkeit auch seinen betrübten Jüngern einen Muth einspricht, und v. 33. sagt: Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Ja was ist das ganze 17te Capitel Johannis anders, als ein kräftiges Zeugniß derselben Freudigkeit, die in seinem Herzen am größten gewesen, da er an sein schwerestes Leiden gehen sollte?

Nicht allein aber das, sondern wir sehen so gar, daß, als er nun wirklich vor dem Gericht des Hohenpriesters stand, und derselbe zu ihm gesagt: Ich beschwere dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seyst Christus, der Sohn Gottes; er in dieser seiner Freudigkeit vor allen seinen Richtern geantwortet: Du sagests. Doch sage ich euch: Von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Matth. 26, 63. 64. Eben so unerschrocken redete er auch mit dem heidnischen Richter Pilato, da er zu ihm

sprach: Du sagests, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. 18, 37. Und was waren seine letzten Worte am Creuz: Es ist vollbracht! Joh. 19, 30. und: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Luc. 23, 46. anders, als ein klarer Beweis, wie er daher, weil er gewußt, daß schon alles vollbracht sey, was zu unserer Erlösung gehöret, Joh. 19, 28. mit getrostem Muth auch seinen Geist aufgegeben. So haben wir demnach unsern Heyland als das erste und höchste Exempel der wahren Glaubens-Freudigkeit vor allen andern anzusehen.

Was haben wir aber nicht auch für ein herrliches Exempel derselben an dem theuren Apostel Paulo, der in unserm gegenwärtigen Text eigentlich redet, und als ein Vorgänger und Anführer andere mit sich aufmuntert, im Glauben getrost und sehr freudig zu seyn, wenn er spricht: Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? u. s. f.

Eben derselbe aber hat auch sonst vielfältig diese seine Glaubens-Freudigkeit in der That erwiesen; wie wir denn bereits gehöret, daß er zu der Zeit, als er zu Rom in den Banden war, und alle Tage den letzten Streich erwarten mußten, dennoch so getrost gewesen, daß er auch gesagt: Ich warte und hoffe, daß ich in keinerley Stück zu schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben, oder durch Tod. Phil. 1, 20. Desgleichen Cap. 2, 17. Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen.

Insonderheit aber mag aus dem 20sten und 21sten Capitel der Apostel Geschichte diese seine Glaubens-Freudigkeit klärlich erkannt werden. Denn ob er gleich wußte, was auf ihn zu Jerusalem warte, und er selbst v. 22. 23. davon sagte: Und nun siehe, ich, im Geist gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird; ohne daß der heilige Geist in allen Städten bezeuget, und spricht, Bande und Trübsal warten mein daselbst; so fuhr er doch gleich fort: Aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das
Amt,

Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Und da ihn hernach einige baten, daß er nicht hinauf gen Jerusalem ziehen möchte; so bestrafte er sie, und sprach: Was machet ihr, daß ihr weinet, und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu. Cap. 21, 12, 13.

Eben dieser theure Apostel aber lehret uns an mehreren Orten, wie die wahre Glaubens-Freudigkeit insonderheit auch eine Gabe sey, die samt ihm vornehmlich allen treuen Knechten Gottes, die das Amt des neuen Testaments führen, zukomme. Denn wenn er 2 Cor. 3, 7-11. die Herrlichkeit, die das Amt des neuen Testaments, als ein Amt des Geistes, habe, mit mehreren bezeuget; so spricht er darauf v. 12. Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, brauchen wir grosser Freudigkeit. Und eben dieselbige Freudigkeit, die andere Knechte Gottes mit ihm gemein hatten, drucket er auch in dem vorhergehenden 2. Capitel v. 14. aus, wenn er spricht: Gott sey gedancket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, und offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten. Desgleichen Cap. 4, 8. 9. wenn er sagt: Wir haben alenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und Cap. 6, 8. 9. 10. Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer, und doch wahrhaftig; als die unbekannten, und doch bekant; als die sterbenden, und siehe, wir leben; als die gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die traurigen, aber allezeit fröhlich; als die armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. Wie er denn auch sonderlich Timotheum dazu erwecket, und spricht: So sey nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu, leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi; 2 Tim. 2, 1. 3. dabey er ihn auch auf sein Exempel weist, wenn er v. 10. 11. 12. sagt: Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu, mit ewiger Herrlichkeit. Das ist ie gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit

mit herrschen. So soll demnach auch billig bey allen Knechten Gottes die Freudigkeit des Glaubens gefunden werden.

Doch, wenn wir unsern Text noch eigentlicher ansehen, so mögen wir leicht erkennen, daß der Apostel darin nicht allein in seinem und anderer Knechte Gottes, sondern vielmehr in aller Gläubigen Namen redet, wenn er spricht: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? u. s. f. Denn er redet ja insgemein von den Auserwählten Gottes, und im vorhergehenden 28. und 29. Vers von allen, die Gott lieben, und die Gott zuvor versehen, und verordnet hat, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern; desgleichen nach dem 30. Vers von allen denen, die Gott berufen und gerecht gemacht.

So ist demnach diese Freudigkeit eine Gabe, die allen Gläubigen gebühret und zukommt, dazu sie alle Recht haben, und die auch bey ihnen allen, wenigstens in einigem Maas, zu finden seyn soll; wie sie sich denn auch wirklich, obgleich nicht zu aller Zeit in gleicher Kraft, dennoch wahrhaftig also findet, daß ein jegliches wahres Kind Gottes, wo nicht allemal in der Empfindung, doch nach dem innern Grunde und der Kraft dasjenige besizet, was alhier der Apostel rühmet. So lange der Mensch ausser dem Stande der neuen Geburt lebet, hat er weder Recht zu dieser Gabe, und noch weniger den wirklichen Besiz. Alle aber, die das Recht der Kindshaft Gottes durch Christum und durch den Glauben an seinen Namen erlangen, von denen heist es: Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 15. 16. 17.

Sehen wir aber nun auch insbesondere den Zustand der Gläubigen an, worinnen sie sich so wol vor, als unter derselben Freudigkeit insgemein zu befinden pflegen; so führet uns diese Betrachtung zuvörderst abermal auf unser hochgebenedeyetes Haupt Jesum Christum zurück. Denn, sehen wir desselben Freudigkeit an, so äusserte sich dieselbe vornehmlich wie nach vorhergegangnem Kampf, also auch noch mitten in dem Leiden selbst; wie solches alle vorher angeführte Orte deutlich zeigen können.

Denn

Denn da er noch vor seinem Leiden innerlich fühlete, was auf ihn wartete, so schreye er: Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Siehe, da siegete er in seinem Vertrauen zu seinem himmlischen Vater dermassen, daß er also bald sagen konnte: Doch darum bin ich in diese Stunde kommen, und begehre nicht anders daraus errettet zu werden, als daß ich das ausrichte, was dein Wille und Wohlgefallen ist. Vater, verkläre deinen Namen. Joh. 12, 27. 28. Eben also erging es auch am Delberge. Da erst seine Seele betrübt war bis an den Tod; Matth. 26, 38. da er vorher auf sein Angesicht niederfiel, betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; v. 39. da er so gar mit dem Tode rang und Blut schwitzete in dem heftigen Kampf; Luc. 22, 44. da sagte er nicht allein so gleich: Doch nicht wie ich will, sondern wie du wilst; sondern er ging auch seinen Feinden getrost entgegen, und schreckete sie mit seiner Freudigkeit; da er zugleich zu Petro sagte: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 41. So gieng auch weiter am Creuz. Da er erst im harten Kampf gerufen: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? Matth. 27, 46. so folgte, da er noch am Creuz hing, die Freudigkeit, daß er sagen konnte: Es ist vollbracht. Eben das ist auch in allen Psalmen, die von dem Leiden Christi handeln, als Ps. 16. 18. 22. 69. 116. 118. u. s. w. zu sehen, da immerdar mitten aus der ängstlichen Klage des Messia der Freuden-Gesang hervorbricht, und zwar also, daß sich die Freudigkeit nicht alsdenn erst zeigt, wenn das Leiden vorbei, und der Sieg wirklich erhalten, sondern schon da gewesen, wenn er mitten in der Angst den herrlichen Ausgang seiner Sache voraus gesehen, und in dem Vertrauen auf seinen himmlischen Vater sich dessen in seiner Seele gewiß versichert gehalten; wie solches auch aus dem angeführten 70ten Capitel Jesaiä deutlich kann ersesehen werden.

Und eben so ist es denn auch mit seinen gläubigen Gliedmassen beschaffen. Denn wo sich eine wahre Glaubens-Freudigkeit, die von der fleischlichen Sicherheit sehr unterschieden ist, finden soll, da muß der Mensch erst einen rechtschaffenen Buß-Kampf erfahren haben, und unter demselbigen durch die Erkenntniß des Evangelii zu dieser Freudigkeit hindurch gebrochen seyn. Es muß erst durch das, was das Gesetz auch ihm von seinem sündlichen Verderben und inwendigen Greuel entdeckt hat, sein Mund so verstopfet worden seyn, daß keine Widerrede noch Entschuldigung mehr bey ihm gefunden worden, sondern er in der Erkenntniß seiner Sünden ge-
fühlet,

fühlet, daß er mit aller Welt GOTT also schuldig sey, daß er auf tausend nicht eins antworten könne; wie der Apostel in dem 3ten Capitel dieser Epistel an die Römer v. 19. 20. lehret. Wenn er denn da mit gedemüthigtem Geist, mit einem sehnlichen Verlangen, mit einem rechten Gebets-Kampf, und mit wahrhaftigem Herzen zu Christo Jesu, welchen ihm GOTT durch den Glauben in seinem Blut zum Gnaden-Stuhl vorgestellt hat, hinzu nahet, v. 25. Ebr. 10, 22. und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, aus seinen Wunden durch den Glauben ergreiset: da kommt er auch zuerst dazu, daß er Freudigkeit vor GOTT erlanget. Da heist es alsdenn nicht allein: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern Herrn Jesum Christ; sondern derselbe Friede bringet auch die Freudigkeit mit sich, daß ein solcher nun anfangen kann, zu sagen: Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOTTES, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben, ja durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll. Röm. 5, 1. 2. 11.

Wenn nun aber gleich diese erste Freudigkeit des Glaubens mitten unter den Ängsten des Gewissens und unter dem Gefühl des Zorns GOTTES gebohren worden: so lehret doch die Erfahrung, daß diejenigen, die den Geist der Kindshaft empfangen haben, nun nicht sofort in den Stand der Herrlichkeit versetzet werden, sondern daß sie dem Ebenbilde ihres erstgebohrnen Bruders erst im Leiden ähnlich werden müssen, auf daß sie hernach auch mit ihm mögen zur Herrlichkeit erhaben werden. Sie können freudig rühmen: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOTTES Erben und Miterben Christi. Aber es stehet gleich dabey: So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden; wie der Apostel vor unserm Text v. 17. redet, und an seinem eigenen Exempel 2 Cor. 11. 12. mit mehreren zeigt. Ja da geschieht es vielmal, daß sie nicht allein in äußerlichen Trübsalen schwach seyn, 2 Cor. 12, 10. sondern sie müssen auch wol dabey ihre Schwachheit innerlich so fühlen, daß sie, wie es vor unserm Text v. 26. heisset, oft nicht wissen, was sie beten sollen, wie sich gebühret. Aber siehe, eben da, wenn sie sich in solchem Kampf des Glaubens befinden, und darinnen nur treulich aushalten; so hilft der heilige Geist ihrer Schwachheit auf, und vertritt sie selbst aufs beste mit unaussprechlichen Seufzen, bis

er

er sie nicht allein erkennen lehret, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten diene; v. 28. sondern sie auch durch alle Wege Gottes in die künftige Herrlichkeit hinein schauen läßt, und also endlich noch hier, ja noch unter wählender Trübsal, zu einer solchen Freudigkeit, zu einem solchen Siege und zu einem solchen Triumph des Glaubens bringet, als in unserm Text beschrieben ist.

Dis, dis, Meine Lieben, haben wir ja wohl zu merken. Denn wir sehen einmal daraus, wie die wahre Freudigkeit des Glaubens von der falschen und eingebildeten unterschieden sey. Es meynen manche, daß sie auch Freudigkeit genug haben, und sich Christi und seines Verdienstes so trösten, daß sie darauf alle Stunden sterben, und von Mund auf gen Himmel fahren wolten. Siehet man aber ihren Zustand genauer an, so wissen sie zuvörderst nichts von demselben Kampfe, der vor dem Siege des Glaubens nothwendig vorhergehen muß, sondern haben sich bey ihrem Sünden-Dienst und herrschenden Welt- und Eigenliebe durch einen blossen Wahn-Glauben selbst einen falschen Trost gemacht, und nie erfahren, was das heiße: Solche große Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in grosser Arbeit. Und siehet man noch eigentlicher zu, so sind sie freudig und getrost, so lange sie in guten Tagen stehen, und es nach ihres Gleiches Muth gelingt. Aber wenn Trübsal, ja wenn Noth und Tod einhergehen: o wie zeigt sich da, was das Herz, das in guten Tagen ein so trotzig Ding gewesen, alsdenn für ein verzagt Ding sey! Jer. 17, 9. Wie geht es da an ein Klagen, Aengsten, Bittern und Zagen! Ihre Freudigkeit ist so beschaffen, wie jener, die da sprachen: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht. Wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht, und Heucheley unsern Schirm gemacht. Jes. 28, 15. Aber es gehet ihnen auch eben so, wie denselben, zu denen Gott sagte: Ich will das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gewichte machen; so wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen, daß euer Bund mit dem Tode los werde, und euer Verstand mit der Hölle nicht bestehe. Und wenn eine Fluth daher gehet, wird sie euch zertreten; so bald sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen. v. 17. 18. Da ist denn das Bette so eng, daß nichts übrig ist. v. 20. Und wenn vollends der große Tag des Herrn einbrechen wird, wird die Freudigkeit so verschwunden seyn, daß sie auch zu den Ber-

gen und Felsen sagen werden: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Offenb. Joh. 6, 16. 17. Dahingegen ist die Freudigkeit der Gläubigen so gegründet, daß sie sich auch der Trübsal, und mitten in der Trübsal der künftigen Herrlichkeit rühmen. Röm. 5, 2. 3. Denn sie haben eine Hoffnung, die sie nicht läßt zuschanden werden, weil die Liebe Gottes durch den heiligen Geist in ihr Herz ausgegossen ist; v. 5. daher sie Freudigkeit haben auch am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. und, wenn nun jene sagen, ihre Häupter empor heben können. Luc. 21, 28. Das mag ja wol ein rechter Muth seyn!

Wir sehen aber auch aus der Beschaffenheit der Personen, bey welchen eine wahre Glaubens-Freudigkeit zu finden ist, daß dieselbe bey manchem Kinde Gottes dem Grunde und der Wahrheit nach da sey, ob ihnen gleich das Gefühl und die Empfindung davon fehlet. Denn wir erkennen aus dem, was angeführet ist, billig, daß, so lange ein Kind Gottes, das die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Christi einmal erlanget, Ebr. 10, 19. in dem Kampf des Glaubens beharret, durch die Anfechtungen und durch das Gefühl seiner Schwachheit unter der Last des Leidens seiner Freudigkeit selbst nicht beraubet werde; und, ob es wol wegen seiner Gebrechen und Schwachgläubigkeit sich zu demüthigen Ursach findet, dennoch dabey gewisse Hoffnung habe, es müsse ihm das Licht immer wieder aufgehen im Ginsterniß, Ps. 112, 4. und auf die Glaubens-Nacht ein Glaubens-Tag, auf den Glaubens-Kampf ein Glaubens-Triumph folgen, erst innerlich und verborgen, zuletzt aber auch äußerlich und offenbar. Denn wie unser Heyland bey dem innern Seelen-Kampf unter seinem Leiden seine Freudigkeit selbst nicht verlor; so bleibet sie auch seinen Gliedern, wenn von aussen Streit, und von innen Furcht da ist. 2 Cor. 7, 5. Und so sehen wir auch in unserm Capitel, daß die, so sich erst der Kindschafft Gottes und seines Erbes samt den Trübsalen rühmen gelernt, in solchen Zustand kommen, darin ihrer Schwachheit muß aufgeholfen werden; und dennoch eben dieselben, aus der so tief verborgenen Glaubens-Freudigkeit hernach im Text in den herrlichen Glaubens-Triumph ausbrechen; so, daß uns in dem ganzen Capitel klärlich gezeigt wird, wenn der Mensch nur in der rechten Ordnung zu diesem getrosten Muth gekommen, und hernach im Glaubens-Kampf fortfahre, ihm nichts seine Glaubens-Freudigkeit benehmen könne, die ihm dem Recht und der That nach wahrhaftig zukommt.

An-

Anderer Theil.

SIr gehen aber weiter, und sehen II. worauf sich diese wahre Glaubens-Freudigkeit gründe.

Da finden wir denn, so wol vor als nach unserm Texte, daß dieselbe insgemein auf den ganzen Rath Gottes von unserer Seligkeit, und allermeist auf die Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, gegründet sey. Darum wenn vor unserm Text der Apostel v. 28. seine Glaubens-Freudigkeit bezeuget hat und gesaget: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen; so stehet gleich dabey: die nach dem Vorsatz (welcher den von Ewigkeit gemachten Schluß, die Menschen durch Christum in der Ordnung der Buße und Glaubens zur Seligkeit zu führen, in sich faßet,) berufen sind, und den Beruf angenommen haben. Und darauf wird zu weiterer Bekräftigung und Erläuterung v. 29. 30. hinzu gesetzt: Denn welche er zuvor versessen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Und nach dem in unserm Text enthaltenen Glaubens-Triumph heisset v. 35. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Und v. 37. In dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat; Und v. 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Wenn demnach ein Mensch im wahren Glauben diesen Grund der ewigen Liebe Gottes in Christo Jesu, und wie aus demselben der ganze Rath Gottes zusammen hanget, und nicht wancket, recht erkennet: so kann darauf seine Freudigkeit gegen alle Stürme der Trübsalen und Anfechtungen vest stehen.

Denn gleichwie bey unserm Heylande selbst dis der Grund seiner Freudigkeit war, daß er wußte, daß der Vater ihn liebe, Joh. 17. 23. 24. 25. und lasse ihn nicht allein, Cap. 16. 32. und daß er wußte, er müßte

zwar nach dem Rath seines himmlischen Vaters durch den Weg des Leidens hindurch gehen, aber die Herrlichkeit werde auch gewiß darauf erfolgen: also ist auch bey allen seinen gläubigen Gliedmassen eben dieses die Haupt-Beste ihres Vertrauens, daß die Liebe Gottes in ihre Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, Röm. 5, 5. und daß sie daher wissen, sie werden nun von Gott in Christo Jesu, durch den sie ihm versöhnet sind, als seine Kinder geliebet; ja daß sie wissen, der Rath Gottes von ihrer Seligkeit könne seiner Seiten nicht wanken, sondern der sie in der Zeit aus Gnaden zum ewigen Leben berufen, der sie durch seine Gnade zur Annahme dieses Berufs gebracht, und der sie durch den ihnen geschenkten Glauben im Blute Christi gerecht gemacht; eben derselbe habe sie auch von Ewigkeit her zuvor versehen und verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes im Leiden und in der Herrlichkeit gleich seyn sollten, und eben derselbe werde sie auch demaleinst in der Ewigkeit herrlich machen, wenn sie nur die empfangene Gnade nicht muthwillig von sich stoßen. So mag es denn hernach so bunt und kraus durch einander gehen, als es immer will; so kann dennoch, wenn dieser Grund der Liebe Gottes und seines ganzen Rathes von unserer Seligkeit im Herzen vest bewahret wird, und man mit unserm Heylande (der dort Luc. 24, 26. zu seinen Jüngern sagte: Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen?) das stets vor Augen hat, dieser Rath Gottes bringe nichts anders mit sich, als daß es durch das Geheimniß des Kreuzes, durch Leiden und viel Trübsalen zur Herrlichkeit und ins Reich Gottes gehe, ein Kind Gottes allezeit getrost und sehr freudig seyn und bleiben.

Es leitet aber der Apostel selbst aus diesem allgemeinen Haupt-Grunde in unserm Text noch mehrere besondere Gründe her, dadurch die Glaubens-Freudigkeit erwecket und gestärket werden soll.

Denn da ist der erste Grund dieser, daß Gott für sie sey. Denn, ist Gott für uns, heißt es, wer mag wider uns seyn? O! was für ein herrlicher Glaubens-Grund ist das, daß Kinder Gottes wissen können, Gott sey nicht wider, sondern für sie, nachdem sie durch das Blut seines Sohnes ihm versöhnet und angenehm gemacht sind! In Wahrheit ist nichts erschrecklicher, als Gott wider sich zu haben; wie Petr. 5, 5. gesagt wird: Gott widerstehet den Hoffärtigen; und Ps. 34, 17. Das Antlitz des Herrn stehet über die, so böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde. Und o! daß dis von allen, die
 ausser

auffer dem Stande der Gnade leben, recht bedacht würde, was es sey, Gott wider sich haben! Im Gegentheil aber ist nichts tröstlicher, als Gott für sich, oder auf seiner Seite haben. O! wie viel mehr ist das, als wenn man den größten Monarchen auf der Erde für sich hätte! Denn wenn Er für uns ist, so ist er nicht nur mit seiner Liebe und Gnade, sondern auch mit seiner unendlichen Macht und Weisheit für uns, unser bestes zu besorgen. Soltten wir da an ihm nicht Trostes und Schutzes genug haben? O! welch ein süßes Wort ist das: Gott ist für uns! Nichts mehr kann Kinder Gottes blöde machen, als wenn sie bey ihren Strauchelungen auf die Gedancken kommen, Gott sey nun nicht mehr für, sondern wider sie; und sonderlich bey seinen Züchtigungen fürchten, er werde nun nach ihrer Missethat mit ihnen handeln, Ps. 103, 10. ja ihr Feind werden, und wider sie streiten. Jes. 63, 10. Wenn sie aber erst wieder das wissen, Gott sey für sie; so ist das ein solcher Grund, darauf ihr Glaube auch unter den schweresten Leiden freudig und getrost seyn kann. Woher aber wissen wir, und wer saget uns, daß Gott für uns sey?

Der andere Grund bestätigt den ersten, und bestehet darin, daß uns Gott so gar seinen eigenen Sohn geschenkt hat. Welcher, sagt der Apostel, auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns, für uns alle dahin gegeben. Ist Gott nicht für uns, will er sagen, da er seinen Sohn selbst für uns dahin gegeben hat? Er redet aber nicht ohne Ursache, sondern um mehrern Nachdrucks willen, also, daß er auf gedoppelte Weise saget, erst, Gott habe seines eigenen Sohnes nicht verschonet, und dann, er habe ihn für uns alle dahin gegeben. Hätte er, will er sagen, etwas schonen wollen, so hätte er ja wol seines eigenen Sohnes schonen mögen. Da er aber desselben nicht geschonet, sondern ihn für uns alle in den Tod dahin gegeben; sollen wir daraus nicht überflüssig überzeuget werden, er sey so für uns, daß ihm auch das liebste nicht zu lieb gewesen, solches an uns zu wenden? Ist das nicht ein Grund, dabey auch der elendeste Sünder anfassn kann, und dadurch sich billig ohne Ausnahme alle und jede zur wahren Buße und zum Glauben erwecken lassen sollen? Denn solte der Gott, der auch seines Sohnes nicht verschonet, sondern denselben für uns alle, für uns alle, da wir noch seine Feinde waren, Röm. 5, 10. dahin gegeben hat, nicht einen Ieden, der sich auf seine Einladung mit ihm versöhnen lassen will, 2 Cor. 5, 20. gern und gnädig annehmen? Wie viel mehr aber solten nicht Kinder Gottes, die einmal erkannt und geglaubet haben die Liebe die

Gott zu ihnen hat, und die eben darin bestehet, daß er seinen Sohn zur Versöhnung für ihre Sünde gegeben, 1 Joh. 4, 9. 10. auch auf eben diesem Grunde beruhen? Wenn es ihnen denn nun in der Stunde der Prüfung vorkommt, Gott möchte etwa auch wegen ihrer Schwachheits-Sünden wider sie seyn; so sollen sie billig alsobald daran gedencen, was er ihnen für eine Probe seiner Liebe gegeben, da er auch seines eigenen Sohnes, des allerliebsten, nicht verschonet, sondern denselben ihnen zu gut dahin gegeben, und sich auf diesen Felsen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, Ebr. 10, 22. unbeweglich gründen.

Hiermit verknüpft aber der Apostel weiter den dritten Grund, und sagt: Gott ist hie, oder, Gott ist's, der da gerecht machet. Wenn also die Gläubigen von der Anklage ihrer vorigen, oder noch anklebenden Schwachheits-Sünden dennoch vielleicht möchten angefochten werden, und etwa sagen wolten: Es ist wol wahr, daß Gott seinen Sohn für uns alle dahin gegeben hat; aber ich kann mich daher noch nicht genug trösten, weil mich meine Sünden hart drücken: Ps. 67, 4. so hält ihnen der Apostel dagegen dieses vor, daß der Gott, der ihnen seinen Sohn gegeben, auch selbst derjenige sey, der sie, Kraft des Todes und Blutes Christi, gerecht gemacht, und noch immerdar gerecht mache, da er ihnen täglich und reichlich ihre Sünden und Strauchelungen vergebe, so oft sie ihn im Namen Christi darum bitten. Eben davon hat er schon oben Cap. 3, 24. 26. mit mehrern gesagt: Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt: auf daß er allein gerecht sey, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu. Wie demnach Paulus diesen Grund des Trostes der Blödigkeit der Gläubigen, die aus der Anklage der Sünde in ihrem eigenen Gewissen herkommt, entgegen setzt: so liegt zuvörderst ein grosser Nachdruck in dem, da es heist: Gott ist hie, oder, Gott ist's. Gott ist's selbst, will er sagen, vor dem ihr euch fürchten wollet, der für euch ist. Nicht weniger auch ist's sehr nachdrücklich, wenn es heist: der da gerecht machet. Gott ist's selbst, der sich eurer annimt, und, da ihr, wegen der noch im Fleisch übrigen Sünde, der Vergebung der Sünden immerdar bedürft, euch immerdar gerecht macht,

macht, daß die Sünde, die noch in eurem Fleisch wohnet, euch nicht anklagen, geschweige verdammen darf; indem nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, an denen ist, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1.

Es sind aber diese Worte eigentlich aus dem Munde unsers Heylandes genommen, der nach Jes. 50, 8. wie wir Eingangs gehört, in seinem Leiden und da er vor dem menschlichen Gericht verurtheilet wurde, sagte: Er ist nahe, der mich recht spricht; und damit auf seine Auferweckung von den Todten zielte, in welcher er gerechtfertiget ward im Geist, 1 Tim. 3, 16. oder von seinem Vater für den erklärt wurde, der nicht nur selbst gerecht und unschuldig sey, sondern auch durch sein Bekenntniß viel gerecht machen solle, weil er ihre Sünden getragen. Jes. 53, 11. Wenn nun der Apostel den Gläubigen diese Worte ihres Heylandes in den Mund leget, so will er sie damit lehren, wie sie bereits in ihm gerechtfertiget worden, da er um ihrer Rechtfertigung willen angetroffen sey, Röm. 4, 25. und wie sie solches nun im Glauben ergreifen und fest halten sollen; worauf er sie hernach noch absonderlich führet.

Der vierte Grund endlich ist Christus selbst; davon es heißt: Christus ist hie, oder, Christus ist! Da werden wir zuletzt auf den rechten Grundstein, auf den bewährten Stein, auf den köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, gewiesen, daß wir uns auf demselben fest gründen, und unsern Glauben und Hoffnung unbeweglich auf ihn setzen sollen. Denn wer an denselben glaubet, der fleucht nicht. Jes. 28, 16. Wenn nun ein Kind Gottes sagen wolte: Wie darf ich mich zu Gott nahen, da ich so ein elender Sünder bin? Wie darf ich erwarten, daß er mich gerecht mache, und nicht vielmehr verdammen solle? So antwortet der Apostel: Siehe, da ist Christus. Der ist ins Mittel getreten. Der ist, durch welchen du Glauben und Zuversicht zu Gott haben solst.

Es faßt aber dieser letzte Grund abermal vier besondere Gründe in sich, nemlich die großen Müths- Werke unsers Heylandes, als seinen Tod, seine Auferstehung, sein Sitzen zur rechten Hand Gottes, und seine unaufhörliche Fürbitte: da er durch seinen Tod uns versöhnet; durch seine Auferstehung als ein Ueberwinder aller seiner und unserer Feinde, in den Stand getreten, darin er uns den Schatz der Gerechtigkeit und Seligkeit zuweignen kann; durch seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes, als unser Haupt, über alles erhöht ist, Eph. 1, 20, 23. und nun mitten unter seinen Feinden herrschet, Ps. 110, 2. auch als der Vorläufer

läufer für uns in das Allerheiligste eingegangen ist, Ebr. 6, 19. 20. uns den Weg dahin völlig zu eröffnen, und uns die Stätte zu bereiten; Joh. 14, 2. und endlich durch seine Fürbitte als unser ewiger Hoherpriester vor dem Angesichte Gottes für uns erscheint, Ebr. 9, 24. auf daß er alle diejenigen vollkommen selig mache, die durch ihn zu Gott kommen. Ebr. 7, 25. O! wie viel wäre hier von jeglichem Stücke insonderheit zu sagen, wenn es die Zeit leiden wolte! (*)

Es steigt aber die Rede des Apostels gleichsam Stufenweise immer höher, wenn es heisset: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns; oder, wie zu den beiden letzten Stücken das Wörtlein auch (vgl.) nicht ohne sonderbaren Nachdruck hinzu gesetzt wird: welcher **ALZ** ist zur Rechten Gottes, welcher uns **ALZ** vertritt.

Daraus wir zuvörderst sehen, wie der Grund der Glaubens-Freudigkeit immer herrlicher und mehr bevestiget werde. Christus ist gestorben, und sein Tod ist die vollgültige Versöhnung aller Sünden. Das ist ein grosses! Es ist aber noch viel mehr für den Glauben, daß er auch auferwecket ist. Denn so sagt der Apostel Röm. 5, 8. 10. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir te vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Und noch mehr ist, daß ihn Gott nicht nur auferwecket hat, sondern ihn auch gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupte der Gemeine über alles. Eph. 1, 20. 21. 22. Das allerhöchste aber ist, daß wir an ihm nicht nur einen allgewaltigen Herrn, sondern auch einen Hohenpriester haben, der da sitzt zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; und der darum in den
Him-

(*) Wie davon mit Nutzen des berühmten Engländers, *Thoma Goodwins*, Tractat, *Triumphus fidei* oder Glaubens-Triumph genannt, weiter nachgelesen werden kann, da diese vier Grundvesten des Glaubens umständlich erklärt sind.

Himmel eingegangen ist, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns; Ebr. 8, 1. Cap. 9, 24. Daher er auch seligmachen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Cap. 7, 25.

Dis alles aber zeigt uns zugleich, wie auch wir an dieser Glaubens-Leiter, so zu sagen, von einer Sprosse und Stufe zur andern immer weiter hinaufsteigen sollen, bis wir, nachdem wir uns den Tod und die Auferstehung Christi, samt seinem Sitzen zur Rechten Gottes zueignen lernen, endlich in seiner unaufhörlichen Fürbitte, so zu reden, den Ruhe-Punct des Glaubens finden.

Sehet, Meine Lieben, so werden denn auch alle diese Gründe von dem Apostel also nach einander hingesezt, daß er zugleich damit deutlich zeigt, wie es gläubige Kinder Gottes anzugreifen haben, wenn sie zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen wollen, nemlich also, daß sie mit diesentheuren Wahrheiten des Evangelii in ihrem Herzen oft und viel umgehen, und Gott herzlich bitten, daß er dieselben durch den Heiligen Geist immer herrlicher in ihnen verklären wolle. Denn wenn sie demselben dazu Platz geben, so wird durch die Erkenntniß der Liebe Gottes und seines ganzen Rathes von ihrem Heyl, sonderlich aber durch Betrachtung der theuren Werke und Wohlthaten ihres Erlösers, alle Furcht, Blödigkeit, Zweifel, und was sonst ihren Glauben schwächen will, weit überwunden werden. Ja wenn wir auch, bey einem aufrichtigen Haß gegen alle Sünde, die allerschwächsten im Glauben wären, und nur unter herzlichem Gebet diese Gründe des Trostes fleißig erwegen; so wirds gewiß nicht fehlen, daß unser Glaube nicht kräftig dadurch solte gestärket, und zur völligen Freudigkeit gebracht werden.

Dritter Theil.

Sasset uns aber endlich auch III. sehen, wie sich diese Glaubens-Freudigkeit alsdann äußere und erweise. Wir mögen solches wiederum erst insgemein erkennen, theils aus dem, was vor unserm Text v. 28. stehet, und was nach demselben v. 37. folget; theils aus der Art zu reden, deren sich der Apostel im Text selbst bedienet.

Vorher heist es v. 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Und nachher sagt der Apostel v. 37. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. In beyden ist so wol der Grund der Liebe Gottes und seines Liebes-Raths, und

die Ordnung der Liebe zu Gott, und des Kampfes, durch welchen die Gläubigen hindurch müssen; als die Freudigkeit selbst in der Gewißheit eines guten Ausganges, ja in der Ergreifung des herrlichsten Sieges, ausgedrucket.

So äussert sich demnach die Freudigkeit des Glaubens dergestalt, daß, ob sich gleich Kinder Gottes unter mancherley Leiden, ja so gar in grosser Schwachheit ihres Geistes (v. 26.) befinden, und alles scheint, ihren Untergang zu befördern, sie dennoch darüber nicht matt noch müde werden, sondern vielmehr neue Kraft krigen, Jes. 40, 31. und auf den Grund, daß sie Christus geliebet und bey Gott zu Gnaden gebracht, alles, was ihnen entgegen stehet, und noch so schrecklich aussiehet, im Glauben überwinden, ja weit überwinden, indem sie zum voraus wissen, daß alles, was ihnen auch begegnet, nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem Heyl gereichen müsse, ja daß so gar auch alles böse, wider seinen Willen und Dank, das beste eines Kindes Gottes befördern, und dazu, durch Gottes weise und liebevolle Direction, mitwirken müsse.

Sehen wir aber auch an die besondere Art zu reden, die der Apostel in unserm Text gebrauchet; so finden wir da, wie er theils alles Fragweise vorbringeret, und, indem er eine Frage auf die andere setzet, allen Feinden gleichsam Trost bietet; theils mit solchen Fragen die besondern Gründe also verbindet, daß daraus zu erkennen, wie sich die Glaubens-Freudigkeit vornehmlich darin erweise, daß der Glaube nicht auf dieses und jenes äußerliche Ding bauet, sondern auf seinem unbeweglichen Grunde allen Feinden Trost bietet.

Er fraget also einmal über das andere: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? u. s. w. Der Apostel stellet also gleichsam einen ganzen Haufen Leute und Dinge vor, die wider einen gläubigen Christen streiten, die ihn beschuldigen, die ihn selbst und alles sein Thun und Vornehmen verdammen, und die ihn von der Liebe Gottes mit aller Gewalt scheiden wollen; daß einem wol bange dabey werden möchte. Er stellet uns aber auch da-
gegen

gegen ein gläubiges Kind Gottes vor, das die rechte Freudigkeit des Glaubens aus dem Evangelio Christi bekommen, wie dasselbe allen diesen Feinden getrost entgegen treten, ihnen, so zu sagen, in dem Namen des Herrn Hohn sprechen und sagen könne: Was wollt ihr anfangen? Es müssen doch alle eure Bemühungen vergeblich und umsonst seyn, und ihr sollt doch nichts ausrichten, ihr fanget es auch gleich an, wie ihr immer wollet.

Auf gleiche Weise und mit eben solchen Fragen wird uns die Sache, wie sich nemlich die rechte Glaubens-Freudigkeit äußere, auch beschrieben, wenn es Ps. 2. 1-4. heisset: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile. Aber, der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Und wir sehen Apost. Gesch. 4. 24-30. wie sich die Gläubigen durch eben diese Worte gar kräftig zur Glaubens-Freudigkeit erwecket, und dieselbe also erwiesen haben, daß sie, ohnerachtet aller Bedrängungen, das Wort Gottes mit Freudigkeit geredet. v. 31. So wird auch in dem oft angeführten 50. Cap. Jesaiä die Freudigkeit unsers Heylandes selbst, als des Vorgängers aller seiner Gläubigen, eben also Frage-Weise vorgestellt, wie er darin im Vertrauen auf seinen Vater allen seinen Feinden Trost bietet; welches auch gleicher maassen Ps. 118. zum Trost aller Gläubigen geschiehet, wenn es daselbst v. 6-13. heisset: Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun? Der Herr ist mit mir, mir zu helfen; und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Alle Heyden umgeben mich; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen; aber im Namen des Herrn will ich sie zerhauen. Man stößet mich, daß ich fallen soll; aber der Herr hilft mir. Und wir sehen Ebr. 13. 6. wie Paulus abermal diese Worte des Haupts seinen Gliedern in den Mund leget, daß auch sie dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten, was sollte mir ein Mensch thun?

Lasset uns aber auch weiter sehen, wie sich diese Freudigkeit ins be-

sondere in diesen und jenen Umständen äussere, welches wir am besten nach Anleitung der Fragen, die gedachter massen im Text enthalten, und mit den Glaubens-Gründen gar genau verbunden sind, erkennen können.

Die erste Frage ist: **Wer mag wider uns seyn?** Und diese Frage gründet sich darauf, da es gleich vorher heisset: **Ist Gott für uns;** welches hiermit nicht in Zweifel gesetzt wird, sondern eben so viel ist, als hiesse es: Weil nun ausser allem Streit Gott für uns ist. Darauf können sie demnach so getrost seyn, daß sie sagend dürfen: **Wer mag wider uns seyn?**

Es wollen aber weder Paulus, noch die Gläubigen, damit keinesweges so viel sagen, als ob ihnen niemand zuwider sey, und als ob sie von keiner Widerwärtigkeit wüßten, die weil, da Gott für sie sey, sich niemand unterstehen dürfe, sie mit einem Worte, geschweige weiter, anzutasten. Denn wenn das die Meynung wäre, so bedürfte es weder einer solchen Herausforderung der Widerwärtigen, noch eines solchen Triumphs des Glaubens. Vielmehr lieget zuvörderst das darin, daß sich gläubigen Kindern Gottes alles entgegen setzet, und ihnen alles zuwider ist. Aber darin erweist sich denn eben ihre Glaubens-Freudigkeit, daß sie wissen, es könne ihnen niemand, wie groß, wie mächtig und wie gewaltig er auch sey, und wenn es gleich der grössste König oder Kaiser wäre, ja wenn gleich alle Pforten der Hölle selbst wider sie stritten, etwas anhaben. Aus dem Grunde, daß sie wissen, Gott sey für sie, können sie dem Teufel und seinem ganzen Heer Hohn sprechen, und ein ieder darf mit David sagen: **Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.** Ps. 3, 7.

O! wie elend sind Welt-Kinder daran, wenn sie nur Einen mächtigen Feind haben! Aber wenn gleich ein Kind Gottes den Teufel und die ganze Welt wider sich hat, und dieselben ihm allerley Jammer und Noth machen, ja wenn ihm auch Gott der Herr selbst mancherley Trübsalen zur Züchtigung zuschicket; so kann es doch im Glauben getrost seyn, weil es weiß, es habe den versöhnten Gott für sich, und derselbe, wenn er gleich züchtige, bleibe doch Vater, und errette seine Auserwählten von allen ihren Feinden, die sich nicht so wol wider sie, als wider den, der für sie sey, auslehnen. O! was für ein gewaltiges Wort des Glaubens ist das, und wie weit greift es um sich, wenn man das Paulus nachsprechen kann: **Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?**

Die andere Frage ist: **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schenken?** Diese gründet sich wieder darauf, da es gleich vorher heisset: **Wel-**

Welcher, nemlich der Gott, der für uns ist, auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; damit er aufs kräftigste erwiesen, daß er für alle Menschen sey, sonderlich aber für die, so dis grosse Geschenk im Glauben angenommen. Und daraus wird billig der Schluß gemacht, daß dessen vornehmste Kraft nicht sowol in dem Wort alles, als vielmehr in den Wörtelein, mit ihm, lieget. Der das an uns gewaget, was mehr ist als Himmel und Erde, seinen eingebornen Sohn, sagt ein Kind Gottes; wie sollte derselbe, da ich Christum habe, mit demselben und um dessen willen mir nicht alles schencken? Alles, was genennet werden kann, ist, gegen Christum zu rechnen, nichts als eine Zugabe.

Die Meynung ist abermal nicht, als ob den Gläubigen nie, weder im leiblichen noch geistlichen, etwas fehle, und sie nie einen Mangel erfahren. Denn da kann auch wol ein Welt-Kind bey seinem Ueberfluß freudig seyn. Vielmehr aber äussert sich die wahre Freudigkeit des Glaubens, wenn es oft an allem zu fehlen scheint, wenn man Hunger und Blöße, und mancherley geistliche Prüfungen erfahren muß, v. 35. 1 Cor. 12, 26. und der Glaube unter allem Kampfe aus dem Grunde, daß uns Gott seinen eigenen Sohn gegeben, dennoch sieget, und ihm getrost zutrauet, er werde alle unsere Nothdurft nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit erfüllen, und zwar in Christo Jesu; Phil. 4, 19. und da es sein Wohlgefallen sey, uns das Reich zu bescheiden, werde er, als unser Vater, auch wissen, was wir sonst bedürfen, und das alles werde uns zufallen, wenn wir nur nach dem Reiche Gottes trachten; Luc. 12, 31. 32. indessen lebe der Mensch nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet, Matth. 4, 4. und was uns Gott hier nicht gebe, das sey uns dort desto reichlicher aufgehoben, u. s. w.

Ja ein Kind Gottes, das in der rechten Freudigkeit des Glaubens stehet, lernet immer mehr das Wort verstehen: Es ist alles euer; 1 Cor. 3, 21. 22. und kann mit dem Apostel sagen: Als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. 2 Cor. 6, 10. Es kann mit seinem gläubigen Gebet alles von seinem Vater erlangen, es verlanget aber nichts, als was ihm sein Vater nützlich erkennet, und weiß, daß derselbe ihm an leiblichen und geistlichen Gaben hier tausendmal mehr nach seiner Liebe geben würde, wenn ers ihm gut zu seyn erkennete, und ihm nicht etwas bessers in der Ewigkeit aufgehoben hätte, daran ihm das gegenwärtige zur Hinderung werden möchte. Dis ist also die Freu-

digkeit

digkeit eines Gläubigen in und gegen allen leiblichen Mangel, undst selb bey geistlicher Dürre und Empfindung dessen, so ihm annoch fehlet; wie das von auch der 23ste Psalm gar herrlich zeuget.

Die dritte Frage heist: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? darauf so fort der ob angeführte Grund folget: Gott ist hie, der da gerecht machet.

Alles will ja die Gläubigen beschuldigen, der Teufel, der sie vor Gott verklaget Tag und Nacht; Offenb. Joh. 12, 9. 10. die Kinder dieser Welt, die wider sie so wol, als wider Christum selbst, aufstreten, und sie als frevele Zeugen zeihen, daß sie nicht schuldig sind. Ps. 35, 11. Ja es gehet ihnen wol, wie Hiob, den auch seine Freunde, die doch sonst fromme Leute waren, der Heuchelen beschuldigten, da sie sich in die wunderbaren Wege Gottes mit ihm nicht zu finden wußten. Dazu kommt auch oftmals ihr eigen Gewissen, welches ihnen unter den Züchtigungen Gottes ihre Fehler, Mängel, Gebrechen und Schwachheits-Sünden vorhält, und sie wol so hart beschuldiget, als hätten sie nun keine Hilfe bey Gott. Ps. 3, 3. Gegen das alles aber giebt ihnen Paulus diese Frage in den Mund: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? damit sie sich gegen die Anklage des Teufels, der Welt und ihres eigenen Gewissens wehren, und denselben mitten unter ihren Beschuldigungen Trost bieten sollen.

O! was dürfen sich alle wahre Gläubigen bey dem Gefühl ihrer Schwachheit für einen herrlichen Namen geben, da sie sich selbst nennen dürfen die Auserwählten Gottes. Gott hat ihnen seinen Sohn geschenkt, und sie in demselbigen zur Seligkeit erwählet, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit. 2 Thess. 2, 13. Sie sind seine theure und auserwählten Kleinode, die Heiligen und Herrlichen auf Erden, an denen er all sein Gefallen hat. Ps. 16, 3. Und er ist, der ihnen nicht nur einmal ihre Sünden vergeben, sondern der sie auch bevestiget in Christum, und sie gesalbet, und versiegelt, und in ihre Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2 Cor. 1, 21, 22.

Da sie nun solche auserwählte Kinder Gottes, und von dem heiligen Gott selbst für gerecht erkläret sind, wer will sie beschuldigen? Wenn einer bey einem grossen Herrn in Gnaden stehet, und ihn derselbe für unschuldig erkläret, so untersteht sich nicht leicht iemand eine Beschuldigung wider ihn anzubringen. Und wenn ihn auch alle anklagen wolten, so achtet ers nicht, weil er weiß, es werde keine Klage angenommen. Wie viel mehr

mehr aber können Kinder Gottes darauf trogen, daß, da sie Gott in seinem Sohn gerecht spricht, niemand sey, der sie beschuldigen dürfe, und, ob solches gleich von vielen geschieht, daß dennoch ihr Vater wider seine Kinder keine Beschuldigung mehr annehme. Ja wider die Beschuldigungen ihres eigenen Herzens hat er ihnen das Wort gegeben: Alle, die auf ihn vertrauen, werden keine Schuld haben. Ps. 34, 23. Wahre Kinder Gottes mißbrauchen das keinesweges zur Sicherheit, desto freyer zu sündigen. Sie erfahren auch, daß sie ihr Vater treulich züchtigt. Aber eben da soll sich ihre Freudigkeit darin erweisen, daß sie ihm dennoch als ihrem Vater vertrauen, und aus diesem Grunde dem Feinde antworten: Der Vater hat Recht mich zu züchtigen, und das erdulde ich billig und gern. Aber deswegen hat sonst niemand Recht mich zu beschuldigen. Denn Gott ist, der mich auch unter seiner Vater-Ruthe im Blute Christi gerecht spricht.

Auch dabey bleibet es nicht, sondern die vierte Frage, darin sich die Glaubens-Freudigkeit äußert, heißt: Wer will verdammen? Und da folgen die vielen Gründe des Trostes aus dem ganzen Mittler-Amte Christi: Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Es geschieht ja wol, daß Gläubige nicht allein im weltlichen Gerichte verurtheilet, und wol gar zum Tode verdammet werden; sondern der Teufel und ihr eigen Gewissen will ihnen wol mit dem Urtheil der ewigen Verdammniß, sonderlich in schweren Anfechtungen und in der Stunde des Todes, bange machen. Aber da erweist sich denn die Freudigkeit nach dem Siege des Glaubens desto herrlicher, daß sie ausbrechen: Wer will verdammen? Da Christus ins Mittel getreten, und ich denselben im Glauben ergreife; so ist nun nichts verdammliches weder an mir, noch an allen, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1. Da ist die Liebe Gottes völlig bey ihnen, und zu dem Ende in ihnen verkläret, daß sie eine Freudigkeit haben auch selbst am Tage des Gerichts, 1 Joh. 4, 17. da es, an statt des Urtheils der Verdammniß, heißen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Matth. 25, 34. So sieget ihr Glaube schon hier über alle Furcht der Verdammniß; und so werden sie auch demaleinst mit großer Freudigkeit stehen gegen die, so sie vorher haben verdammen wollen. B. der Weish. 5, 1.

Wir mögen billig aus dem nachfolgenden die fünfte Frage hinzu thun; Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Da kommt die

die

die Wurtzel, die Liebe Gottes in Christo Jesu, die eine ewige und unveränderliche Liebe ist, stark wie der Tod, Hohel. 8, 6. und die Frucht, die Glaubens-Freudigkeit, zusammen. Da nun die Gläubigen durch dieselbe auch die Furcht vor der Verdammniß und dem schrecklichen Urtheil Gottes selbst überwunden haben: so können sie auch desto mehr in dem schweresten Leiden ihren getrosteten Muth beweisen, und sagen: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fädelichkeit? oder Schwerdt?

Alle diese Dinge machen sich an die Gläubigen, und wollen sie mit Gewalt von der Liebe Gottes abreißen. Ja es scheint auch, als siegeten sie hier nicht. Denn es folget: Wie geschrieben steht: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber da erweisen sie eben die rechte Freudigkeit, die über die Kräfte der Natur gehet, und die wir sonderlich an den Märtyrern sehen, daß sie auch mitten im Tode des Todes spotten können, wenn sie ihr Leben nicht lieben bis an den Tod. Offenb. Joh. 12, 11.

Darum fährt auch der Apostel fort, und kann kaum Worte finden, damit er genug ausdrücken möge, wie groß die Freudigkeit in den Herzen der Gläubigen sey. Aber, sagt er, in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

So herrlich äußert und erweist sich die wahre Glaubens-Freudigkeit in dem ganzen Lauf eines Christen, bis er nach erlangtem völligen Siege aus dem Glauben ins Schauen übergethet.

Application.

Sun, Meine Lieben, das ist die Freudigkeit des Glaubens, da von uns unser seliger Herr Pastor ieho zu reden Gelegenheit gegeben, und uns selbst dieselbe aufs beste anpreiset, da Er mit seinem Exempel in seinem Leben hiervon mehr geprediget, und noch ieho solches bey allen denjenigen, die Ihn gekannt haben, zu thun fortfähret, als von mir mit Worten geschehen mögen.

Es war ja derselbige nicht nur einer der wahrhaftigen und rechtschaffenen Kinder Gottes, denen allein die Glaubens-Freudigkeit mit Recht zuste-

zustehet; sondern Er war auch ein treuer Knecht Jesu Christi, der unter manchen Übungen dazu kommen war, daß Er auch andern in diesem Stück zum Vorgänger dienen konnte. Er hatte selbst bereits in seinen jüngern Jahren dieselbe seltsame Veränderung des Herzens erfahren, darin Er in seiner Seele zum Frieden mit Gott und zu einer kindlichen Zuversicht auf die Gnade Gottes in Christo Jesu kommen war. Er ist aber auch in eben derselben Kraft des Glaubens beständig fortgegangen, und hat in derselben nicht nur, so bald Er selbst bekehrt worden, so gleich auch andere Seelen Christo zuzuführen gesucht, sondern auch nachher seine Ämter, und was Er darin zu gleichem Zweck gethan, mit besonderer Munterkeit des Geistes ausgerichtet, da Er zuerst als Sub-Con-Rektor in dem Hoch-Fürstlichen Gymnasio zu Gotha an der anvertrauten Jugend im Glauben und mit grosser Treue gearbeitet, und nachmals auch nicht weniger an diesem Ort, an welchem Er den meisten Theil seines Laufes als ein Knecht Gottes vollendet, an die dreissig Jahr her, theils als Diaconus und Rektor, theils als Pastor, dieser Gemeinde den Weg des Lebens aus dem Evangelio Christi gezeigt, und derselben, wie mit reiner Lehre, also auch mit heiligem und gottseligen Leben vorgeleuchtet; gleichwie Er auch sonst das Pfund, so Ihm Gott verliehen hatte, zum Besten der Christlichen Kirche durch Herausgebung nützlicher und erbaulicher Schriften wohl angewendet hat.

Es würde zu weitläufig fallen, wenn ich umständlich anführen sollte, mit welchen Gaben Ihn Gott reichlich zu gesegneter Führung seines Amtes ausgerüstet. Sein lauterer Erkenntnis des Evangelii von Christo, seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit, sein liebevolles Bezeigen gegen wahre Schäflein Christi, seine herrliche Verbindung mit andern treuen Knechten Gottes, sein göttlicher Ernst und Eifer gegen das böse und verkehrte Wesen dieser Welt, stehen, nebst vielem andern Guten, noch uns allen vor Augen, und bleiben billig in gesegnetem Andenken. Seine recht eigene Gabe aber, die Ihm Gott in reichem Maas bezeuget, war eben die Freudigkeit des Glaubens und der getroste Muth in Gott.

Wie Er, nach vorhergehendem Kampf, durch die Erkenntnis Jesu Christi und seiner Gnade dazu anfänglich gelangt sey, werden wir nachmals aus seinem Lebens-Lauf und eigener Erzählung mit mehreren zu vernehmen haben. Weil Er aber beständig in dem Evangelio von Christo und seinen theuren Wohlthaten gleichsam lebete; so ward aus dieser Quelle auch seine Freudigkeit stets unterhalten und vermehret: die Er denn auch beständig so wol in seinem öffentlichen Vortrage, als auch bey besonderen Unter-

redungen mit seinen anvertrauten Schafen, und im Umgange mit andern christlichen Freunden also erwiesen hat, daß Er nicht nur mit seiner Lehre eine richtige Anleitung gegeben, wie ein ieder zur Freudigkeit in dem Blute Christi gelangen könne, sondern auch gläubigen Kindern Gottes mit seinem eigenen Exempel darinnen zur kräftigen Erweckung und Aufmunterung gedienet. Wie ich denn nicht zweifle, daß alle, die Ihn recht gekannt, von dieser seiner Glaubens-Freudigkeit einen gesegneten Eindruck behalten werden.

Und ob Er auch gleich in seinem Leben durch manchen Kampf hindurch gemußt, so hat Ihm doch solches seinen Muth so gar nicht benommen, daß Er vielmehr darunter zu immer grösserer Kraft des Glaubens kommen, und immer freudiger und getroster worden in seinem Gott. Ja es ist zwar in seiner letzten Kranckheit auch diese seine Freudigkeit des Glaubens aufs neue geprüft worden; aber auch solcher Kampf zu einem gar herrlichen Siege hinausgeschlagen, in welchem Er die Kraft der icht erklärten apostolischen Worte aufs herrlichste geschmecket, mit Paulo sein Sieges-Lied in Beyseyn anderer angestimmt, und darin auch schon zum voraus über den letzten Feind, den Tod, 1 Cor. 15, 26. triumphiret. Daher denn auch, als ich Ihn Tages vor seiner seligen Auflösung besuchte, und Er mir bey solcher Gelegenheit seine Leichen-Predigt zu halten auftrug, sein Verlangen war, daß dieser Spruch bey seiner Beerdigung erklärt werden möchte: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welches Er denn also ausdrückte, daß bey der schon schwachen und bebenden Stimme dennoch genugsam zu erkennen war, wie freudig und getrost sein Herz in Ergreifung und Zueignung dieser theuren Wahrheiten sey, und wie Er auf dieselben auch mit Freuden sterben wolle.

Was könnte denn also wol den sämtlichen Hinterbliebenen, und ins besondere der Hochbetrübten Frau Witwe, die wegen eigener anhaltenden Leibes-Schwachheit in dieser Versammlung nicht einmal gegenwärtig seyn kann, bey dem mannigfaltigen Leiden, welches Ihr Gott, nach seinem heiligen Rath, mit dem gegenwärtigen Todes-Fall zugleich zuschicket, zu einem kräftigern Trost dienen, als eben dieses, wenn Sie daran gedencet, wie Ihr seliger Ehe-Herr nicht nur in seinem Leben in so herrlicher Glaubens-Freudigkeit gewandelt, in derselben alles Leiden dieser Zeit überwunden, und vestiglich geglaubet, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen; sondern wie Er auch in dieser Kraft, vornehmlich in den letzten Tagen, seinen Lauf so heldenmüthig mit Lob und Preis

Preis

Preis Gottes beschloffen, und Ihr selbst das Trost-Wort zum Stecken und Stab Ihres Witwen-Standes hinterlassen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? u. s. w.

Es bedarf also nichts mehr, als daß Sie zu dieser Quelle alles Trostes, die Ihr von dem Seligen selbst gezeigt ist, hinzugehe, und aus derselben durch den Glauben die Kraft schöpfe, die von Jesu Christo allen und jeden willig dargereicht wird, die zu Ihm ihre Zuflucht nehmen. Glaubet Sie mit Ihrem seligen Ehe-Herrn, daß Gott für Sie sey; so mag auch in Ihrem Witwen-Stande niemand wider Sie seyn. Ja Sie kann getrost sagen: Hat Gott seinen eigenen Sohn für mich dahin gegeben, wie sollte Er mir mit Ihm nicht alles schenken, was zu diesem und jenem Leben nöthig ist? Und ie mehr Sie sich, da der selige Herr Pastor nicht mehr hier ist, an das Wort hält: Christus ist hier, und seinen Tod, Auferstehung, Sitzen zur Rechten Gottes und kräftige Fürbitte ernstlich betrachtet und im Glauben fasset; ie mehr wird dadurch aller Schmerz und Traurigkeit, samt aller Furcht und Bangigkeit, überwunden werden, bis Sie Ihn nach dem völligen Siege mit Freuden wieder finden wird.

Er aber, der Gott alles Trostes, wolle selbst bey Ihrem schmerzlichen Verlust die wahre Glaubens-Freudigkeit, die Er allein ins Herz geben kann, wie allen Leidtragenden, also besonders Ihr, die derselben am meisten bedürftig ist, aus Gnaden in reichem Maas mittheilen, und Sie vornehmlich auch dadurch trösten, daß Er sich als den rechten Vater des hinterbliebenen einigen lieben Sohns erweise, und denselben an Alter und Gnade bey Gott und Menschen so wachsen lasse, daß an ihm der Segen samt dem Geist seines seligen Vaters erkannt werde, und er künftig nicht nur als ein Kind, sondern auch als ein Knecht Gottes in desselben Fußstapfen des Glaubens wandeln möge; wie denn der Selige bey vorgemeldetem Besuch unter andern bezeugete, wie Er nichts mehr wünsche, als daß dieser sein lieber Sohn zu einem treuen Knechte Gottes so zubereitet werden möchte, wie Ihm solches in seinen jüngern Jahren wiederfahren sey. Wozu der Herr selbst ihm Barmherzigkeit wiederfahren lassen wolle.

Er lasse auch sonst den Geist des Glaubens, der vormals in dem seligen Herrn Pastore gewohnet, nach seinem Abschiede nicht vermisset werden; sondern derselbe müsse sich viel mehr auch über alle wertheste Anverwandten reichlich ergießen, und das Exempel und Andenken desselben bey Ihnen allen so gesegnet seyn, daß Sie eben dieselbe Freudigkeit nicht allein in rechter Ordnung suchen, sondern auch dieselbe treulich und bis ans Ende bewahren.

Inß besondere wolle Er unsers Seligen werthesten Herrn Collegen an dieser Gemeine mit immer mehrerer Glaubens- Freudigkeit ausrüsten, damit Er dasjenige, was der Selige mit andern treuen Knechten Gottes angefangen, mit getrostem Muth fortsetzen, durch alle Schwierigkeiten hindurch brechen, und einen Sieg nach dem andern, zum Preise unsers Heylandes Jesu Christi, und zur Erweiterung seines Reichs, davon tragen möge.

Was solle ich aber insonderheit dir, du liebe Gemeine, ietzt abermal sagen, die du deinen treuen Hirten und Lehrer verloren, und dessen Verlust wol noch mehr zu beklagen Ursach hast, als die hinterbliebenen nahen Anverwandten selbst? Ach! bedencke, bedencke, sage ich, was Gott bey nahe vierzig Jahre her an dir gethan hat! Bedencke, wie Er einen treuen Knecht nach dem andern zu dir gesandt, und dir dieselben eine so geraume Zeit gesonnen hat, daß du ihres Dienstes so viele Jahre nach einander genießen können, welches gewiß etwas seltenes ist. O! wie manche Gemeinen mögen wol seyn, die in aller dieser Zeit wol nicht Einen treuen Lehrer gehabt haben, da dir Gott so viel Zeugen der Wahrheit geschencket hat. Ach! gedенcke, wie an dir in allen diesen Jahren gearbeitet worden, und wie das Wort an aller Herzen und Seelen so nahe, als möglich, geleyet worden, daß sie dadurch aus dem Verderben errettet, und Kinder des lebendigen Gottes werden möchten.

Insonderheit aber bedencke doch, daß, da dir Gott von mehrern Jahren nach einander drey Lehrer zugeföhret hat, die in einem ganz besondern Bande der Liebe zu deinem besten mit einander verknüpft gewesen, nachmals aber zwey von denselben zu einer andern Gemeine berufen, und dir den dritten annoch viele Jahre gelassen, nun auch derselbe hinweggenommen ist. Du hast ja die Erbarmung Gottes zu preisen, die dir noch einen treuen Lehrer übrig gelassen hat, und den Herrn zu bitten, wie ich auch meines Ortes hiemit thue, daß Er dich ferner allezeit mit rechtschaffenen Dienern des Evangelii versehen wolle. Indessen aber hast du doch bislig aniezo, da der letzte von den dreyen, welche so lange an dir gearbeitet haben in dem Herrn, nun auch dahin ist, wohl zu erwegen, was von denselben insgesamt an dir, so wol öffentlich, als besonders, geschehen sey. Es lieget noch im öffentlichen Druck das Glaubische Gedенck- Büchlein vor Augen, darinnen aufgezeichnet ist, was für Arbeit an diese Glaubische Gemeine von Anfang her gewendet worden. O! es ist zum Denckmaal vor dem Herrn aufgeschrieben! Laß aber auch dir dasselbe ein Denckmaal seyn,

seyn, daß du gedencdest an die, so dir das Wort Gottes gesaget haben, und ihrer aller Arbeit an dir nicht laßest vergebens seyn, sondern endlich einmal anfangest, eine reichere Frucht davon zu zeigen.

Gedencke doch insonderheit an den seligen Lehrer, der nun durch den Tod von dir genommen ist. Gedencke daran, wie Er dich mit aller Treue geweidet, und dir das Evangelium von Christo mit rechter Glaubens-Kraft und in göttlicher Lauterkeit verkündiget hat. Er war gewiß an seinem Theil ein recht Evangelischer Mann, wenn Er nur Evangelische, oder des Evangelii fähige Zuhörer hatte. Ich bezeuge nach aller Wahrheit, daß ich mich vielmals höchlich erfreuet, wenn sein Mund bey manchen Gelegenheiten von dem süßesten Honig des Evangelii übergeflossen. Hat Er aber auch, als ein liebevoller Vater, die eingerissene Unordnungen, die, nach vieljähriger Vorhaltung des göttlichen Willens, von vielen bis auf den heutigen Tag, leider! fortgetrieben werden, auch öfters ernstlich und nachdrücklich gestrafet: so hat gewiß niemand Ursache gehabt, deshalb mit dem Seligen zu zürnen, sondern ein ieglicher murre vielmehr wider seine Sünde, Klagl. Jer. 3. 39. und zürne mit sich selbst, daß er auch an seinem Theil vielmal wol Ursach gewesen, daß der selige Mann, der am liebsten von der Gnade Jesu Christi redete, gehindert worden, denselben Schatz nach seines Herzens Wunsch auszuschütten. Lasset demnach, wenn ihr an seinen Ernst und göttlichen Eifer gedencket, auch das allesamt nicht aus eurem Gemüth kommen, wie Er an dieser Stätte in die dreißig Jahr gestanden, und mit recht väterlichem Affect so an euer aller Herzen geredet hat, daß Er, mit Beyseitsetzung aller unnöthigen Umschweife, alles lediglich darauf gerichtet, daß eure Herzen im Glauben zu Jesu Christo, eurem einigen Heylande, gebracht würden, auf daß euch bey demselben zeitlich und ewig wohl seyn möchte.

Erinnert euch doch insonderheit auch, Meine Lieben, wie euer seliger Lehrer euch, wie bereits bey dem vor einigen Jahren eingefallenen zweyten Jubel-Fest der Evangelischen Kirche, also auch noch in der letzten Zeit, aus Veranlassung des in diesem Jahr wegen Uebergebung der Augspurgischen Confession gefeyerten zweyten Jubel-Fests, in seinen öffentlichen Predigten auf die theure Wohlthat der Reformation geführt, und euch, bey umständlicher Erzählung dieses göttlichen Wercks, zugleich gezeiget hat, wie ihr dem Evangelio würdiglich wandeln sollet. Es war noch in seiner Krankheit sein herzlichster Wunsch, daß Er diese Arbeit auch unter euch hätte mögen zu Ende bringen können. Da es aber dem Herrn

anders gefallen; sehet, so will Gott, da heute, eben an dem Gedächtnis-
Tage der Reformation, demselben eurem Lehrer, der allemal eine besonde-
re Freude an dem gesegneten Reformations-Werck gehabt, und dasselbe
auch euch recht bekant zu machen gesucht, die Gedächtnis-Predigt gehalten
wird, euch nun alles das, was Er euch davon öffentlich vorgetragen hat,
so viel mehr wieder ins Gedächtnis bringen; und werdet ihr wohl thun,
wenn ihr zu dem Ende die von dem seligen Mann in öffentlichen Druck
herausgegebene Reformations-Historie selbst nachleset, damit ihr die
Wercke und Wunder Gottes erkennen, und seinen Namen darüber preis-
sen lernet. Das wird ein gesegnetes Andencken an euren seligen Herrn
Pastorem seyn!

Vor allen Dingen aber, Meine Lieben, gedencet auch also an den-
selben, daß ihr nicht allein erkennet, wie gut und treulich Er es allezeit mit
euch gemeinet hat, sondern auch erweget, ob auch das Wort, so Er im
Namen des Herrn zu euch geredet hat, bey euch zur rechten Kraft kom-
men sey? Befindet ihr denn etwa, daß ihr auch durch dieses treuen Knech-
tes Gottes öfteres Zurufen euch noch nicht zur wahren Buße und Befeh-
rung bringen lassen; ach! machet euch sein Amt auch noch nach seinem To-
de recht zu Nuze. Lasset doch seinen Abschied selbst, und das Wort der Er-
mahnung, so iezo nach demselben an eure Herzen gelegt wird, euch allen
dazu dienen, daß ihr noch in euch schlaget, und an alle Worte gedencet,
die Er euch gesagt hat, da Er noch bey euch war, und zwar also, daß ihr
vor allen Dingen den Kern aller seiner Predigten, nemlich wie ihr euch von
ganzem Herzen zu Gott bekehren, und nicht in bloßer Einbildung, son-
dern in der Wahrheit an Jesum Christum glauben sollet, wohl behaltet,
und nicht eher ruhet, bis dieser sein Haupt-Zweck auch an euch erreicht sey.
Sehet, Er hat euch noch zuletzt gesegnet, und euch allen gewünschet, daß ihr doch
möchtet zu der Ruhe eingehen, die dem Volcke Gottes noch vorhanden ist;
aber dabey auch gewarnet, daß nicht etwa jemand die Gnaden-Zeit ver-
säumen möchte. Ach! so nehmet doch dis letzte bedenkliche Wort eures
treuen Hirten wohl zu Herzen, und hüte sich ein ieglicher, daß er nicht da-
hinten bleibe, oder dahin fahre, Ebr. 2, 1. sondern ihr als solche, die da
wahrhaftig glauben, in die Ruhe eingehen möget, darauf derselbe euch
noch bey seinem Abschiede gewiesen hat, damit, wenn Er euch, und ihr Ihn
in derselben dereinsten sehen werdet, Er sich über euch alle erfreuen könne.

Und damit ihr euch auf alle Weise auch noch nach seinem Tode zu
Nuze machen möget, was ihr aus seinem Munde gehöret, oder an seinem
Eym-

Exempel gutes gesehen habt; ja damit ihr auch das nachholet, was ihr bey seinem Leben versäumt habet: so wendet die erbaulichen Schriften, womit sich der selige Mann um die christliche Kirche sehr wohl verdient gemacht hat, desto treuer zu eurer Seelen Besten an.

Er hat ja unter andern ein nütliches und bereits an manchen Seelen gesegnetes Büchlein hinterlassen, darin theils von den Hindernissen der wahren Bekehrung, theils von der Herrlichkeit des Evangelii gehandelt wird. O! daß doch alle und jede von seiner lieben Gemeinde dis nachlesen, und dabey bedencken möchten, was denn etwa sie bisher gehindert habe, daß sie sich noch nicht rechtschaffen zu Gott bekehret, noch die Herrlichkeit des Evangelii von Christo Jesu erkennet; damit sie sich von nun an recht erwecketen, durch alle solche Hindernisse in der Kraft Gottes und ihres Heylandes hindurch zu brechen.

Desgleichen hat auch der Selige, ausser der Reformationshistorie, noch besonders gezeigt, was der alte Glaube unserer Vorfahren gewesen sey, und wie wir, wenn wir uns ihrer rühmen wollen, auch in eben denselben Fußstapfen ihres Glaubens zu wandeln schuldig seyn. Und o! daß auch dis so von vielen gelesen werden möchte, daß man sich hinfort nicht nur auf die durch Lutherum vom Menschen-Tand gereinigte Lehre des Evangelii berufete, sondern daß auch derselbige Geist des Glaubens, der in Luthero und andern treuen Zeugen der Wahrheit gewesen, hinfuro an allen und jeden erkannt würde!

Und da endlich der selige Herr Pastor nicht nur einen kurzen Begriff der Kirchenhistorie altes Testaments herausgegeben, sondern auch diese alten Geschichte in einem größern Werck weitläufiger also ausgeführet, daß solches zur Erläuterung der ganzen heiligen Schrift dienen kann; so wolte ich wol nichts mehrwünschen, als daß sonderlich ihr, seine Zuhörer, und so viel eurer dessen fähig sind, sich diese doppelte Arbeit noch recht zu Nuzze machen, und sonderlich das letzte dazu gebrauchen möchten, um die Heil. Schrift selbst mit desto mehrerm Nuzen zu lesen, und recht verstehen zu lernen, wie alle Werke und Wege Gottes ihre einige Absicht auf unsern Heyland Jesum Christum gehabt; als welches gründlich zu zeigen der selige Mann sich durchgehends so angelegen seyn lassen, daß diese seine Arbeit deshalb billig hoch zu schätzen ist.

Dis alles aber führe ich jetzt vornehmlich zu dem Ende an, damit das Andencken dieses treuen Lehrers bey euch, seinen Zuhörern, desto mehr im Segen bleibe, und ihr desselben nicht so bald vergessen, sondern vielmehr alles,

alles, was Er euch zum Besten hinterlassen hat, nach eines jeden Umständen also gebrauchen möget, daß ihr der Frucht seiner Arbeit zu einem Vortheil auf die Ewigkeit noch nach seinem Tode zu genießen habet.

Ich mag aber ins besondere auch das Exempel des seligen Mannes denen so wol auf der Universität, als in den Anstalten des Pädagogii Regii und Waisenhauses Studirenden vor Augen stellen, als welche, vornehmlich die letzteren, seines treuen Dienstes zum besten ihrer Seele genossen haben. Es ist ja nicht vergeblich, Meine Lieben, daß innerhalb drey Tagen zwey so merckwürdige Exempel euch vorgehalten werden solcher Männer, die von ihren jungen Jahren an, und sonderlich auf Universitäten angefangen haben, sich dem Herrn rechtschaffen zu ergeben und aufzuopfern. O! welch einen Segen haben dieselben bereits in ihren jungen Jahren erlangt! Und was haben Sie, da Sie sich sein frühzeitig dem Herrn ergeben, nicht eben daher hernach für Frucht in der Kirche Gottes geschaffet! Ja wie haben Sie nicht endlich mit so grosser Freudigkeit aus dieser Welt abscheiden können! Ach! solte das nicht alle junge Leute, und insonderheit die, so den Studien obliegen, erwecken, daß sie sich auch in ihren jungen Jahren Christo, ihrem Heylande, rechtschaffen ergäben! Magnum senectutis solatium bene transacta iuventus. O! wie ein grosser Trost ist's im Alter, wenn man seine Jugend wohl zugebracht, und sich nicht mit sündlichen Lüsten besteecket hat! Noch viel mehr aber ist's, wenn jemand sich im Alter erinnern kann, daß ihm der Herr in seinen jungen Jahren Barmherzigkeit an seiner Seele erzeiget, und was Er ihm für Segen in seinem ganzen Leben zugewandt habe, seit dem er sich Gott rechtschaffen ergeben.

So müsse denn das Exempel dieser beyden theuren Männer bey allen und jeden, die auf Schulen oder Universitäten studiren, sonderlich aber bey allen Studiosis Theologiae so geknetet seyn, daß auch sie vom heutigen Tage anfangen, wenn es bis hieher noch nicht geschehen, demselbigen ihrem Heylande, der auch sie geliebet, und sich für sie gegeben hat, sich gänglich aufzuopfern, auf daß sie Gefässe und Werkzeuge seiner Barmherzigkeit zu seinen Ehren von ihren jungen Jahren an werden mögen. O! was werden sie für einen unaussprechlichen Segen erlangen, wenn sie es also angreifen, und denn beständig fortfahren in immer gründlichere Verleugnung einzudringen, alle Neben-Absichten zu verleugnen, und nichts zu suchen, als was Jesu Christi ist, dazu ihnen allen der Herr selbst Barmherzigkeit verleihen wolle.

Ihr

Ihr alle endlich, die ihr gegenwärtig seyd, laßet euch das, was euch bey dem Abschiede des seligen Herrn Pastoris von der Freudigkeit des Glaubens vorgehalten worden, kräftiglich dazu dienen, daß ihr euch zuvörderst selbst prüfet und erforschet, ob ihr auch in der Wahrheit zu einem solchen Glauben gekommen seyd? O! was ist der für ein elender Mensch, der keine Freudigkeit zu Gott hat, und nicht weiß, ob er demaleinst ewig mit Gott leben solle, oder mit dem Teufel in das ewige Feuer werde gehen müssen! Denn wer des ersten nicht gewiß ist, der muß sich ja des andern befahren. Hingegen was ist herrlicher und seliger, als wenn ein Mensch weiß, es möge ihm hier auch noch so elend gehen, so sey er doch ein Kind und Erbe Gottes, überwinde in allem weit, und das Leiden dieser Zeit sey nicht werth der Herrlichkeit, die an ihm solle offenbaret werden. Röm. 8, 17. 18. 37. O! wer davon einen besten Grund des Trostes in seinem Herzen hat, was sollte der mehr wünschen können!

Wohlan denn, selbst ihr alle, die ihr bisher in eurem Leben durch Furcht des Todes habet Knechte seyn müssen, Ebr. 2, 15. erkennet, daß auch euch eben dieselbe Gnade noch jetzt angeboten wird, die Gott unserm Seligen geschenkt hat, daß ihr nemlich zu einer solchen Glaubens-Freudigkeit kommen, und in derselben eurer Seligkeit bereits hier völlig gewiß werden möget. Greift es nur so an, wie Er es, besage seines Lebens-Laufs, angegriffen hat. Laßet euch zuvörderst zur Erkenntniß eures tiefen Elendes und Verderbens bringen, und bittet Gott selbst um den wahren Glauben, der seine Gabe ist. Schauet Jesum Christum an, und kommet zu demselbigen, als eurem Heylande. Bittet Ihn mit wahrhaftigem Herzen, daß Er eure Sünden-Schuld von euch nehme, und euch die Vergebung eurer Sünden in seinem Blute schmecken lasse, und haltet in solchem Gebet unermüdet an. So werdet ihr erfahren, was ihr in seinem Tode, Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zur Rechten Gottes, und kräftigen Fürbitte für einen mächtigen Grund des Trostes finden werdet, dafür ihr alle Welt nicht werdet nehmen wollen. Da, da wird euer Herz zur rechten Freudigkeit kommen, und ihr werdet inne werden, was das für ein Friede sey, in dem man sich auch mitten unter den Leiden dieser Zeit Gottes rühmen kann.

Ach! betrieger euch nicht, Meine Lieben, mit einem falschen und selbst gemachten Glauben, davor der Selige so treulich gewarnet hat; sondern sehet zu, daß ihr den Glauben der Kraft Gottes, den Gott selbst wirket, und welcher der Sieg ist, der die Welt, und was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben überwindet, 1 Joh. 2, 16.

und Cap. 5, 4. in euren Seelen erlangen, und denselben bis ans Ende des wahren möget. Habet ihr erst den wahren Glauben, so wird auch die Glaubens-Freudigkeit nicht ausbleiben. Wenn ihr euch aber mit einem eingebildeten Glauben behelfet, und meynet, was ihr dabey für Freudigkeit habet: so wird dieselbige in der Stunde der Anfechtung und des Todes wie ein Rauch verschwinden, und ihr werdet alsdenn vor Angst nicht wissen, wo ihr hin sollet. Ach! meynets nicht so übel mit eurer eigenen Seele, sondern, da euch Gott in seiner heylsamten Ordnung den Glauben und die wahre Freudigkeit des Glaubens anbietet; so nehmet diese Gnade also an, daß ihr euch gründlich helfen lasset, und alsdenn mit Wahrheit sagen könnet: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag. 2 Tim. 1, 12.

Ihr aber, die ihr zwar Gnade empfangen habt, aber doch noch immer von der Blödigkeit und Schwachheit des Glaubens angefochten werdet, bleibet nicht immerdar so zaghaftig, und behelfet euch nicht mit lauter Klagen über euer Elend. Sehet vielmehr das Exempel des seligen Mannes an, und lernet von Ihm, wie ihr euch in das Evangelium Christi gleichsam recht hinein begeben sollet, auf daß euch in demselbigen die Quelle alles Trostes, ja des Friedens und der Freude im Heiligen Geisteröffnet werde, und ihr gleichfalls der Sünde, Tod, Teufel und Hölle Hohn sprechen lernet, und zu solchem Triumph des Glaubens gelanget, darin ihr gewiß seyd, daß ihr in allem, was euch noch anfechten will, weit überwinden werdet, ja bereits überwunden habet um deswillen, der euch geliebet hat.

Und so ihr solche Freudigkeit des Glaubens einmal erlanget habet, so achtet es nicht, wenn ihr dabey in allerley Prüfungen kommen müßet. Gedencet vielmehr daran, was Jacobus saget: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mannigerley Anfechtungen fallt; und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll veste bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seyd vollkommen und gantz, und keinen Mangel habet. Cap. 1, 2, 3, 4. Obs gleich scheint, daß die Freudigkeit des Glaubens unter den Trübsalen vermindert werde; so wird sie doch eben darunter recht gestärket, und findet eben da die beste Gelegenheit, sich am herrlichsten hervor zu thun. Um deswillen beharrt nur unter allen Leiden dieser Zeit bis zum letzten und völligen Siege des Glaubens. Seyd getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret. Ps. 31, 25. Ps. 27, 14. Denn die auf den Herrn harren, krigen neue Kraft, daß sie auf-
fahren

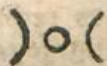
fahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Jes. 40, 31. Und also wird ihnen reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. 2 Pet. 1, 11.

Nehmet ihr, Meine Lieben, bis aus dieser Predigt mit weg, so hat euch der Selige auch noch in seinem Tode genug gedienet, und ihr werdet für diese Gnade Gott in Zeit und Ewigkeit zu loben und zu preisen Ursach finden.

So du ewiger und lebendiger Gott, wir demüthigen uns billig bey diesem abermaligen Riß, den du gerhan hast, unter deine gewaltige Hand. Ach! Herr, gedencke an uns in Gnaden, und tröste uns wieder, nachdem du uns bis da her ein hartes erzeiget hast. Siehe insonderheit deine Kirche nach deiner Barmherzigkeit an, und gib derselben mehrere treue Hirten und Lehrer, so, daß man bey dem Abschiede derer, die du in deine Ruhe eingehen lässest, keinen Abgang vermercken, sondern vielmehr zu deinem Preise sehen möge, wie du nach deinem unendlichen Reichthum alles ersetzen könnest. Ach! du hättest ja wol Ursach zu strafen, da du dieser Gemeinde dein Wort bey vierzig Jahren her so rein und lauter, so kräftig und nachdrücklich verkündigen lassen; dasselbe aber von gar wenigen so angenommen worden, daß sie es bey sich recht zur Kraft kommen lassen. Doch du, o Herr, bist gnädig und barmherzig, geduldig und von grosser Treue, du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergiltst uns nicht nach unserer Missethat. Darum wollest du vergeben die Sünde deines Volks, und nach deiner grossen Güte und Barmherzigkeit fortfahren, auch dieser Gemeinde noch mehrere treue Arbeiter zuzusenden, die sie mit dem Worte der Wahrheit weiden, wie es recht ist. Laß aber auch deine Gnade nicht auf Muthwillen gezogen, noch den Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth weiter verachtet werden; sondern laß das Wort, das von so langen Jahren her auch von denjenigen, die nun schon vor deinem Thron triumphiren, verflündiget worden, endlich einmal mit dem Gehorsam des Glaubens

bens angenommen werden, und zur rechten Frucht gedeyen, das mit sodenn auch aller übrige Segen bey dieser Gemeine vermehret werden möge. Tröste, o lieber Vater, alle diejenigen, die du durch den gegenwärtigen Todes-Fall betrübet hast, und erfülle ihre Herzen mit der Erkenntniß, daß ihnen, wo sie dich lieben, alle Dinge, und also auch dieses, was ihnen anezo das schmerzlicheste ist, zum besten dienen müsse. Erzeige du dich nun, o Herr, als den Mann und Vater derjenigen, die dein seliger Knecht hinterlassen hat. Lehre sie, o Vater, wie sie aus deinem Heyl-Brunnen Trost schöpfen sollen, und versiegele denselben selbst in ihren Seelen. O du ewiger und lebendiger Gott, du wollest, nach deiner Erbarmung, auch diese unsere dismalige Versammlung nicht ohne Segen bleiben lassen, sondern Gnade geben, daß das Wort, welches verkündiget ist, alle und iede, die von der wahren Glaubens-Freudigkeit noch nichts erfahren haben, kräftig reizen möge, derselben hinfort auch nachzustreben, und daß alle diejenigen, so einmal etwas davon geschmecket haben, durch das Exempel dieses treuen Lehrers erwecket werden, unter herzoglichem Gebet und Gehen, und beständiger Betrachtung deines Evangelii, mehr und mehr in dieselbige einzudringen. Gib uns allen einen wahren und lebendigen Glauben, und laß uns in demselben unter allem Leiden dieser Zeit getrost aushalten, und dein harren, bis nach allen Feinden auch der letzte Feind der Tod, zu unsern Füßen liegen wird, und wir alsdenn unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht dargestellet werden. Dazu verhilf uns, o Herr, unser Gott, um deiner ewigen Erbarmung willen, in Christo, unserm Heylande.

Amen!



Lebens=

Lebens-Lauf.

Wie nun unsers im Herrn entschlafenen werthesten Herrn
Pastoris leibliche Ankunft auf diese Welt, und übrigen ge-
führten Christlichen Lebens- und Amts-Lauf in derselben
betrifft: so hat derselbe das meiste davon selbst geschrieben
hinterlassen, welches denn von Wort zu Wort folgender
massen lautet:

Ich, Johann Hieronymus Wiegler, bin durch Gottes Gnade
anno 1664. den 19ten Julii auf diese Welt geboren. Mein seliger Vater
ist gewesen Martinus Wiegler, ein über vierzig Jahre zu Pferdingleben
in Thüringen gewesener Schul-Bedienter, welcher aus dem in der Stadt
Zennstädt wohlbenannten und um dieselbe Stadt und im Rath da-
selbst wohlverdienten Wieglerischen Geschlecht entsprossen war; Meine se-
lige Mutter aber, Barbara Catharina, geborne Helderin, deren Vater
gewesen Johann Helder, Diaconus und Rector in der Tannen, der Groß-
Vater, Bartholomäus Helder, Pfarrer in Remstedt bey Gotha, und
ihr Aeltervater M. Johann Helder, Superintendent in Gotha; Ihre
Mutter aber, Catharina, geborne Lindemannin, welche einen von den leib-
lichen Brüdern der Mutter des seligen Mannes Gottes, D. Martin Lu-
thers, zum Stamm-Vater gehabt hat.

Obgedachte meine selige Eltern haben mich, sobald nach meiner Ge-
burt, durch christliche dazu erwählte Väter zur Heiligen Taufe befördern
und dem Gnaden-Bund Gottes einverleiben lassen.

In meiner Kindheit hat mich mein lieber Vater selbst im Lesen und
Schreiben, Rechnen und in den rudimentis der Latinität informiret,
auch fleißig zum Besuch des öffentlichen Catechismus-Examinis des Sel.
M. Moser, Superintendentis zu Ohrdruff in der Grafschaft Hohenlohe, ei-
nes frommen und exemplarischen Mannes, angehalten. Nachgehends hat
er mich völlig den Studiis gewidmet. Und weil er mir erzehlet, wie meine
Vorfahren, so wol seiner als mütterlicher Seite, auch studiret hätten, und
mehrentheils wohlverdiente und in geist- und weltlichen Aemtern brauchba-
re und nützliche Männer gewesen wären: so bin ich dadurch in meinem Ge-
müth dermassen erwecket worden, daß ich Tag und Nacht damit umge-
gangen, wie ich meinen seligen Vorfahren nachfolgen, und mich auch, wie

sie, dem Dienst Gottes consecriren und aufopfern möchte. Es hat auch mein seliger Vater nicht unterlassen, mich, so viel in seinem Vermögen gewesen, dazu zu præpariren. Zu dem Ende hat er mir so wol daheim, als auf Reisen, eine Ehrerbietigkeit und Liebe gegen Gottes Wort beyzubringen gesucht, sonderlich aber zu einem rechten Vertrauen auf Gott mich mehrmals erwecket. Denn weil derselbe im dreyßig-jährigen Kriege gelebet, und im Kloster zu Mühlberg, in der Schule zu Greussen und endlich zu Arnstadt in Thüringen, frequentirte, auch hernach auf der Universität Jena studirte, und von streiffenden Partheyen viel Unglück, Jammer und Elend, auch Todes-Gefahr, erlebet und ausgestanden hatte: so erzählte er mir umständlich, wie es ihm in seiner Jugend so kümmerlich gegangen wäre, wie er aber dabey Gott beständig vertrauet hätte, und solcher gestalt aller Gefahr und Elende entgangen, und durch Gottes gnädigen Schutz und Beschirmung erhalten worden sey; bey dergleichen Erzählung ihm vielmal die Thränen von den Wangen herab liefen, zur Anzeige, wie er nicht ohne innigste Bewegung seines Herzens davon reden können.

Meine liebe Eltern hatten nun wol nicht viel Mittel, mich zu den Studiis zu erziehen. Doch, auf mein Bitten, ward ich anno 1677 von ihnen im vierzehnten Jahr meines Alters ins Gymnasium nach Gotha gebracht; wozu der damalige Cantor, Johann Gödel, allen Vorschub that, und als ein anderer Vater, durch Gottes Herzens lenkende Kraft, für meine Subsistenz sorgete. Ich genoß daselbst der guten Anführung der damaligen Collegien, und insonderheit des Herrn Rectoris Hessens, Con-Rectoris M. Strobels, und des berühmten Philologi Cyriaci Günthers, bey neun Jahr lang, proficirte auch unter denselben so weit, daß der damalige General-Superintendent, D. Adam Tribbechovius, ein grundgelahrter, gottseliger und venerabler Mann, auf Recommendation meiner lieben Præceptorum, mich zum informatore seiner Kinder in sein Haus nahm; durch dessen sonderbare Gottesfurcht, Humanität und andächtiges Gebet ich vielmal zum Guten erwecket worden bin. Ehe mich aber jetzt erwehnter sel. Mann zu sich nahm, ist es mir sehr kümmerlich gegangen; da ich von obgedachtem Herrn Cantor ins Chor gethan wurde, und meinen Unterhalt mit Singen vor den Thüren verdienen mußten: wobey mein in Creutz und Elend wohl geübter und geduldiger Vater mich oft aufgerichtet und getröstet hat.

Nach absolvirten meinen Schul-Jahren im gedachten Gymnasio, bin ich anno 1686 vor Michaelis auf die Universität Jena gezogen, und
unter

unter dem Rectorat des weitberühmten Medici, D. Bedels, inscribiret worden.

Vor diesem meinem Abzug bin ich zweymal in Gefahr des Todes gekommen; nemlich, da ich aus dem letztern examine, in welchem ich meine Dimission, auf die Universität zu ziehen, erhalten hatte, fröhlich nach meinem Hospitio gehen wolte, fiel eine grosse Siegel von der Augustiner-Kirche, vor welcher ich vorbeiging, gleich vor meinem Gesichte nieder, und zerbrach in kleine Stücklein; daß also zwischen meinem Leben und dem Tode nur ein kleiner Schritt übrig war. Und da ich hernach mit einigen meiner Schul-Freunde auf die Universität Jena fortzog, wäre ich samt ihnen unter Weges in einem Wirthshause, darinnen wir übernachteten, wo Gott seine Hand nicht über uns gehalten hätte, von Mördern beynähe umgebracht worden.

Zu gedachtem Jena nun habe ich die göttliche Providenz handgreiflich erfahren. Denn da meine liebe Eltern ohne Mitteln waren, und mir nichts auf die Universität mitgeben konnten: so wußte Gott diesen Mangel durch seine väterliche Liebe und Barmherzigkeit auf andere Weise reichlich zu ersetzen, daß mir dennoch geholfen wurde. Denn er bewegte das Hoch-Fürstl. Consistorium zu Gotha, insonderheit aber des damaligen Herrn Præsidenten, Herrn Magnus Saul, und des vorerwähnten General-Superintendenten, D. Adam Eribbechor, wie auch des Ober-Hof-Predigers Heinrich Fergens Herz, daß Sie sich meiner väterlich annahmen, und bey Ihrer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit mir ein Stipendium von 50 Thalern, und noch eines von 30 Thalern bey der Hoch-Gräflichen Herrschaft zu Ohrdruff auswirkten, daß ich meine Studia zu Jena getrost fortsetzen, und unter göttlichem Segen absolviren konnte.

Ich habe also fünf Jahr daselbst studiret, und mir der damaligen Herren Professorum fleißige und gründliche Anführung wohl zu Nutzen gemacht. Ioh. Andream Schmidium hörte ich in Logicis und Metaphysicis, Posnerum in andern Theilen der Philosophie, Dinzium in Linguis orientalibus, D. Schubartum in Studio Eloquentiæ und der Philologie, D. Caspar Sagittarium in Historicis, Weigelium und M. Hambergerum in Mathematicis, und D. Friedemannum Bechmannum in der Theologie; und genoß auch sonst alle Gunst und Gewogenheit von denselben allen. Insonderheit habe ich disfalls der nunmehr seligen Männer, als D. Danzens und D. Sagittarii, viele Liebe und Beförderung meiner Studien zu rühmen; wie denn dieser letztere, wenn er als Hi-

storicus

Historicus Saxonicus an Fürstliche und Gräfliche Höfe reißete, mich dahin mitzunehmen würdigte, bey solcher Gelegenheit auch von vielen zur Historie und Nachricht alter monumentorum gehörigen Dingen zu informiren pflegte, so mir nachmals vielen Nutzen geschaffet hat.

Im dritten Jahr dieses meines curriculi academici habe ich unter dem Decanat iezo gedachten Herrn D. Sagittarii, meines grossen Wohlthäters, und auf dessen Einrathen und gütigsten Vorschub, in Magistrum Philosophiae promoviret, und darauf zu zweyen malen, erstlich sub Præsidio D. Schubarts de Phaetonte, und denn pro Præsidio de Eloquentia veterum Germanorum disputiret, auch eine Orationem Panegyricam in obitum des Sel. Gothischen General-Superintendenten, D. Tribbechovii, in öffentlicher ansehnlicher Versammlung gehalten.

Unter die größte Gnade aber, welche mir Gott in Jena hat wiederfahren lassen, habe ich insonderheit zu zehlen, daß er mir durch sein Wort und Geist die Augen geöffnet die Tiefe des sündlichen Verderbens, welches von Natur in uns Menschen steckt, zu erkennen; dadurch denn mein Herz und Gemüth dergestalt gebeuget und gedemüthiget worden ist, daß ich über zwey Jahr, und manchmal mit Thränen, im Gebet vor Gott gerungen und ihn angeflehet habe, daß er mich daraus erretten möge. Ob mich nun gleich der liebe Gott nicht sofort hierin die Erhörung meines Gebets mercken ließ, sondern ich, gedachte lange Zeit, als Hülfs- und Trostlos gelassen ward, daß ich sagen müssen: Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, 2c. Ps. 130. so hat er doch endlich mich gnädig erhöret, und mir daraus geholfen.

Das gesegnete Instrument, welches er dazu gebrauchet, war der nunmehr selige Herr Professor Francke, welchen ich zu Jena kennen lernet, und welchen ich zu Erfurt, woselbst er damals im Predigt-Amte an der Augustiner-Kirche stand, besuchete. Dieser gab mir, da ich ihm meinen Seelen-Zustand erzehlete, zur Antwort: man könne aus seinem sündlichen Verderben nicht anders, als durch den Glauben an Jesum errettet werden. Und als ich darauf zu Ihm sagte: Das wäre ein kurzer und leichter Weg; gab er weiter aus Jes. 35, 8. zur Antwort: Es ist ein solcher Weg, darauf auch die Thoren nicht irren mögen. Ich aber ward darüber voller Freuden, als wenn ich es schon erlanget hätte, zog also meine Strasse frölich wieder nach Jena, und practicirte das, was mir der nunmehr selige Mann gesagt hatte. Nämlich, ich wendete mich im Gebet zum Herrn Jesu, und sprach: Du lieber Heyland, ich habe bisher gesucht aus meinem sündlichen Verderben errettet, und da-

von

von befreiet zu werden. Es hat aber nicht gehen wollen. Und also sehe und erkenne ich, daß du allein es seyst, welcher von Sünden selig machen, und aus solchem Verderben erretten kann und soll, und daß kein menschliches Vermögen darzu hinreiche. Dannenhero will ich es darin ganz allein auf dich ankommen lassen, und durch den Glauben an dich aus meinem sündlichen Verderben errettet seyn. Und siehe, da ich so betete, und den Herrn Jesum im Glauben ergrieff, da ward mir geholfen. Mein Herz ward voll Friede und Freude im Heiligen Geist, und nicht nur versichert der Vergebung aller meiner Sünden, sondern auch von der Herrschaft derselben befreiet, und dergestalt geändert, daß ich den Herrn Jesum herzlich lieb gewonnen, und mich sofort ernstlich entschlossen, alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Luste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und also zu warten auf die Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel. Tit. 2, 11. 12. 13.

Sonderlich wurden mir in meinem Herzen die Worte Tobia, Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und feste bleiben vor ihm, sehr kräftig, und erweckten eine grosse Freude in mir, welche ich vier Wochen nach einander zu meinem grösssten Vergnügen in Gott und seiner Gnade, die mir durch den Glauben in Christo geschencket war, genossen habe.

Darauf las ich die heilige Schrift, und sonderlich die Episteln der heiligen Apostel, wie auch die Libros symbolicos unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche, sehr fleissig, und wurde in diesem Grunde, der mir vor angeführter massen als der einige wahre Grund angepriesen war, ie mehr und mehr gestärket und befestiget. Denn die Heilige Schrift und die Apologie der Augspurgischen Confession in dem Capite de dilectione Dei, desgleichen auch die Articuli Schmalcaldici, und der kleine und grosse Catechismus Lutheri, zeugeten überaus herrlich von diesem Grunde, und leiteten mich immer mehr und mehr in denselben ein.

Nachgehends zog ich anno 1691 um Michaelis, mit gnädigster Erlaubniß des Hoch-Fürstlichen Consistorii zu Gotha, auf die damals neu angehende Friedrichs - Universität hieher nach Halle, wurde aber anno 1692 gegen Ostern von dannen durch jetzt gedachtes Hoch-Fürstliches Consistorium zum Sub-Con-Rector in das Gymnasium nach Gotha berufen, und habe neun Jahre darinnen dociret, gleichwie ich vorher neun Jahre in demselben frequentiret hatte. Als ich zu diesem Sub-Con-Rectorat vociret wurde, ward mir von dem damaligen Herrn Præsidenten des Consistorii, Herrn Magno Saul, sehr inungiret und aufgelegt, daß ich die Schul-Jugend in der Pietät, und denn auch in humanioribus fleißig unterrichten solte; welches ich auch treulich zu thun mich beflisse. Ich informirte sie demnach in den nöthigen Sprachen und Wissenschaften, und suchte auch mit Gott einen wahren Grund zur Gottseligkeit in sie zu legen, und das, was ich selbst durch Gottes Gnade davon erkennen lernen, meinen Schülern wieder beyzubringen. Darin war mirs aber nicht um die bloße Theorie von der Gottseligkeit zu thun, sondern ich schärfte auch fleißig ein, wie sie durch die Wirkung des Heiligen Geistes wirklich Buße thun, Christum im Glauben annehmen, und mit Verleugnung alles ungöttlichen Wesens und der weltlichen Luste, sich im Christenthum fleißig üben, und es dabey ja nicht bewenden lassen müßten, daß sie nur das Wissen davon hätten.

Es sahen aber dieses viele, welche das Christenthum nur in Worten und im blossen Wissen hatten, alsbald als etwas neues an, und sagten: Sie wolten bey dem alten Glauben bleiben. Daher wurde ich bewogen, den alten Glauben unserer seligen Vorfahren und Bekenner aus den Libris symbolicis unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche im Druck heraus zu geben, und mit ihren eigenen Worten deutlich zu zeigen, daß das, was ich durch Gottes Gnade glaubte und die Schüler lehrte, unserer seligen Vorfahren, Lutheri, Philippi Melancthonis, Justi Jonæ, Myconii, Brentii und anderer treuen Bekenner, und also
der

der uralte Apostolische Evangelisch-Lutherische Glaube sey. In diesem Glauben suchte ich mich mit der Schul-Jugend immer weiter zu üben, und ihnen mit einem guten Exempel darinne vorzugehen.

Anno 1692 habe ich mich einige Monate hernach, als ich das Sub Con-Rectorat zu Gotha angetreten hatte, in den heiligen Ehestand begeben mit Jungfer Annen Catharinen Starckin, Herrn Wilhelm Starckens, Kunst-Malers in Gotha, ehelichen Tochter, und mich mit ihr den 4ten Octobr. in der St. Margarethen-Kirche daselbst öffentlich copuliren und trauen lassen; auch mit ihr in die sieben und zwanzig Jahr eine gar vergnügte Ehe beessen, die auch Gott mit vier Söhnen und vier Töchtern gesegnet hat, unter welchen die von den andern überlebene erst an den Diaconum hieselbst, Herrn M. Hencken, und nach dessen seligem Ableben an den Herrn Diaconum Hoffmann in Zeulenrode zum andern mal verheyrathet gewesen, die aber insgesamt, und diese letztere erst im vorigen Jahr, nachdem sie einer jungen Tochter einige Zeit vorher genesen war, mir in die Ewigkeit vorgegangen sind. Da mir nun anno 1719 auf den Sonntag Ekko mihi meine selige Frau durch den Tod von der Seite gerissen ward, fand ich mich genöthiget, folgenden Jahres darauf zur andern Ehe zu schreiten, da ich denn, nach göttlicher Fügung, die damalige Jungfer Ehrengard Charlotta Margaretha, Herrn Daniel Caspar Eheunens, wohlverordneten Pistoris zu Molsen im Lüneburgischen, eheliche Tochter mir im Namen Gottes antrauen lassen, auch mit derselben einen einigen Sohn, Johann Daniel, erzeuget, welchen Gott unter seine gnädige Aufsicht nehmen, und ein heiliges Gefäß seiner Gnade und Barmherzigkeit durch seinen Geist aus ihm machen wolle.

Mein Amt an diesem Orte, und zwar erstlich das Diaconat, wozu, nebst dem Rectorat bey hiesiger Schule, anno 1701 aus dem Gymnasio zu Gotha berufen worden, und nachmals das

Pastorat bey hiesiger Gemeine, wozu anno 1715 von Königl. Majestät allergnädigst vociret worden, habe ich bis hieher in die dreyszig Jahre nach dem Vermögen, welches Gott dargereicht, mit aller Treue zu verrichten, und dem Herrn Jesu die ganze Gemeine zuzuführen gesucht, und ist also mein Werck gewesen, mich, und die mich gehöret, durch das Wort Gottes selig zu machen. Das Gute, welches dadurch ausgerichtet worden, ist der Gnade Gottes allein zuzuschreiben, mir aber die Fehler und Mängel, welche mit untergelaufen sind, anzurechnen, die mir Gott um Christi willen vergeben wolle. Amen.

Bis hieher gehet der von unserm seligen Herrn Pastore eigenhändig vor nicht gar langer Zeit entworfene Lebens-Lauf. Was nun dessen letzte Krankheit anlanget; so hat sich dieselbe den 16ten Septembris mit einem Quartan-Fieber angefangen. An diesem Tage vermerckte Er Vormittags nach der Beichte einiges Treiben im Gebäl, sonderlich gegen den Kopf, dessen ohnerachtet aber continuirte Er auch des Nachmittags Beichte zu sitzen, bekam aber dabey einen Frost, welcher dermassen zunahm, daß Er kaum vermögend war, die Beichte völlig abzuwarten. Er kam denn im starcken Frost nach Hause, und muste sich sobald zu Bette legen. Ob nun wol die darauf folgende Hitze nicht sonderlich heftig war; so continuirte sie doch beständig von einem paroxysmo bis zum andern, mit heftigem Würgen und Brechen wegen eines sehr zehen Schleims. Er verlohr dabey auf einmal allen Muth und Appetit zum Essen, mit ungewöhnlicher Entkräftung bey so wenigen paroxysmis eines ordinairten kalten Fiebers. Dahero man gleich vermuthete, daß solches kein simplen Quartan-Fieber bleiben würde, sondern der um diese Jahres-Zeit bey Ihm sonst gewöhnliche Schnupfen und Griesel die Krankheit, wo nicht gar verändern, doch wenigstens viel schwerer machen werde. Dieses Quartan-Fieber continuirte bis den 16ten Octobris, da der gewöhnliche Frost ausblieb, die Hitze hingegen desto stärker wurde, daß Er auch zuweilen etwas phantasirte. Am fünften Tage solcher

cher

cher Veränderung der Krankheit, als den zoten eusdem, schienen so wol die Augen etwas munterer zu werden, als auch die Kräfte ein wenig zuzunehmen; so war auch die Nacht darauf ziemlich ruhig, und Er hatte etwas Schlaf. Dieses continuirte bis an den neunten Tag Wechselfeise, welcher sich mit groffer Unruhe des Gemüths und unordentlichem Puls anfang, wobey die Füße bis an die Knie ganz kalt wurden, und durch alle gewöhnliche Mittel lange nicht zu erwärmen waren. Doch änderte sich solches in etwas noch vor Mitternacht. Er bekam auch nach Mitternacht ein paar Stunden Schlaf, und es continuirte bis den zuten Tag so ziemlich. Den eilften Tag aber dieser hitzigen Krankheit, als am vergangenen Donnerstage, früh nach 5 Uhr nahmen die Kräfte gewaltig ab, und der Todes-Kampf trat ein; in welchem Er geblieben bis Abends nach 5 Uhr, nemlich bis ein Viertel auf 6 Uhr, da Er ohne merckliche Bewegung sanft aufgelöset worden.

Nur noch etwas von seiner letzten Gemüths-Beschaffenheit zu gedencen, so ist Er in seiner ganzen Krankheit ziemlich erweckt gewesen. Doch hat der Anfang, und dann die letzten Tage derselben, das ist, der letzte Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch vor seinem seligen Ende, zu erkennen gegeben, was Er in seinem Gemüth sonderlich empfunden habe.

In den ersten Tagen seiner Krankheit sagte Er zu verschiedenen malen: Alle Verheissungen Gottes in seinem Wort sind mein, das weiß ich gewiß. Wenn ich nur das habe, was sie voraus setzen. Da fragt sichs nun: Hast du es denn? Solche Worte sagte Er mit tiefer Beugung, aber ohne Angst und Bangigkeit. Er stellte eine gar genaue Prüfung seiner selbst an, und in solcher Prüfung bezeugete Er oft, mehr bey sich, als gegen andere, Er habe lange das nicht an sich gefunden, was Er billig finden sollte. Und diese Gemüths-Beschaffenheit und genaue Prüfung sein selbst scheint der Grund gewesen zu seyn, warum der selige Mann die folgende Wochen, bis an

an den letzten Sonntag vor seinem seligen Abschiede, in einer ungesmeinen Stille sich befunden, und wenig geredet, da Er vermuthlich in solcher Zeit sich mit seinem Heyland im verborgenen zu besprechen, sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Nachdem aber solches geschehen, so bewies sein übriges Verhalten und die bezeugte Zufriedenheit und Freude seiner Seelen, daß man durch stille seyn und hoffen starck werde. Sein ganzes Thun war zuletzt: segnen, dancksagen, loben und preisen, und das alles in der grösssten Stille, wie Ihm denn seine geschwächten Kräfte nicht verstatteten laut zu reden, ausser daß Er am Sonntage vor seinem Ende Nachmittags, nachdem Er den ganzen Vormittag stille und matt gewesen, sich unter der Nachmittags-Predigt ganz ausserordentlich erholte. Als Er nun solche seine Kräfte und Munterkeit merckete, winckte Er seiner lieben Frau, und gab Ihr in geheim einen besondern Segen. Drauf trat sein kleiner Sohn in die Stube. Diesem ertheilte Er mit ausserordentlicher Kraft des Geistes und der Stimme einen väterlichen Segen. Er hielt dabey seine Hand auf des Kindes Haupte fast eine halbe Stunde, und bediente sich, unter andern herrlichen Versicherungen des gewissen Segens Gottes, auch dieser Worte: Ich segne dich nicht, mein Sohn, sondern Gott segnet dich selbst vom Himmel herab: darum bist du gesegnet, und solst gesegnet bleiben.

Er redete die Umstehenden zu gleicher Zeit freundlich und beweglich an, und bat sie, sie sollten die Liebe und Handreichung, die sie Ihm in seiner Schwachheit bisher gern gethan hätten, ferner mit Freuden thun. O! sagte Er, was wird darauf für eine Belohnung folgen! Ihr werdet euch noch schämen, daß euch Gott für so eine wenige Bemühung einen so grossen Segen schencken wird. Kurz, sein Herz war damals mit lauter Freuden erfüllet. Hiervon zeugte auch dieses, daß Er ausrief: Gloria und Halleluja sey Gott und dem Lamm auf dem Stuhl ewig, ewig! Desters wiederholte Er in dieser Stunde mit wunderbarer und auf-

fer

serordentlicher Freudigkeit die Worte: Auf Leiden folgt die Herrlichkeit, die schöne Herrlichkeit, die ewige Ruhe. Ingleichen sagte Er: Ey wie werden unsere Füße einhüpfen in die Thore Jerusalems! Besonders gab Er allemal dem Worte Ewig einen nachdrücklichen Accent; wobey eine grosse Freudigkeit und süsse Empfindung aus seinen Mienen und Augen leuchtete.

Bey dem Segen, so Er seiner lieben betrübten Frau und Sohne, wie auch denen umstehenden Freunden ertheilte, brauchte Er vielmal diesen Ausdruck: Ihr sollt seyn Könige und Priester vor GOTT ewig. Er ließ es auch nicht darbey, daß Er die Umstehende segnete; sondern Er ließ sich auch aller derer, die Er im Leben gekennet, und von denen Er Liebe genossen, erinnern. Diese segnete Er auch mit herrlichen und nachdrücklichen Worten, und beschloß gemeiniglich den Segen also: daß sie mit eingehen mögen in die ewige und über alle maassen wichtige Herrlichkeit.

An seine Gemeinde gedachte Er selbst von freyen Stücken, und sprach besonders also: Wenn meine zurück gelassene arme Gemeinde das Wort der Buße und des Glaubens annehmen wird, so wird sie auch in die ewige Ruhe kommen.

Er bestellte endlich sein Haus aufs genaueste, und es entfielen Ihm auch die geringsten Dinge nicht. Gleichwie Er aber solches nur darum that, daß, wie Er sagte, wenn der liebe GOTT spräche: auf! komm mit, Er alsdenn bereit und ohne Sorgen sey: also beunruhigte solche Vorsorge sein Gemüth gar nicht. Und wenn seine betrübte Frau Ihn um eins und das andere befragte; so gab Er Ihr zur Antwort: GOTT wird dir in allen Verstand geben.

Die Nacht vor seinem Ende und kurz vor seinem Todes-Kampf hat Er zu den umstehenden Wächtern, sonderlich zu dem Mann,

Mann, der Ihm zur Hand gehen und Ihn heben müssen, gesagt: Wir wollen an dem Weinstocke bleiben. Bey mehrerer Abnahme der Kräfte war Beten sein Geschäft, und seine beständige Übung die Geduld im Leiden; wie Er sich denn alles gefallen ließ, mit dem Bedeuten, auch keinen Schein des Eigensinnes zu haben.

Gott erquickte Ihn, und lasse uns alle sterben des Todes dieses Gerechten. Es ist derselbe am lezten 26ten Octobr. nach Gottes heiligem Willen erfolgt, nachdem Er sein Leben in dieser Welt gebracht hat auf 66 Jahr, 2 Monat, 3 Wochen und 3 Tage. Gelobet sey der Name des Herrn für alle an Ihm erwiesene Barmherzigkeit.
Amen!



Christ-

Chriſtliches Denck-Maal
So
Dem ſeligen
Hrn. Paſt. Siegleb
In einigen
Leichen-Bedichten
Von
Einheimiſchen und auswärtigen Gönnern
und Freunden
aufgerichtet worden.

1000. Jahr. 2. Teil.

1000. Jahr.

1000. Jahr. 2. Teil.

1000. Jahr.

1000. Jahr. 2. Teil.

1000. Jahr.

1000. Jahr. 2. Teil.

1000. Jahr.

1000. Jahr.

1000. Jahr.

1000. Jahr.



Tristitia nobis ex PAVLI morte recente,
 Iam rursus fulmen pectora nostra ferit,
 Dum moreris coetus, qui Glauchae est, optime Pastor,
 Qui semper visus dignus amore mihi.
 Candidus & simplex fueras imitator Iesu,
 Quo tibi res nunquam gratior vlla fuit.
 Hunc semper viuis tenero complexus amore es,
 Hoc tandem auctore mortuus atque duce.
 Nunc igitur vacuus multo requiesce labore,
 Quam Deus attribuit laetitiamque cape.

Id quod in beatissimi viri, fratris sui in Christo
 coniunctissimi, memoriam haud intermoritu-
 ram adponit

D. Ioachimus Lange

S. theol. Prof. ordin. & h. c. Acad.
 Pro- Rector.

Quo mea WIGLEBIVM decorabit Musa triumpho,
 Victori huic qualis debita palma viret?
 Ardebat semper solidæ virtutis amore,
 Quando istum fovit *Salica* IENA diu.
 Dein cupide amplexa est celebrem sua GOTHIA *Magistrum*,
 Atque iuventutem pascere iussit eum.
 Quam pulchros ciues acceperis inde, memento,
Ienaeque & Hala, quoad *Sala* ad vtramque fluit!
 Gratulor, HALA, tibi, quod mox quoque venerit idem
 Ad tua Sacra; neque hinc cesferit ille tuus.
 Nec modo *Pastor* oves commissas duxit ad astra,
 Verum & *Athenarum* pignora multa simul.

Quin etiam calami reparavit luce *Sionem*,
 Dum *Pacti Veteris* condidit *Historiam*.
 Talia nuper adhuc vegetum ad molimina vidi:
 Sed deuicta necis spicula *Victor* amat.
 Jam per ea *amplexus* adit, ac *capit oscula CHRISTI*; †
 Vt cecini, vt primum scanderet ipse torum.

† Vid. *Poëm Miscell.* Pars IV. c. 2.

D. Ioach. Iustus Breichaupt A. B.

En Mann, in dessen Brust ein reines Feuer brennt,
 Von Christi Lieb entflammt, für Gottes Reich und Ehre;
 Ein Mann, der keinen Ruhm als nur in Jesu kennt,
 An guten Werken reich und mächtig in der Lehre;
 Ein Mann, der Satans Reich mit Ernst und Muth bestürmt,
 Und gegen dessen Schaum der Spöterey und Lügen
 Sich mit der Wahrheit Schild und Glaubens-Kraft beschirmt;
 Ein Mann, der Gott zum Preis in Demuth, mit Vergnügen,
 Die Wissenschaft verbarg, und sich hernieder ließ,
 Der Einfalt Jesu Wort, in Einfalt aufzudecken;
 Der, wie Johannes that, allein auf Christum wies,
 Und nicht erschrocken war, der Sünder Herz zu schrecken:
 Ein solcher schließt den Mund, und drückt die Augen zu,
 Und reißt durch seinen Tod aufs neue tiefe Wunden.
 Zwar gönnen wir Ihm gern die wohl verdiente Ruh,
 Die nach der Arbeit Last der freye Geist gefunden:
 Doch kränkt uns sein Verlust und preßt die Zähren aus,
 Die Liebe nimmt auch Theil an den gerechten Klagen,
 Womit Gemein und Schül, und das verwäynte Haus
 Den Lehrer, Vater, Trost, zur Ruhe-Kammer tragen.
 O Herr, du Lebens-Fürst, wie schlägt uns deine Hand!
 Zwey Hirten werden uns zu gleicher Zeit genommen,
 Und mir zerreißt der Schlag ein doppelt Liebes-Band.
 O laß auf solchen Schmerz bald Trost und Freude kommen,
 Und heile diesen Riß, ersetze den Verlust
 Mit Hirten, die Dein Volk nach Deinem Willen führen,
 Erhalt

Erhalt dein Erb und Theil. Der Witw' und Waisen Brust
Laß, daß du Vater seyst, zu ihrer Bönne spüren.

Zu Bezeugung seiner Hochachtung gegen den sel.
Hrn. Pastorem und zu einigem Trost der hinter-
bliebenen hochbetrübten Fran Witwe und lie-
ben Sohns wolte dieses wenige, nebst Anwin-
schung aller gödtlichen Kraft und Stärkung mit
beyfügen

Gotthilf August Francke /

S. Theol. Prof und der Zeit Decanus der Theol.
Facult. Inspector, und Prediger zur L. St.

S hast Du, werther Freund, nach viel und langem Streit,
Die schöne Sieges-Eron erkämpft und errungen,
Welt, Sünde, Höll und Tod in Christi Kraft bezwungen;
Und nunmehr seliglich vollendet Deine Zeit.

Nun ist Dir ewig wohl; uns aber beugt der Schmerz,
Der frommen Witwen Ach! die Du krank hinterlassen;
Des Sohnes Traurigkeit, der sich kaum weiß zu fassen:

Das alles kräncket doch auch Deiner Freunde Herz.

Doch, da es alles nur von dem ist zugefügt,

Der mit den Seinigen es niemals böse meinet,
Wennes gleich noch so sehr betrübt und widrig scheint;

So bleibt ein gläubig Herz in Christo doch vergnügt.

Der Segen, welcher stets auf Deinem Amt ruhet,

Wohlselger, den Du auch den Deinen hinterlassen,

Den lasse Gottes Huld recht tiefe Wurzeln fassen:

So bleibt, was Gott gethan, doch endlich alles gut!

Zu Christlichem Andencken seines werthesten
Herrn Gevatters, und zum Trost der
schmerzlich betrübten Fran Witwen und
lieben Sohnes, auch sämtlicher Angehö-
rigen, schrieb dieses

D. Io. Henr. Michaelis,

S. Theol. item Gr. & OO. Lingg. P.P. Ord.

Senn so des Todes Sturm die besten Bäume knickt,
Die man noch voller Frucht erblickt;
Was soll doch aus der schmöden Last der Erden

Noch endlich werden?
 Es führet ja der unvermerckte Tritt
 Und bald vollbrachte Schritt
 Der müden Lebens Jahre
 Uns in geschwinder Eil zur Todten Bahre.
 Ist aber nun das Ziel erreicht,
 Das diese ird'sche Hütte weicher,
 So wird der Ewigkeit die Thür gleich aufgethan.
 Wol dem! der, wann er ietzt auf ihren Schwellen steht,
 Und bald nach ihren Feldern geht,
 In seinem Lebens Lauf die schönsten Spuren siehet,
 Auf welchen Liebe, Glaub und Hoffnung blühet.

2

Hievon muß, **Theurer Mann**, Dein Leben
 Uns auch im Tod ein herrlich Beyspiel geben.
 Den lautern Sinn, das unverfälschte Wesen,
 Die Gottesfurcht, die starcke Glaubens Kraft,
 Die durch Dich grosse Frucht geschafft,
 Kont man aus Deinen Augen lesen.
 Und dis verehren wir mit treuerbundnen Herzen,
 Auch in den grösten Schmerzen,
 Die unsre Seel bey Deinem Tod gefühlt.
 Der Gott, der uns nun diese Wunden schlägt,
 Und solchen Schmerz in unsrer Brust erregt,
 Der laß, ob gleich die Bäume ersterben,
 Doch ihre Früchte nicht in früher Zeit verderben.
 Er sencke ihren Saft in viele Zweige ein,
 So wird ihr Tod auch noch gesegnet seyn.

Dieses schrieb aus wehmüthigem Herzen
Johann Jacob Rambach
 S. S. Theol. Prof. Ord.

Trost-Worte an die Leydtragende.

Rom. XIV, 8.

Leben wir, so leben wir dem **H. Herrn**; sterben wir, so sterben wir

wir dem HErrn; Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn.

Werthgeschätzte Freunde.

MEs ich heute früh erwachte, fielen mir diese Worte alsobald ins Gemüthe; und beschloß ich auch darauf dieselben hier zum Grund zu legen. Unser Freund ist gestorben; aber so, daß es zur Verherrlichung des Namens Gottes gereichet; und also auch zum Trost derer, die über seinen Abschied Leyde tragen. Er hat dem HErrn unter uns gelebet, und ist in dessen Wegen treulich gewandelt; Er ist als ein treuer Knecht Gottes erfunden worden, der sein Pfund nicht müßig liegen lassen; sondern damit nach allem Vermögen gewuchert hat. Er hat nicht ohne Segen die Wahrheit des Evangelii verkündigt, auch dabey auf die wahre Gottseligkeit, so aus dem seligmachenden Glauben erwächst, und ohne welche der Glaube todt ist, in seinem Lehr-Amte ernstlich gedrungen. Er ist auch seinen Zuhörern dergestalt mit gutem Exempel vorgegangen, daß man Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld und dergleichen Früchte des Geistes mehr an ihm wahrnehmen können. Ja er hat es mit Gott und Menschen redlich gemeinet; und also gewiß dem HErrn gelebet. Dannenhero ist Er auch dem HErrn gestorben, der ihn eine Zeit lang im Ofen des Elendes geläutert, und darauf in das Leben, das ewig bleibet, in Gnaden versetzet hat. Es kann demnach absonderlich die betrübte Frau Witwe hieraus einen grossen Trost schöpfen, und sich aufmuntern, den HErrn zu loben und zu preisen, obgleich mit wehmüthigem Herzen, für alle Barmherzigkeit und Treue, die Er auch an diesem seinem Knecht erwiesen hat. So wird denn der HErr gewiß abwischen alle Thränen von ihren Augen. Er wird ihr geben seinen Frieden; nicht wie die Welt giebet; sondern den Frieden, der ewig bleibet, alle Vernunft übersteiget, auch Herzen und Sinne bewahret, und eine selige Ruhe des Gemüths wircket. Der HErr wird in Ansehung Ihrer und ihres lieben Kindes, sich als Mann und Vater erweisen. Er wird selbst ihr Theil seyn, ihr Schild und ihr sehr grosser Lohn. Amen, es geschehe also!

D. Jacob Gabriel Wolf/

Rdnigl. Preussl. Hof-Rath und Prof. iur. Ord.

D h ö c h s t

Höchst betrübter Fall, wenn solche Pfeiler brechen,
Die kräftig vor den Riß bisher gestanden seyn!
Und man mit Behmuth muß von treuen Hirten sprechen,
Daß nun des Todes Macht verdunckelt ihren Schein,
Wann auch die Lieblichkeit der Füße solcher Boten
Nunmehr verblichen ist, und unter denen Todten.

Ein Mann von grosser Treu und ungemeinen Gaben,
In dessen lautrem Sinn kein falsch gewesen ist,
Bey dem man Wort und Kraft verknüpft konte haben,
Ein Lehrer voller Geist, ein wohl bewährter Christ,
Ein aufgeschlossener Born, ein Herz voll Redlichkeiten
War Wiegleb unter uns bey Seinen Lebens Zeiten.

Dein Wandel ohne Geiz, Dein Dienstgeflissnes Leben,
Dein unpartheyisch Herz von aller Selbst Lieb frey,
Und Deine Gottesfurcht, Dein ernstliches Bestreben
Zu dienen jedermann, Dein Haß der Heucheley,
Dein Demuth voller Sinn, Dein Lieb-gefüllter Mund
Ist schon von langer Zeit zum Fürbild bey uns kund.

Es sollte Dir allein der Herr Dein Erbe heissen,
Du suchtest weder Ehr noch Güter dieser Zeit,
Du woltest jedermann den Weg zum Himmel weisen
Mit unverdroßnem Geist und aller Willigkeit.
Will man das Christenthum voll Schein gemächlich führen:
So kan nechst Gottes Wort Dein Wandel andre rühren.

Und warum werden denn der Heiligen so wenig?
Was ist's, daß ihre Zahl verdünnet werden soll? Ps. 79. v. 8.
Ach! eile Gnaden-voll, komm uns zuvor, o König,
Mit vieler Güte! die Heerden sind ja voll,
Sie warten mit Begierd' auf fromm-und treue Hirten,
Die Du mit Heiligkeit und Weisheit woltest gürten.

Dein Wiegleb ist nun auch zur stillen Ruhe gangen,
Ein theurer Gottes Mann, Dein fromm-und treuer Knecht,
Dem

Dem ich mit vieler Lieb bishero angehangen,
Weil alles an Ihm war göttlich, schlecht und recht;
O! daß doch Seinen Geist Gott über alle gebe;
Daß Wiegleb unter uns in vielen Brüdern lebe.

We gerne hätten wir, o Liebes Hirten-Herze,
Dich unter uns voll Geist und Glaubens Kraft gesehn;
Nun rühret mich Dein Tod mit herben Leid und Schmerze
Daß ich mit Dir so bald zu Grabe müssen gehn:
O! hättest Du vorher zum Himmel mich begleitet,
Wie Du zum Theil dahin mein frommes Kind bereitet.

Es muß doch Gottes Will und heiliges Regieren
Bey unserm Lebens-Lauf und abgemessenem Ziel
Mit Dank die Oberhand und höchste Vollmacht führen,
Wenn der Gerechten gleich sind wenig oder viel:
Mußt Hieronymum * die ganze Welt verehren,
So wird nach Deinem Tod Gott Dein Gedächtniß mehren.
* vid. Gottfr. Arnolds Leben der Alt-Väter p. 218. §. 10.

Dein auserwählter Geist soll nunmehr herrlich glänzen
Dem größten Sterne gleich: Wohl an Nathanael,
Dein Goel wird den Staub und Asche Dir ergänzen,
Nimm hin den grossen Lohn, Du hoherhabene Seel:
Du ruhst im Heiligthum der völlig abgelösten:
Gott wird die Deinigen hier überschwenglich trösten.
Zum gesegneten Andenken des im Leben und
Tod mir hochgeliebten Herrn Pastoris
setzte dieses

D. Michael Alberti.

Königl. Preussl. Hoff- und Consistorial Rath auch
Profess Medic. & Philos. Natur. Ordin Publ. &c.

Sunt triginta duo prolapsi circiter anni,
Cum Te cognoui, Vir venerande, probe.
Temporis hoc curiū Tua fors, Tua fata fuerunt,
Cum seruis Christi pondera ferre crucis.

b

Iam

Iam requiem blandam lætans intrare iuberis.
Gloria sit Domino, qui bene cuncta facit.

Io. Iuncker.

Selen, die schon hier im Leben
Stets nach Zions-Hügeln streben,
sterben nun und nimmer nicht.
Reißt sie gleich der Tod von hinnen,
Ist doch Sterben ihr gewinnen,
Christus ihres Lebens-Licht.

Wohlfeliger, dis wußtest Du;
Du hieltest stets das Sterben
Für den vorzüglichsten Gewinn:
Dein himmlischer und Gott ergebner Sinn
Verlangte sehnlich durch den Tod
Nur bald das Leben zu erben.
Und darum eißt Du nun so schnell demselben zu.
Du bist nun also zwar in jenem Leben,
Davon Dir Gott schon hier so manchen Blick gegeben;
Allein, ach! Theurer Freund, wie kränckst Du mich!
Dein Tod preßt manchen Thränen aus,
Er weckt auch meinem Herzen
Ein wallend Meer voll nicht geringer Schmerzen.
Ja, Theurer Freund, und will ich nur
An Deine Redlichkeit und Freundschaft denken,
So möchte sich mein Herz in bittre Thränen senken.
Und also stimme ich
Betrübt, mit Davids Worten, an;
Es ist mir leid um Dich, mein Freund, mein Jonathan!
Jedoch, wohl Dir, wohl Deiner Seelen;
Du hast ja nun Dein längst erwünschtes Ziel erreicht,
Senckt uns Dein Abschied gleich in bittre Wehmuth ein.
Wer so, wie Du, von hinnen weicht,
Muß zwar betrauret seyn,
Doch wird Er auch im Geist
Für glücklich angesehen.
Es kan es zwar nicht jedermann verstehn,

Doch

Doch ist es ganz gewiß: Dein Stand
 läßt sich mit nichts, als mit sich selbst vergleichen.
 Du bist in Gottes Hand,
 Wo Dich kein Ungemach, wie uns, mehr kan erreichen.
 Drum eiletest Du wol so schnell dahin,
 Wo deiner Unschuld Perlen-Kleid
 Kein Schmerz, kein Leid, kein Thränen-Naß, kein Weid
 Beflecken kann. O herrlicher Gewinn!
 So ruh denn wohl im Schooß der Erden,
 Bis wir uns wieder sehen werden.
 Mein Geist gönnt Dir Dein Glück: Indessen
 Wird Er doch Deiner Treue nie vergessen.
 Ich gratulire Dir zuletzt zu Deiner Ruh,
 Und russe nun getrost Dir diese Worte zu:

Theurer Freund, fahr selig hin
 Nach dem Ort, wo Lust und Leben
 Dir Dein Lebens-Fürst will geben.
 Theurer Freund, fahr selig hin,
 Sterben bleibet Dein Gewinn.

Also preiset den Herrn für alle dem Wohl-
 seligen Hrn. Past. Wiegleb im Leben und
 Sterben erzeugte Gnade

Christ. Benedict. Michaelis,
 Phil. Prof. P. Ord.

ET TV, fidelis Dei serue,
 ex hominum vita ad coelestium demigras concilium,
 vestigiis TVI insequens ANTONII,
 cum quo arctior TIBI fuit sanctioris amicitiae consuetudo,
 ex quo serio DOMINVM colere coepisti,
 cui ille quoque toto animo seruiebat?
 Huius sapientissimi & fructuosissimi instituti TVI initium
 incidit in vltimum vitae TVAE academicae tempus,
 quo diuino seruire animatus FRANCKIVS,
Lipsia proficiscens Gotham
Ienam transiturus, ibi per aliquot dies fuit retentus.
 Tum TV, a ciue sanctius diuino verbo vtendi accepta disciplina,

ei studiose obsequi coepisti,
 studiique huius plures facere participes:
 in quo TIBI singularis contigit successus,
 ut in illa academia, inter alios,
 & doctori publico,
 editis civilis atque ecclesiasticae historiae monumentis celebratissimo,
 & iuueni cuidam, candidae mentis, sed nota piaie veritatis calumnia
 circum septa,
 ad agnoscendam, ingrediendamque rectam viam dux extiteris.
 Ille,
 breue emensus curriculum,
 in beatorum consortium venit:
 hic,
 abs TE *Erffurtensis* ecclesiae *antistiti*, iam ABBATI BERGENSI,
 eiusque fido *Timotheo*, FRANCKIO,
 traditus,
 insignis euasit theologus, meritis inter nos spectatissimus.
 Ex academia
 in *Gothanum* traductus Gymnasium,
 Collega polyhistore, suauis ductu TVO ad sanctiorem
 operis DOMINICI curam perducto,
 plurimum contulisti ad Scholae illius incrementa,
 discipulis pluribus cupide amplectentibus
 VESTRAM litterarum institutionem, pietatisque disciplinam cura-
 tiorem;
 etiamnum illud quorum par docendo ornat Lyceum,
 reliqui, quos DEVS superstites esse finit,
 pie passim funguntur muneribus
 ecclesiasticis, scholasticis, civilibus.
 Ex Schola
 in academiae nostrae suburbium accitus,
 ecclesiaeque constitutus minister,
 cum fructu operam dedisti
 non solum incolis, sed academicae quoque iuuentuti,
 TVAE se specialiter committenti curae,
 & singulari academiae ornameto,
 FRANCKIANIS institutis.

Huic

Huic immoreris labori,
pluribus eius relictis propagatoribus,
& documentis, erudite atque pie
compositis scriptis.

DOMINO igitur gratias agimus
de tanto per TE in ecclesiam, nosque praesertim derivato beneficio,
licet vsum eius, qualis TE superstiti fuit, finire doleamus.
Fruere iam ipse aeterna quiete, ac beatitate,
quam TIBI paravit CHRISTVS,
hicque nos iuuet,
vt nostro etiam bene absoluto penso,
TVAE quoque felicitatis euadamus consortes.

Io. Henr. Callenberg

Ph. P. P.

S Ein Jonathan, der Schmerz, den mir Dein Tod gebiert,
Ist groß und dringet mich nebst der bekanten Liebe,
Der Liebe, welche uns mit ganz besonderm Triebe
Zu Jena allbereit einander zugeführt,
Und von da an vereint, da so viel Augen weinen
Bey Deiner Ruhe-Statt mit Thränen zu erscheinen.

Was meynst Du wie mir sey, da nach des Höchsten-Schluß,
Der Tod das Freundschafts-Band, so uns in diesem Leben,
Gott weiß wie unverrückt, fast vierzig Jahr umgeben,
Da dieses Band der Tod nunmehr zertrennen muß,
Gewiß die Thränen selbst, wie häufig sie auch quellen,
Sind viel zu unbededt mein Leiden vorzustellen.

Ich ehre zwar den Schluß, der Dich verschcheiden hieß,
Allein wenn mein Gemüth in Stille überdencket,
Was mir des Herren Hand an und mit Dir geschencket,
Ja wie Er mich durch Dich zum Guten führen ließ,
Wie kan es möglich seyn Dein icht erfolgtes Scheiden
Gleichgültig anzusehn und ohne weh zu leiden?

Von Jena schieden wir gewiß nicht ohne Schmerz;
Als Gott nach Halle mich und Dich nach Gotha schickte,

Er weiß, wie sehr mich Dein, und mein Brief Dich erquickte,
 Ach aber Seeliger, was fühlet nun mein Herz?
 Der Abschied, welchen Du zuletzt von mir genommen,
 Ist nicht wie jener war, ist nicht auf wieder kommen.

Jedoch Du bist beglückt: und unsre Einigkeit
 In Arbeit, im Gebet im Loben und im Leiden,
 Verbindet mich auch noch bey den gewünschten Freuden,
 Die Dir die Salems-Stadt mit reichen Strömen beut,
 Mich gleichfalls zu erfreun, und den Gott zu erheben,
 Der Dir nach langem Kampf den vollen Sieg gegeben.

Wohlan, ich rufe denn, so gut ich kan, Glück zu!
 Glück zu! entbundene, in Gott erquickte Seele,
 Ruht Glieder, ruhet wohl in eurer Grabes Höle,
 Genießt nach langer Last die euch beschiedne Ruh.
 Gott aber, deß Du bist, der wolle seinen Segen
 Auf mich und auf Dein Haus, wie Du gewünschet, legen.

In Bezeugung herrlicher Liebe und innigsten Leidens
 bey der seligen Heimfahrt seines vertrautsten Freun-
 des und Bruders im Herrn, auch ehemaligen spe-
 cial Collegens sezet diese wenige Zeilen

Ioan: Anastasius Freylinghausen
 Pastor zu St. Ulrich und des Gymn. Scholarcha.

Was der Monath October
 dieses 1730. Jahrs
 in der Natur,
 in Vergleichung der sonst so gesegnet-gewesenen Jahres-Zeiten,
 das hat eben derselbe
 in dem hiesigen Kirchen-Bezirk,
 in Vergleichung des sonst so erfreulichen Jubilæi thun müssen.
 Dort fiel ein Frost ein,
 der die Weinlese wo nicht gar verdarb, doch sehr schwächte,
 das Säen selbst so wol als den Aufgang des Gesäeten hinderte,
 Und den Land-Mann in Bestürzung und allerley Sorgen sezte:
 hier fiel der Tod ein

Und

Und hat uns erstlich einen klugen *Professorem* und *Consistorial-Rath*,
und ehe demselben

Noch die Leichen- und Gedächtniß-Predigt gehalten worden,
auch einen frommen *Pastorem*,
und zwar eben bey der Kirche,
bey welcher Jener begraben werden wollen,
entrissen.

Dadurch allerdings ein grosses verlohren
und mehr als einerley Mangel zu besorgen ist.

Ach GOTT!

der du den harten Frost in der Natur
durch den angenehmen West-Wind wieder vertrieben,
daß, obgleich nicht alles ersetzt,
dennoch manches nachgehohlet werden wird;
Auch jederzeit mehr thun kannst als wir glauben, bitten und verstehen,
Lindre auch den Schmerz

Aller, die durch diese herbe Fälle betrübt sind.

Und da Du so treulich hältst,
was du der Welt in Noah verheissen,
So das Saamen und Erndte niemals aufhören müssen;
So laß es doch deiner Kirche nie fehlen
an solchen Arbeitern,
deren höchster Wunsch sey,
mit aller Treue und Klugheit
in Glauben, Geduld und Hoffnung zu säen,
und mit Freuden zu erndten.

Joh. Ulr. Schwengel

Past. zu St. Moritz und Scholarcha.

Was Ernst im Christenthum, was Eifer um das gute,
Was brünstig seyn im Geist für Früchte bringen kann,
Das zeigt, o seeliger, Dein löblich Beyspiel an,
Auf dem ein reiches Maß vom Eysen-Geiste ruhete.

Dein unverdroßner Fleiß in lehren, wachen, beten,
Wird Dir vor aller Welt ein stetes Denckmahl seyn.
Geh', o getreuer Knecht, in Salems Tempel ein!
Wohl dem! der so getrost vor seinen Herrn kan treten.

Es

Es müsse Glück und Heil die Deinigen begleiten,
Die dieser Todes-Fall nach Gottes Rath betrübt:
Denn der die Witwen kennt und Waisen-Kinder liebt,
Wird ihnen Hülfe, Rath und Trost gewiß bereiten.

M. Io. Christian. Gueinzius

Diac. ad B. M. V.

Sung und Mund, Wohlseeliger, haben Deinen Gott gepriesen,
Da du Dich in Deinem Amt Hieronymum erwiesen,
Denn Dein Herz war auch ein Kripplein Christi, voller
Glanz und Licht,
Und Dir schallt' auch stets in Ohren: Kommt, ihr Todten, vor
Bericht!

Wo der Glaub' im Herzen brennt, muß die Zunge feurig werden,
Und wünscht sich ins höh're Chor, in den Himmel von der Erden:
Wird der Leib der Gruft gegeben, ist der Geist von Banden los,
Und man ruhet in dem Grabe gleichwol auch in Gottes Schoß.

Gott, der auf die Deinen sieht in den seig'gen Trauer-Stunden,
Gieße süßes Trostes Del in die tief geschlagne Wunden,
Laß auch die betrübte Heerde seiner Treu empfohlen seyn,
Führe sie, wie ihren Hirten, endlich auch in Himmel ein.

M. Christophorus Semler/

Diac. Ulric.

Ist der Kampf gekämpft, so ist der Lauf vollendet.
Der Lauf, der Fuß und Herz ins Vaterland gewendet,
Der Kampf, der Teufel, Welt und alles überwandt,
Wenn Er, und Gott für Ihn den Feinden widerstand.
So ist der Glaube dann bis in den Tod gehalten,
Und hält, muß gleich der Leib, das Haus von Leim, zerspalten,
Auch sterbend den, der lebt, und nimmer sterben kan.
So ist hinfort auch Dir, o mehr als sel'ger Mann!
Die Crone beygelegt. Nach manchen Arbeits-Jahren
Läßt dann der Herr auch Dich in Frieden aufwärts fahren.
Du gehst, getreuer Knecht, in Deine Erndte ein,
Wir fahren weinend fort mit Thränen auszustreun.

Du

Du hast das Ziel erreicht, wonach wir uns noch strecken;
 Wir sehn die Cronen kaum, die Dich schon wirklich decken.
 Wir seuffzen bey der Last: Du weißt wie wohl es thut,
 Wenn man nach Müß und Angst von langer Arbeit ruht.
 Wolan! wir folgen Dir im laufen, glauben, streiten,
 Wir sehn auch unsern Cranz gewiß, wiewol von weiten,
 Wann sich der blöde Geist zu dem, das droben, hebt,
 Und dahin fröhlich blickt, wo Wiegleb ewig lebt.

Siegmund Jacob Baumgarten

Adj. Pred. zur L. Frauen

Wenn wird der Lehrer Stand wie helle Sterne glänzen?
 Wenn werden sie mit Danck und Segen abgezahlt?
 Wenn ihr verkürter Geist in denen Himmels Gränzen
 Bey ihrem Ober-Haupt, wie Licht und Fackeln strahlt.
 Da werden sie zuerst das süße Manna essen,
 Da werden sie auf eins der Arbeit Last vergessen.
 Dis wird, erblaster Mann, auch Dich getrieben haben,
 Daß Du aus dieser Welt dahin geeilet bist,
 Wo Dein erlöster Geist sich nun wird ewig laben
 Und wo sonst nichts als Lust und stete Freude ist.
 Die Welt war Dein nicht werth, drum mußt Du schon erblichen,
 Und aus dem Kummer-Saal in Salems-Ruhe weichen.
 Betrübte, trauret nicht, habt ihr gleich viel verlohren
 In diesem, der ein Knecht und Bote Gottes war,
 Ein Wächter, der da recht zum wachen war gebohren;
 So denckt auch, daß Er jetzt mit in der Engel-Schaar
 In unumschränkter Lust und Himmels Bonne schwebet,
 Wo sein gekröntes Haupt mit Jesu ewig lebet.

Zur Bezeugung seines innigen Mittheilens
 setzte dieses

Christian Sigismund Finger

Med. Doct.

Was für ein Zorn-Gericht muß uns doch wol vorstehen,
 Daß ein getreuer Knecht dem andern so nachtheilt?
 Herr Doctor Anton ist bey uns nicht mehr zu sehen,
 Der theure Wiegleb auch nicht mehr bey uns verweilt.

c

Hilft

Hilft denn kein Beten mehr? Umsonst das wir geflehet:
Weil diesem ohngeacht der Vater von uns gehet.

Es ist ohn deinen Winck, o Vater! nicht geschehen;
O du verborgner Gott! Dir fehlts an Ursach nicht.
Laß andre nur für Sie stets vor dem Risse stehen,
Bey denen es an Muth und Beten nicht gebricht.
Laß zwiefach Dieser Geist auf vielen andern bleiben,
Die gleich, als Sie, Dein Werck im grossen Segen treiben.

Du müßtest nun der Frucht von Deinen Wercken essen;
Der Herr, dem Du gedient, Dir Deine Erone geb.
Ich, theurer Wiegleb, will Dein nimmermehr vergessen.
Dein freygemachter Geist von nun an ewig leb.
Ach Gott, versorge Du nun Deine Glaub'sche Heerde,
Daß unter uns Dein Werck ja nicht gehemmet werde!

Aus herzlicher Liebe und Hochachtung gegen sei-
nen so liebgewesenen Collegien sollte dieses
beystehen

Christian Martin Martini/
Diac. und Rect. Glauch.

So wird denn nun die Schaar der auserwählten Seelen
Auch jetzt durch Deinen Tod, Du Gottes Anecht,
vermehrt:

Allein wer kan hiebey den innern Gram verhelen?
Wer bleibt bey diesem Riß vom Kummer unverfehrt?
Gewiß ein iedes Herz
Empfindet diesen Schmerz.

Dein Rufen höret auf, indem Dein Mund verschlossen,
Und Dein nun starrer Leib im kühlen Sande liegt;
Ist vormals mancher Trost von Deinen Lippen flossen,
So hört auch dieses auf, weil Dich der Tod besiegt,
Und Deine Munterkeit
Wie Sand und Graus zerstreut.

Doch Dir ist wohl geschehn, wills uns gleich nicht gefallen,
Daß Dich des Höchsten Winck so bald gefördert hat:

Du

Du mustest auch allhier nur stets in Unruh wallen,
Nun aber ruht Dein Geist in Zions güldner Stadt,
Und hält das Liebes-Mahl
Im schönsten Freuden-Saal.

Christian Friederich Finger
Med. Cand.

ODE.

Beklemmtes Herz, du tief gebeugte Seele,
Was senckst du dich in dieses Grabes Höle?
Verlasse schleunig Sarg und Grab,
Und was man weinend beygesetzt,
Sag' ewig allem Kummer ab
Der dich mit Angst und Gram verletzet;
Schwing dich hinauf, wo icht die Seele thront,
Die den erblas'ten Leib vor kurzem noch bewohnt.

Du stehst da, und windest deine Hände:
Ach warte nicht, daß das dein Elend ende.
Wer nur auf die Gebeine sieht,
Und sich in salzen Thränen badet,
Der süßt, iemehr er sich bemüht,
Daß er nur Lasten auf sich ladet:
Die Traurigkeit umnebelt Herz und Sinn,
Sie schwächt den Leib und nimmt der Seelen Kräfte hin.

Was mag für Trost in jenen Aschen-Krügen
Für die, so sie so hoch geehret, liegen?
Was kan der Leib, der schon vergeht,
Dem Herzen für Vergnügen bringen?
Was hilfts, daß man gebeuget steht,
Was nützt ein ängstlich Hände ringen?
Die Seele nagts und legt ihr Fessel an;
Allein wer ist, der sich dis selber nehmen kan?

Die Sinnlichkeit vermehret unsre Schmerzen,
Und was wir sehn, geht noch so tief zu Herzen;

Es wird der Kummer täglich neu,
Wenn uns ein Bild vor Augen schwebet
Von einer ungeschminckten Treu,
Mit der wir stets vergnügt gelebet:
Oft wird ein Schwerdt in unser Herz gedrückt,
Wenn wir im Traumen nur was wir geliebt erblickt.

Jedoch mein Geist, verlaß die Trauer-Schwellen;
Du sollt dich nicht den Todten zugesellen,
Sieh', den du suchst, der lebet ja:
Er lebt in Zions schönen Auen;
Such' ihn nicht hier, er ist nicht da,
Du kanst ihn nur im Geiste schauen:
Die Seele lebt, laß nur den Leib vergeh'n,
Es kommt ein froher Tag, da soll er aufersteh'n.

O mögte mir ein schlechtes Lied gelingen,
Dich Edlen Geist nach Würden zu besingen,
An dem ich mich so oft erbaut,
Und dessen ungemeine Gaben,
Die dir der Himmel anvertraut,
Wir nun zu früh verlohren haben!
Allein wie schwer trifft dieser Wunsch zum Ziel!
Der Sachen, die mein Herz empfindet, sind zu viel.

Was die Natur in diesen Mann gelegt,
Was Gottes Geist in seine Brust gepreget,
Dahin reicht meine Feder nicht:
Je mehr ich weiß und sagen wolte,
Jemehr vergeß' ich meiner Pflicht,
Die es nach Würden sagen sollte:
Wohlan so sey die Unvollkommenheit
Ein tüchtiger Beweis von meiner Traurigkeit.

Ein freundliches und aufgewecktes Wesen,
Das konte man Dir an der Stirne lesen:
Die Liebe zur Gelehrsamkeit,

Die

Die Deine Kindheit schon gespühret,
Verlofch bey Dir zu keiner Zeit:
Doch dis wird billig mit berühret,
Daß Du dadurch die seltne Kunst gelehrt,
Wie man was liebt und sucht und doch nicht göttlich ehrt.

Die Redlichkeit in Worten und in Wercken
Ließ sich bey Dir zu allen Zeiten merken:
Ihr, die ihr einmal ihn gesehn,
Sagt, was hat euch an ihm gefallen?
Ich weiß gewiß, ihr müßt gestehn,
Zwar viel, doch dieses unter allen:
Doch aber dis verschweig' ich mit Bedacht,
Weil die Natur nebst ihm auch andre so gemacht.

Die Willigkeit, der Armen Mund zu werden
War in der That dein eignes Werck auf Erden:
Wie manchen Schritt hast du gethan,
Der deine Kräfte mitgenommen;
Und doch kam dir's nicht sauer an,
Warum? weil es aus Liebe kommen.
Ich schreibe das, was mancher lezt beweint,
Was iederman genug, nur Dir zu wenig scheint.

Ein grosser Muth im Creuz nicht zu erliegen,
Der Kinder Tod durch Schweigen zu besiegen,
Geh' ich als was besonders an;
Du sahst Dein Ehgemahl versencken;
Doch Heyden habens auch gethan,
Drum will ich dessen nicht gedencen.
Nur jenen stillt der Hochmuth ihren Schmerz,
Allein in deinem Gott vergnügte sich dein Herz.

Ich mag nichts mehr von andern Dingen sagen,
Die Tausende noch ingeheim beklagen:
Doch was man billig herrlich preist
Soll warlich keine Zeit verstecken,
Worüber man Dich selig heist,

Muß man zum Ruhm des Herrn entdecken,
Du thatst es selbst, drum lässest Du geschehn,
Daß wir in diesem Fall auf Dein Exempel seh'n.

Was nehm' ich nun, das ich zuerst betrachte?
Vor allen das, wie Gott dich zu sich brächte,
Wie er um deine Seele warb,
Sich ewig mit dir zu vermählen,
Als deine Lust zur Sünde starb,
Zum neuen Leben deiner Seelen;
Wie sich dein Herz betrübet und ergetzt,
Als Gott nach mancher Angst dich auf den Schooß gesetzt.

Wie angenehm war dieses Angedenken,
Wie pflegtest du dich dann in Gott zu senken,
Wenn uns dein frohes Herz erzehlt,
Was es zur selben Zeit empfunden,
Als das, was dich zuvor gequält,
Durchs Evangelium verschwunden,
Und als dein Fuß den leichten Weg betrat,
Auf welchem auch so gar kein Thor geirret hat.

Kommt her und seht, was diese Wurzel trägt,
Die Gottes Hand in seine Brust gelegt,
Belustigt euch an ihrer Frucht;
An einem ungefärbten Glauben,
An unverfälschter Lieb' und Zucht,
Seht hier die Einfalt reiner Tauben,
Die Freude, die sich auf's ew'ge lehnt,
Die Hoffnung, die sich nur nach jenen Schätzen sehnt.

Du brantest stets von herrlichem Erbarmen,
Dich jammerte das Elend derer Armen:
Wie eifrig hast du nicht gebaut
An Zions sehr verfallnen Mauern:
Die Heerde, die dir Gott vertraut,
Mag billig deinen Fall bedauern,

Denn

Denn o wie oft hast du die ganze Nacht
Betrübt und ohne Schlaf mit Kummer zugebracht!

Wo ist ein Baum der so viel Frucht getragen?
Allein ich muß noch dieses von dir sagen:
Was Gottes Geist im Herzen schafft,
Dazu ward auch dein Herz getrieben;
Was Tugend heißt, war durch die Kraft
Des Himmels in dein Herz geschrieben:
Drum fochtest du den schönen Kampf vergnügt,
Und siehe, nun hast du im fallen obgesiegt.

Hier warest du ein Licht, das nichts verdunkelt;
Was bist du nun? ein Stern der ewig funckelt;
Jetzt trifft an dir der Ausspruch ein:
Die sollen wie die Sonne glänzen
Und prächtig wie der Himmel seyn
In Zions ungemessnen Grenzen,
Die wie ein Licht die Irrenden regieret,
Und manch verruchtes Herz der Wahrheit zugeführt.

Hinfort soll dich kein Kummer mehr ermüden;
Du lebest nun in einem stolzen Frieden,
Du schaust entzückt das Antlitz an
Das du so deutlich vorgemahlet,
Nichts ist das Dir sich gleichen kan:
Seht, wie die fromme Seele strahlet:
Kommt her und seht, was Gott dem aufgesetzt,
Der die geschworne Treu durch Untreu nie verlegt.

Mein Herz seinet vor zarter Regung nieder,
Der alte Schmerz heimtet die gewohnten Lieder;
Doch nim zuletzt das Opfer hin,
Ich will es weinend niederschreiben:
Dein Bild senket sich in meinen Sinn,
Da soll es unvergessen bleiben.

Nun

Nun Gott, laß mich auch enden meinen Lauf,
Und denn nim mich wie ihn in deine Hütten auf.

Zum schuldigen Andenken seines mehr als väterlich gesin-
net gewesenen Herrn Schwagers, und zu einiger Aufrech-
tung seiner herrlich geliebten Frau Schwester setzte die-
ses mit gebeugtem Gemüthe

Carl Heinrich Theune.

Pedagogii Regii Collega.

Sonnet.

Neh Gott, wie schlägst du mich, sind dieses Vater-Ruthen?
Du wirfst den Pfeiler um, auf den ich mich gestützt:
Nimmst meinen Vater weg, der mich bisher geschützt,
Und lässest ohne Maß die tiefen Wunden bluten!

Ach wen bewegen nicht die ausgepreßten Fluthen?

Mein Vater, ach wie kurz hab' ich dich doch genüßt!

Es scheint der Himmel ist im Zorn auf mich erbißt.

Doch nein, ich irre mich, das darf ich nicht vermuthen.

Wahr ist's, Gott schlägt mich hart; er wird mich aber heilen:

Wenn sich mein zartes Herz zu seinen Wegen neigt,

Und den verborgnen Schluß die Zukunft deutlich zeigt,

So wird er mir gewiß noch Trost genug ertheilen.

Ich sehe bloß auf ihn in meinem ganzen Leben:

Er kan, wenns ihm gefällt, mir tausend Väter geben.

Hiedurch beklagte den schmerzlichen Verlust seines seli-
gen Herrn Vaters dessen noch übriger einziger Sohn

Johann Daniel Biegleb.

Er seinen Heiland recht mit Herz und Mund bekennet,
Und prediget das Wort auch unverfälscht und rein:
Dem muß des Todes Ziel des Lebens Anfang seyn;

Und wie es in der Zeit vor Christi Liebe brennet,

So bleibt er auch von ihm auf ewig unzertrennet.

Er bleibt, und stirbet nicht: schlägt gleich Morbona drein;

So dringt er durch den Tod ins andre Leben ein,

Zu dessen Erbtheil ihn Gott hier schon längst ernennet.

Wohlseliger, du warst am Geist und Lehren reich,

An Glaubensfreudigkeit und Beten Luthern gleich.

Dein

Dein Leben bricht, und wird dir doch zu gleich gegeben:
 Leb ewig, spricht dein Haupt, mein Wiegleb, treuer Knecht;
 Und was du schon gelebt, des freue dich nun recht;
 Denn wer erst lebend stirbt, der kann auch sterbend leben.

Hieronymus Freher/

Pæd. Reg. Insp.

S müssen wir denn nun den treuen Wächter missen;
 Er zwar tritt höchst vergnügt von seinem Posten ab,
 Uns aber wird dadurch ein Pfeiler umgerissen,
 Der uns viel Bestigkeit und viele Stärkung gab.
 Nun ist dein weiser Mund, Du Theurer Mann, geschlossen,
 Der manches todtes Herz vom Schlummer aufgeweckt,
 Der manch betrübten Geist mit Linderungs-Del begossen,
 Und die gehäuffte Last der Sünden zugedeckt.
 Uns zwar muß dieser Tod betrübt und schmerzlich fallen,
 Dir aber, Seliger, geschieht was du verlangst;
 Du bist nun an dem Ort, wo Jubel-Lieder schallen:
 Wohl Dir im Sternenzelt, da deine Seele prangt!
 Ey nun so ruhe dann in deines Jesu Armen,
 Weil du wilt, hemmen wir den herben Thränenbach,
 Wir überlassen uns dem himmlischen Erbarmen,
 Und folgen Dir getrost mit muntern Schritten nach.

G. John/ P. R. M. O.

Est schlägt unsers Vaters Ruthe auf die alten Wunden los,
 Theurer Wiegleb; denn Dein Sterben macht die andre
 Stelle bloß:
 Da wir schon vor grossen Schmerzen tiefim Staub gebeuget lie-
 gen,
 Und bey unsers Antons Tod uns vor Gottes Füßen schmiegen.
 Wer kann hier den Kummer bergen? Wer bleibt wol von Klagen frey?
 Und wer weiß bey solchen Schmerzen, ob noch Trost zu hoffen sey?
 Ist noch wol ein Mittel da, so die Thränengüsse mindert?
 Ja, der Glaube hat die Kraft, daß er unsre Trübsal lindert.
 Dieser siehet stets mit Freuden über alles Leiden weg,
 Denn er kennet aus Erfahrung den verborgnen Kreuzesweg.

d

Ja

Ja er spricht: Wer zwiefach schlägt, muß den Schmerz auch zwiefach heilen;

Beim erneuten Wundenriß muß des Arztes Hülfe eilen.
Denken wir nun diesem weiter im gelassenen Glauben nach;
So vermindert sich der Kummer, der die matten Herzen brach;
Und wir sehen nicht darauf, daß wir jetzt so viel verlieren;
Sondern ehren diesen Weg, welchen Gottes Hände führen.
Wahrlich, wer dein stetes Wünschen und des Herren Antwort kennt;
Muß des Höchsten Führung preisen, wenn er deinen Namen nennt;
Denn in diesem Jubeljahr hat dein Gott an dir erfüllt,
Daß er seine Helferhand oft in manche Noth verhüllet.
Nemlich, weil des Höchsten Fügen dich aus edlem Stammebringt,
Da dein Haus von Mutter wegen aus Lutheri Haus entspringt;
Woltest du durch Gottes Kraft auch Lutheri Bahn bestiegen;
Und, was Evangelisch heißt, so mit Wort als Werken zeigen.
Deshalb hatte dich nebst andern dieses Jahr so hoch erfreut,
Weil es Luthers grosse Dienste Gott zum höchsten Preis erneut;
Hier war die gewünschte Zeit dir zur Herzenslust erschienen;
Und du sprachst, dis Jubeljahr soll zum jubiliren dienen.
Gott erhörte dein Verlangen, und gab die Versicherung;
Ja, es soll dein Wunsch geschehen, hier ist die Bewilligung:
Darum warst du bereit, dir den Weg dazu zu bahnen;
Suchtest dich und andere hiezum freudig anzumahnen.
Statt des Eingangs auf der Kanzel nahmst du Luthers Thaten her:
Niemals warst du beim erzählen von der heiligen Freude leer,
Die dir deines Luthers Muth in dein gläubig Herz geschrieben;
Und dis suchtest du mit Kraft in der Hörer Herz zu schieben.
Gesund rückten nun die Stunden des erbetnen Tages an,
Und du warst in deinem Herzen ein von Gott erfreuter Mann:
Doch (wer hätte dis gemeint?) Gott führt dich zum Kranken-
bette;
Und mit dem Versprechen schiens, als ob ers vergessen hätte.
Also war die Jubelfeier der Vernunft nach schon gestört;
Aber nicht in deinem Herzen, denn da war sie nur gemehrt;
Du bleibst fest auf deinem Sinn, doch dein Jubelfest zu halten;
Liebest übrigens den Herrn in den äussern Dingen walten.
Dieses schien dir zu gelingen, als dich Gott gesund gemacht;

Und

Und es war bey dir die Freude wie von neuem aufgewacht;
 Da du nach der Jubelfeier wieder auf der Cangel stundest,
 Und jetzt erst Gelegenheit zu dem jubiliren fundest.
 Aber plötzlich ward es anders durch den harten Prüfungstag,
 Als mit deinen Leibeskräften alle Hoffnung niederlag:
 Die auch endlich mit dir starb, (o betrübtes Angedenken!)
 Nun wird sie sich wol mit dir in die finstre Gruft versencken.
 Doch wo blieb bey deinem Scheiden der jetzt aufgelöste Geist?
 Ist's nicht wahr? er stehet dorten: wo man Gott vollkommen preist,
 Wo man dem erwürgten Lamm nichts als Jubelfeste bringet,
 Und dabey das neue Lied Moses und des Lammes singet.
 Also hat Gott doch erfüllet, was er dir versprochen hat;
 Ja er schencket dir's vollkommen an des unvollkommenen statt:
 Denn du meinetest dein Fest auf dem Kampfsplatz hier zu haben,
 Und dein Vater wolte dich in den Siegesauen laben.
 Feire nun dein Jubiläum in der hochverklärten Kraft,
 Da dir Gott zu diesem Feste Eron und Siegespalmen schafft:
 Lobe deines Heilands Macht, weil es dir durch ihn gelungen;
 Denn du bist in seinem Blut durch den letzten Kampf gedrungen.
 Dein Exempel soll uns lehren, daß Gott die Verheißung hält,
 Wenn sie gleich nach Menschen Dencken ganz und gar zurücke fällt:
 Ja, daß er weit mehrers gibt, als wir immer bitten können;
 Denn sein Lieben kann uns nichts als das allerbeste gönnen.
 Er erhö're nur das Flehen derer, die gebeuget gehn
 Und als vaterlose Kinder vor dem Gnadenthronen stehn:
 Wir verhüllen uns're Noth in sein ewiges Erbarmen;
 Er ist ja der Waisen Schutz, er versorget ja die Armen.

Das Pædagogium Regium.

Seiliger gerechter Gott! wilt du mit uns armen Würmen
 Denn so, wie wir es verdient, handeln, und erschrecklich zürnen?
 Nimst du deine treue Knechte denn mit Haufen von uns hin?
 Was für Schmerz! in wenig Tagen müssen wir Drey lassen ziehn.
 Einen führest du weit weg, wieder sein und unser Meinen,
 Und da wir des andern Tod alle bitterlich beweinen,
 Schallet schon die Trauer-Stimme: Ach! Herr Wiegleb ist auch tod!
 O des allzuschweren Jammers, o der allzugrossen Noth!

Ehrender Wiegleb, treuer Knecht Jesu Christi, ich bedencke,
Was du uns gewesen bist für ein Gnadenreich Geschenke,
Voller Geist, und voller Glauben, voller Gaben, voller Kraft,
Und was unser lieber Heyland durch dich Gutes hat geschafft.
Ja in was für Lauterkeit du den Wandel hast geführt,
Wie mit wahrer Tugend Glanz deine Seele war gezieret,
Allermeist wie so gewaltig Du des Höchsten Wort gelehrt,
Als ich selbst am Fest der Buße mit Verwundrung angehört;
Auch mit was für Fleiß und Treu Du des Geistes Amt verwaltet,
Wie mit reichem Segens-Schmuck, bis du endlich bist erkaltet,
Du im Friede heimgefahren. Darum fließt der Thränen-Bach,
Darum seufzet voll Betrübniß meine Seel' und schreyet Ach!
Ach! dis Kleinod ist dahin. Nun mein Abba! laß vom Zürnen,
Handle nicht nach unsrer Schuld mit uns, deinen armen Würmen,
Laß für Recht doch Gnad ergehen, höre unser Angst-Geschrey,
Schencke deiner treuesten Knechte uns aus Gnaden dreymal drey.

Dieses schrieb aus Wahrheit und Liebe
von Herken

Johann Wische/

Insp.

Sic & WIEGLEBI, Pastor venerande, relinquis
Terras atque Dei cælica regna peris.
Si placitum Domino cæli terræque fuisset,
Te conseruassent vota precesque tuis.
At Te Supremo, qui nostræ tempora vitæ
Descripsit, placuit soluere morte pia.
In terris nitidi fulgebas sideris instar:
In cælo pariter luce coruscus eris.

Συμπάρετας gratia adiunxit

Iacobus Gottofredus Böttcher,

Insp. Sch. Lat. Vicar.

Pf. LXXIII.1.

Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herz
gens ist. coll: Pf. XLVI. tot.

Dein

Ein Zion steht bestürzt, mein Vater, Deine Kinder
Sind durch den starcken Riß des Todes hart betrübt.
Verfahre, grosser Gott, mit deinem Volck gelinder,
Das Dein Erbarmungs-Herz von Ewigkeit geliebt.
Es fallen Seulen weg, die Zions Last getragen,
Mein Vater, solte nicht Dein Zion ernstlich klagen?

Raum ist ein treuer Held ins schwarze Grab gesencket,
So reißt uns Deine Hand noch unsern Wiegleb hin.
O Vater denke doch, wie dis dein Häuflein kräncket,
Und tröste durch dein Wort den tief betrübten Sinn.
Hier steht dein Volck entblößt, hier singt es Trauer-Lieder:
Mein Vater, schenck uns doch recht wahre Lehrer wieder.
Zur Bezeugung seines herzlichen Mitleidens
schrieb dis wenige

Ioann. Diederic. Bernhardi,
Insp. Sch. Lat. Vic.

Iz Wunde blutet noch und ist noch nicht verbunden,
Die Antons harter Tod in Zions Herz gemacht:
Und nun, welch Herzeleid hat sich von neuen funden!
Auch Wiegleb ist erblaßt, und wird ins Grab gebracht.

Was düncket dich dabey, wie ist dir doch zu Muthe,
O Zion, kanst du wol aniezo fröhlich seyn?
Schwimmt nicht vielmehr dein Herz in Thränen, ja im Blute?
Dringt nicht ein grosser Schmerz in Marck und Adern ein?

Dein Wächter, den man stets auf deinen Mauern hörte,
Dein Hirte, den man sah bey deinen Heerden gehn,
Dein Lehrer, der mit Kraft dich Gottes Wege lehrte,
Ist todt, du kanst Ihn nun nicht mehr lebendig sehn.

Ein nie gewünschter Tod hat dir Ihn weggenommen,
Der hat nach langem Kampf Ihn endlich noch besiegt.
Wie bist du Zion so um deinen Wiegleb kommen?
Schau wie er dort erblaßt in seinem Sarge liegt!

Ach ja, man sieht dich schon in tiefster Trauer gehen,
Da man den Seligen in Seine Gruft versenckt;
Man sieht der Thränen See auf deinen Wangen stehen,
Da der begraben wird, den dir der Herr geschenckt.

Es stärke dich dein Gott, der selbst dich so betrübet,
Er binde nun mit Trost die Schmerzens-Wunden zu.
Er labe Seinen Knecht, den er so herzlich liebet,
Nach wohlvollbrachtem Lauf, in seiner stolzen Ruh.

Gottlob Emanuel Gründler

Insp. Menzium.

Gott läßt Immanuel auch seine Kinder sterben,
Hat denn ein Gläubiger nichts vor der Welt voraus?
Soll er kein festes Theil in diesem Leben erben,
Und baut Gott auf der Welt ihm kein beständig Haus?
Ach ja, er läßt sie zwar wie andre Menschen sterben,
Doch aber durch den Tod ein besser Leben erben.

Ihr Theil und Gnaden-Lohn ist dorten aufgehoben,
Wo man vor Gottes-Thron in weißer Seide prange.
Die Welt mag immerhin den Roth der Erden loben;
Der Schatz ist grösser, den ein Frommer dort erlangt.
Und muß gleich Erd und Staub den todten Leib bedecken,
So wird ihn doch der Herr zum Leben auferwecken.

Auch Deinen Leib sehn wir, Wohlfeliger, erstarren,
Er geht nun nach und nach in die Verwesung ein.
Den Leib, den Gott bewohnt, muß man ins Grab verscharren,
In kurzem wird er gar der Würmer Speise seyn.
Uns thut Dein Abschied weh: Wir wünschten Dich im Leben,
So würde ferner uns Dein Mund viel Lehren geben.

Doch ist Dein Tod gar nicht als ein Tod zu erkennen,
Gott macht in seinem Wort selbst diesen Unterscheid,
Der Frommen Tod sey nur ein sanfter Schlaf zu nennen,
Ein kurzer Uebergang in jene Seligkeit.
Ein Welt-Kind stirbt auch, doch ach! in seinen Sünden,
Und wird dereinst an Gott den schärfsten Richter finden.

Du

Du fährst im Frieden hin, und ruhst in Deiner Kammer
 Von allem, was bisher Dein Herz und Geist beschwert.
 Mit Deinem Lebens-Schluß schließt sich auch aller Jammer,
 Der Dir bey aller Treu die Kräfte abgezehrt.
 Vor Christi Richter-Stuhl darfst Du jetzt nicht nicht erbleichen,
 Er wird Dir seine Hand als seinem Freunde reichen.

Uns dünckt, wir sehen Dich an Jesu Herzen liegen,
 Ja Jesus hat Dich selbst auf seinen Schooß gesetzt.
 Und nun genießest Du ein tausendfach Vergnügen,
 Nun wird Dein Herz und Geist mit Himmels Lust ergeßt.
 Dein Bräutigam schenket Dir was Du nur kanst begehren;
 Und solche Seligkeit soll ewig, ewig währen.

Genieße nun der Ruh auf Jesu Schooß und Armen,
 Was Du uns Guts gewünscht, daß müsse dir geschehn!
 Auch unsrer wolle sich der Herr also erbarmen,
 Daß wir dich dermaleins im Himmel wieder sehn.
 Indessen wolle Gott in Gnaden an uns denken,
 Und uns an deiner statt auch andre Lehrer schencken.

Johann Martin Volkius

SS. Th. Stud.

Wusst du deinen Knecht, o Gott, zur Freude ein,
 Der sich so lange Zeit im Dienst dir treu erwiesen;
 Nun soll der künftig nicht mehr unser Lehrer seyn,
 Der uns das Heil der Welt mit Nachdruck angepriesen?
 Ein jeder, der Ihn recht in seiner Treu erkant,
 Nimmt diesen Todesfall vor andern wohl zu Herzen:
 Ein jeder der bey Ihm sonst Rath und Hülfe fand,
 Empfindet, da Er nun die Augen schließt, viel Schmerzen.
 Doch Herr, du hast's gethan, dis kommt von deiner Hand;
 Du hast Ihn uns geschenkt, du nimst Ihn uns auch wieder,
 Du führst Ihn von uns ins rechte Vaterland,
 Und nach der Arbeits-Last erquickst Du seine Glieder.
 Laß Sein Gedächtniß stets bey uns im Segen seyn,
 Laß nichts, was Er gelehrt, uns von dem Herzen rauben,
 Drück dis durch deinen Geist in unsre Herzen ein:
 Seht Sein Exempel an, und folget Seinem Glauben!

Wir

Wir wollen lediglich bey deinem Winck beruhen,
Und mit der Glaubens-Hand dich den Versorger fassen,
Du wirst uns künftig auch, wie bisher, Gutes thun,
Und andre Lehrer uns, noch lange Jahre lassen.

Johann Heinrich Jobl

S. Th. Stu.

Sie wunderbar sind nicht des allerhöchsten Wege,
Daß er aus Zions-Stadt zwey treue Knechte nimmt,
Die seinen heil'gen Rath und seine Friedens-Stege
Mit aller Niedlichkeit gewiesen und bestimmt.

Des Antons weiser Mund muß nunmehr stille schweigen,
Er lobet seinen Gott nun mit der Engel-Schaar:
Nun sieht man Wieglebs Geist auch in den Himmel steigen,
Wo er Lutherum sieht, der seines Wesens war.

O! wie wird Zions-Burg erschüttert und bewegt,
Indem in kurzer Zeit so mancher Pfeiler fällt.
Hat sich o großer Gott! dein Zorn nicht bald gelegt?
Wir wissen keinen nicht, der uns ohn' dich erhält.

Doch Gott, der Wunden schlägt, der wird sie auch verbinden,
Ist uns gleich oftermals das Mittel unbewußt;
Der gläubigen Gebet wird wahrlich Hülfe finden,
Drum gönnen wir Dir auch o Seelger, Deine Lust.

Schlaf, seelger Vater, wohl, schlaf nun im stolzen Frieden,
Genieß der Seligkeit nach vielem Creuz und Pein,
Genieß die Freuden-Kost, die Dir Dein Lamm beschieden,
Trinck aus dem Freudenkelch des Himmels süßen Wein.

Dein Abschied wirkt bey uns zwar Schmerzen und Betrüben,
Doch Du verdienst es auch, Du hast uns oft gelehrt,
Wir wollen Deinen Fleiß auch nach dem Tode lieben,
Dein Name bleibt bey uns beständig lieb und werth.

Hiermit wolte seine kindliche Liebe und herglichs Mit-
leid über den Tod dieses lieben Vaters bezeugen

Io. Iustus Theod. Lechner.

Goll

Soll denn, gerechter Gott, dein Tempel ganz erschüttern,
Da deine Majestät so grosse Wunder thut?
Soll deiner Wohnung Sitz zerfallen und zersplittern,
Da Deine Heiligkeit in grossem Glanze ruht?

Soll man den Untergang an deinem Zion sehen,
Da Todes-Dunkelheit die hellen Sterne deckt?
Da in gar kurzer Zeit zwey Männer untergehen,
Die Deine Freundlichkeit als Sonnen aufgesteckt?

Ein Paulus (*) ist dahin und kurz vorher erblichen,
An dem man Pauli Sinn in allen Stücken sah,
Er ist aus dieser Welt zum Sternen-Saal gewichen,
Und singt vor Gottes Thron getrost Halleluja.

Dem Paulo folget nach mit ganz geschwinden Schritten
Ein Hieronymus (**) von grossem Geist und Kraft;
Ein Mann, der ritterlich mit Sünd und Tod gestritten,
Wird von des Todes Pfeil aus dieser Welt gerafft.

So folget Noth auf Noth, auf Schmerzen folgen Schmerzen,
Die Wunden bluten noch, da dringt ein neuer Stich
Mit grossem Ungestüm in die versehrten Herzen,
Ein allzu harter Fall zerquetscht es grausamlich.

Wer Wiegles Helden-Muth und Freudigkeit gekennet,
Die Er bewiesen hat in Elend und Gefahr,
Der hat vor seinem Tod schon offenbar bekennet,
Daß Luthers Herz und Sinn in ihm zu finden war.

Er war Luthero gleich bey nah' in allen Stücken:
Er war dem Fleische nach mit diesem Held verwandt; (***)
e Drum

(*) D. Paulus Antonius der wenig Tage vorher gestorben.

(**) Der selbig verstorbene hieß Herr Hieronymus Wiegles.

(***) Solches hat er zum öftern öffentlich gesagt, und ist auch in seinem Lebens-Lauf zu finden.

Drum konte man an ihm im Abdruck das erblicken,
Was man in hohem Grad bey dem Luthero fand.

Man wird nicht weniger in seinen Leibes-Gaben,
In seiner politur, Gesicht und Munterkeit
Auch manche Aehnlichkeit an ihm gefunden haben
Bey allem seinem Thun in seiner Lebens-Zeit.

Bewundert man mit Recht Lutheri-Helden-Glauben,
Der sich in Noth und Tod getreu und fest bewies:
So kan man ihn auch nicht von unserm Seel'gen rauben,
Der seine Glaubens-Kraft zum öftern sehen ließ.

Lutherus hielte viel von Gottes Wort und Beten,
Und machte solches auch in dieser Welt bekannt:
Der Seel'ge freute sich vor seinen Gott zu treten,
Insonderheit wenn er mit andern sich verband.

Ein solcher Mann ist tod, ein solcher ist gefallen,
Wer siehet nicht so gleich den Schaden und Verlust?
Wer lästet über ihn nicht Klage-Lieder schallen,
Der seine Redlichkeit und Gottessfurcht gewußt?

Ach Gott! verschone doch dein Volck mit solchen Schlägen;
Dein Zion beuget sich, dein kleines Häuslein weint:
Du wollest gnädiglich die Ruthe niederlegen,
Schon' deines Eigenthums, so sich mit d'r vereint.

Doch das ist unser Trost, Gott wird die Thränen stillen,
Er macht, das glauben wir, auch diese Lücken voll.
Er wird auch unsern Wunsch zur rechten Zeit erfüllen,
Daß unser Herz und Mund voll Lachens werden soll.

Hiermit wolten ihr Leid darlegen

Die sämtlichen Schulen des
Waisenhauses.

Die

In dem Herren sterben,
Der sie getreu gemacht,
Sind zu des Himmels Erben
Durch solchen Tod gebracht.

Dein sterben und dein Leben,
O theurer Gottes Mann,

War beydes Gott ergeben:

Drum gehst Du Himmel an,

Wo Jesus Dich erquicket

Mit süßer Engels Lust,

Wo Dich kein Jammer drückt,

Wo Dir kein Leid bewusst.

Drum ob uns zwar Dein Scheiden

Empfindlich hat verlegt:

So lindert doch das Leiden,

Daß Du zu Gott verseht.

Wir gönnen Dir die Stille

In Deiner kühlen Gruft,

Bis uns des Höchsten Wille

Auch hin nach Salem ruft.

Johann Böhmer

Rector adj.

Wilst Du, Gottes-Mann, nun Deine Heerde lassen,
Die Dich so hoch und werth in ihren Augen hält?
Soll sie von Dir hinfort nicht treue Lehren fassen,
Die Dein beredter Mund ihr eifrig vorgestellt?
Wilst Du ihr ferner nicht den Weg zum Himmel weisen,
Und als ein treuer Knecht ihr Gottes Lieb' anpreisen?

Wir hofen Deiner Treu noch länger zugenießen,
Und von des Wortes-Kraft noch viele Frucht zu sehn:
Und sehen, welcher Schmerz! daß sich die Lippen schließen,
Und müssen tief gebeugt zu Deinem Grabe gehn.

Wir können unser Leid kaum in die Schranken fassen,
Da Du, o Gottes-Mann und Hirte, must erblassen.

Doch, da Dich Gottes Rath von uns zu sich genommen,
Und in die Herrlichkeit in Salems Stadt versetzt,
Da Du aus Sodom bist zur Zions-Burg gekommen,
Wo sich der freye Geist an Christi Brust ergetzt:
So muß sich unser Sinn vor Gottes Willen neigen,
Der unsern Willen heiße nur stille seyn und schweigen.

Erquickte Dich nun stets in denen Guldnen Auen,
O theurer Gottes-Mann, genieß den Gnaden Lohn,
Wir wollen, wie Dein Rath, allein auf Christum schauen,
So schmückt uns auch, wie Dich, zuletzt die Ehren-Cron.
Es sey der grosse Gott des Sohnes Schild und Vater,
Der Witwen starker Schutz und treuester Berather.

David Schott.

Cantor & Collega Ecclesiae & Scholæ Glauch.
Beate defuncti conterraneus.

In Neuer Wiegleb, andern Klagen
Zeit nunmehr auch diese bey,
Daß der Welt in diesen Tagen
Auch Dein Licht verloschen sey,
Doch Dein Licht ist kaum verdunkelt,
Da des muntern Geistes Stern
Hier in Deinen Schriften funckelt,
Dort strahlt in der Hand des HERM.

zum Troste schreibs in Eil

Joh. Ludw. Lindhammer/
Gen. Sup. in Ost-Friesl.

Theurer

1.
Sheurer Wiegleb, Bild der Alten,
 Luthers Blutsfreund, ächter Sohn,
 Gott war selbst Dein Schild und Lohn,
 Und sein Wort hast Du behalten.
 Seine weis' Deconomie
 Samt der Väter reinen Lehren
 Hieltest Du in allen Ehren;
 Das war die Theologie,
 Wodurch Du in Wort und Schriften
 Frucht und Befrug wollen stiften.

2.
 Weil nun unsre neue Zeiten,
 Da man gern' was neues hört (a)
 Was nur kühelt und bethört,
 Wider alte Sitten streiten:
 Hat man Pauli alten Sinn
 Zwar mit Macht in dir vernichtet;
 Doch was ihre Bosheit dichtet
 Warf Dein Glaube leicht dahin:
 Sie hat Dich, Du sie verachtet,
 Weil Du nie nach Ruhm getrachtet.

3.
 Nunmehr jauchzt Dein froher Muth,
 Der mit Christo hier gelitten,
 Mit geduldet, mit gestritten,
 Wo man nach der Arbeit ruht,
 Tag, brich an der uns erhebet,
 Wo ietzt Wiegleb ewig lebet.

Andreas Laur. Feiler/
 Hochgräf. Meusischer Hofprediger zu Ebersdorf.

e 3

Madrigal,

(a) conf. Tarnouii Rede vom Neuen Evangelio.

Madrigal.

En Lehrer ist ein Licht, das brennet, leuchtet, scheint. (a)
Ein Schnitter, den sein Fleiß in manchen Schweiß ge-
bracht; (b)

Ein Hirte, ders getreu mit seinen Schafen meynet: (c)
Die Flammen-Seule, die die Wüste helle macht. (d)

Und dieses wies sich hier noch mehr als sonnenklar:

Herr Wiegleb war ein Licht so wol in Lehr- als Leben.

Ein Schnitter, den sein Schweiß erst in dem Sarg verließ:

Ein Hirte, der gewohnt in Hiß und Frost (e) zu schweben.

Die Feuer-Seule, die die richtige Strasse (f) wies.

O Schade, daß es heißt: Er ist nicht, was Er war!

Jedoch ich irre mich: Er war nicht, was Er ist.

Er ist ein reines Licht, das keine Nacht verdunckelt. (g)

Ein Schnitter, der ohn Schweiß in froher Erndte
lacht. (h)

Ein Hirte, für den selbst der große Hirte (i) wacht.

Die Seule, die nun erst in voller Flamme funckelt.

Wohl dem, der so wie Er das beste Theil genießt!

(a) Ioh. 5. v. 36.

(b) Matth. 9. v. 38.

(c) Eph. 4. 11.

(d) Exod. 13. v. 21.

(e) Gen 31. v. 40.

(f) Act. 1.

9. v. 11.

(g) Apoc. 22. v. 5.

(h) Gal. 6. v. 9.

(i) Ebr. 13. v. 10.

Zu einiger Aufrichtung seiner werthesten
Frau Schwester schrieb es mit gebeugtem
Gemüthe

Fridericus Henricus Theune,

Pastor zu Aegendorf im Herzogthum
Magdeb.

Du

Du hast, o Theurer Mann, oft ritterlich gerungen
Und wirst nunmehr zulezt vom Tode noch bezwungen?
Du hast dein Fleisch und auch die Welt zugleich be-
kriegt,

Und durch des Geistes Kraft beständig obgesiegt;
Nun aber mußt Du doch der Macht des Feindes weichen:
Kann man auch dieses wol mit einem Sieg vergleichen?

Gewiß nur alzuwohl: Du stehst, indem Du fällst.

Weil Du Dich Glaubens-voll an Deinen Jesum hältst.

Wer auf das herrlichste gedencet obzusiegen,

Muß einen Augenblick dem Tode unterliegen.

Du triumphirst im Sarg nun über alle Noth,

Und lebst: denn Christus ist auch Deines Todes Tod.

Nur dis betrübet uns, daß Du mit Deinem Leben

Nicht mehr des HErrn Volck kanst ein Exempel geben.

Du warest in der That ein Fürbild Deiner Heerd,

Und vor viel hundertten des Hirten-Tituls werth.

Was andere so oft nur bloß im Munde führen,

Das ließeß Du zugleich in Wort und Wercken spühren,

Bey Dir war Frömmigkeit, und nicht ihr blosser
Schein:

Drum wirst Du auch aniezt ein Stern im Himmel seyn.

Dieses wenige hat aus Liebe gegen
den Seligverstorbenen, als sei-
nen liebwertb gewesenen Herrn
Bettler hinzusetzen, und zugleich
der betrübten Frau Wittwen und
Dero kleinen Sohn schuldigster
massen condoliren wollen,

Christoph Wiegleben/

Pastor zu Schwülper.

Dein

Ein Werk, mein Wiegeleb, war Jesu recht zu dienen,
 Drum konte Dir die Welt auch nimmer günstig seyn;
 Ihr Frevel schenckte Dir oft Gift und Gallen ein;
 Nun sehnst Du Dich mit Recht nach Zions güldnen Bühnen,
 Und sprichst: Mein müder Geist, laß fahren, was auf Erden,
 Ich will in Jesu Schooß viel lieber selig werden.

Nun ist Dein Wunsch erfüllt, die Seeligkeit gefunden;
 Wir aber müssen uns von Dir verlassen sehn,
 Und unter unsrer Last allein in Thränen stehn,
 Doch Jesus tröstet uns und heilet unsre Wunden.
 Der lasse Deinen Geist und Segen bey uns bleiben,
 Bis er uns wird, wie Dich, zu Salems Seelgen schreiben.

Dieses setzte ein von denen Un-
 versitäts-Jahren her vertrauter
 Freund

Jacobus Homeyer/

Pastor zu Lebendorff.

Nachfolgendes ist verlegt gewesen, und nach-
 geschickt worden.

Sleichwie, wenn Schlag auf Schlag in frische Wunden dringt,
 Sich da der tiefe Schmerz und sein Gefühl vermehret:
 So wird durch großes Leid, auch unser Geist beschweret,
 Da manche Todes-Post jetzt unter uns erklingt.

Wir hatten Francens Tod noch nicht genug betraurt
 So folgte Anton nach. Indem wir Ihn beklagen,
 Und noch die herbe Fluth in unsern Augen tragen,
 Da wird auch Wiegeleb schon in seine Gruft vermaurt.

Was

Was hast Du vor mit uns, mit unsrer Stadt, und Land,
Mit deinem Haus, o Gott! da solche Pfeiler brechen?
Will etwa dein Gericht den langen Undancß rechen,
Den deiner Knechte Dienst am Wort bisher empfand?

Nich! handle nicht, o Herr, wie du wol könntest thun!
Laß Gnade, Gnade noch an statt des Rechts ergehen!
Laß Deinen Heerd und Feu'r noch länger bey uns stehen!
Und Deinen Segen stets in Zions Mauren ruh'n!

Doch, Theurer Wiegleb, Du, Du fällst mir wieder ein,
Die Gnade hatte sich in Deinen Geist ergossen:
Daher durch Deinen Dienst die Welt viel guts genossen:
Du warst ein brennend Licht, und gabst auch hellen Schein.

Der Glaube, welcher sich an Jesu Gungthun hält,
In Ihm Gerechtigkeit, und Fried' und Freud schmecket,
War, in recht großem Grad, in Deiner Brust erwecket.
Dein Sinn, Dein Wort, Dein Thun war nur darauf ge-
stellt,

Drum sahe man Dich stets, in munt'rer Freudigkeit,
Dein Leben und Dein Amt recht evangelisch führen.
Man hörte Dich das Herß des Vaters kindlich rühren,
Im Beten, jedes Orts, und auch zu jeder Zeit.

Wer Dich im Grund gekant, legt gern das Zeugnis
ab:

Du seyst von Herzen fromm vor Deinem Gott gewesen.
Die teutsche Treue war an Deiner Stirn zu lesen.
Dis giebt die Wahrheit Dir zum Ruhm mit in Dein
Grab.

Noch

Noch Eins, von vielen, ist, das wir an Dir bemerckt:
Du gingst recht darauf um, den Seelen bey zukommen.
Wie manche sind durch Dich dem Sünden-Stand entnommen!
Wie manche auch durch Dich im Gnaden-Stand gestärckt!

Drum weinet unser Herz, daß dis nicht länger währt!
Doch, Danck sey Gott, der Dich uns so lang hat gegeben!
Du bist wohl seiblich todt; wirst aber immer leben
In unsrer Liebe, die Dein Moder nicht verfehrt.

Die Frucht von Deinem Werck wird auch nicht untergeh'n.
Genieße dann davor den Lohn, der Dir beschieden!
Die Deinen cröne Gott mit Heil, mit Trost, mit Frieden!
Wir werden, Seel'ger Greiß, Dir dort zur Seite steh'n.

Zum wolverdienten Andencken des seligen
Herrn Pistoris, als eines durch viele
Jahre hindurch treuersundenen und be-
währten Knechtes Christi, setze dieses,
mit vieler Behmuth, bey

Johann August Majer/
Diac. zu St. Ulrich und Pakt. in Diemitz.



131 B: 16

1018

